
Universität Bern

Dies academicus

2./3. Dezember 1977

Die Verantwortung der Wissenschaft

Rektoratsrede von Prof. Dr. Hermann Ringeling

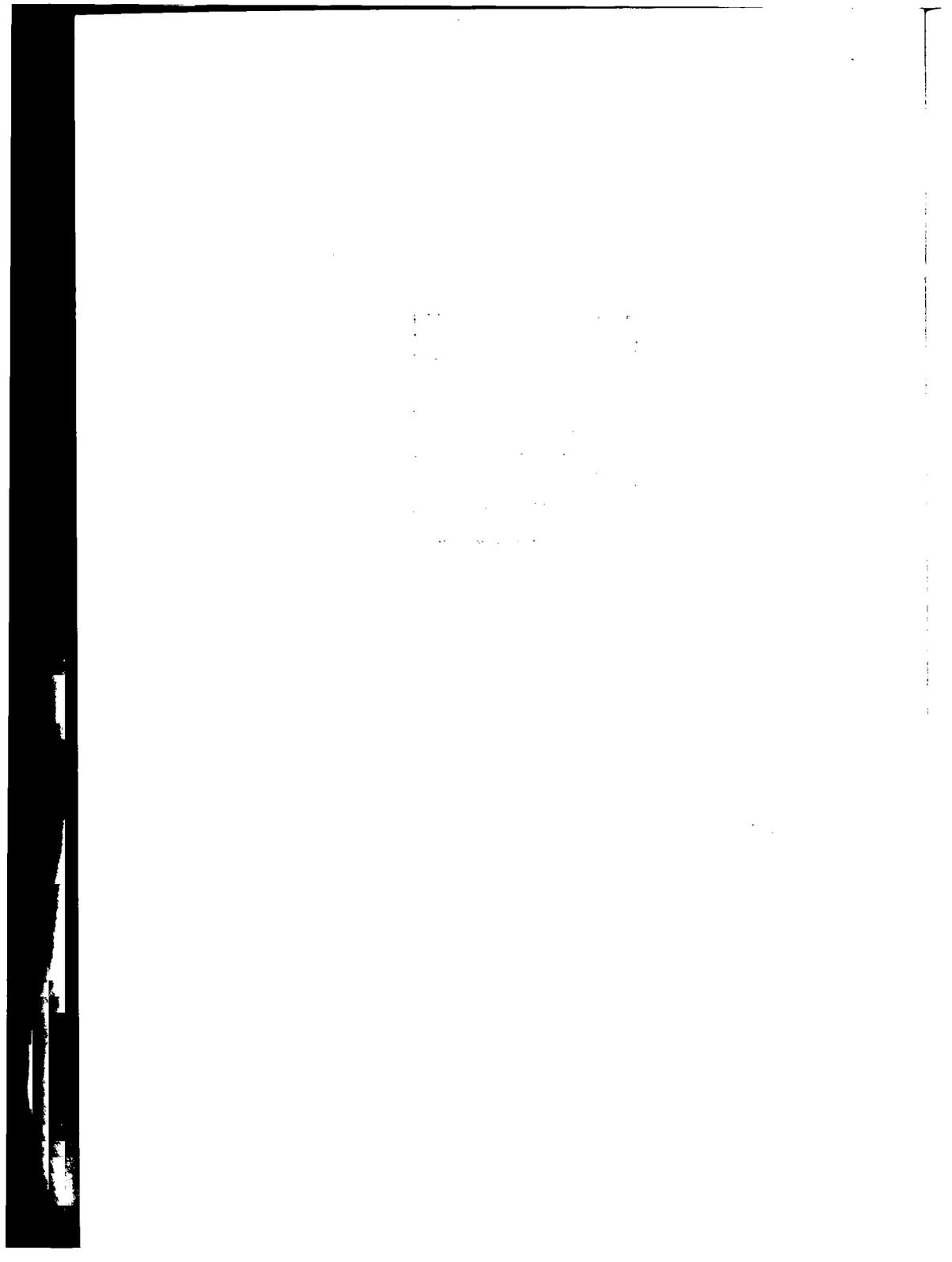
Bericht über das Studienjahr 1976/77

1. Oktober 1976 bis 31. Oktober 1977

erstattet vom abtretenden Rektor Prof. Dr. Walter Nabholz

UAB
JS

1977



Universität Bern

Dies academicus

2./3. Dezember 1977



A-1592556

Die Verantwortung der Wissenschaft

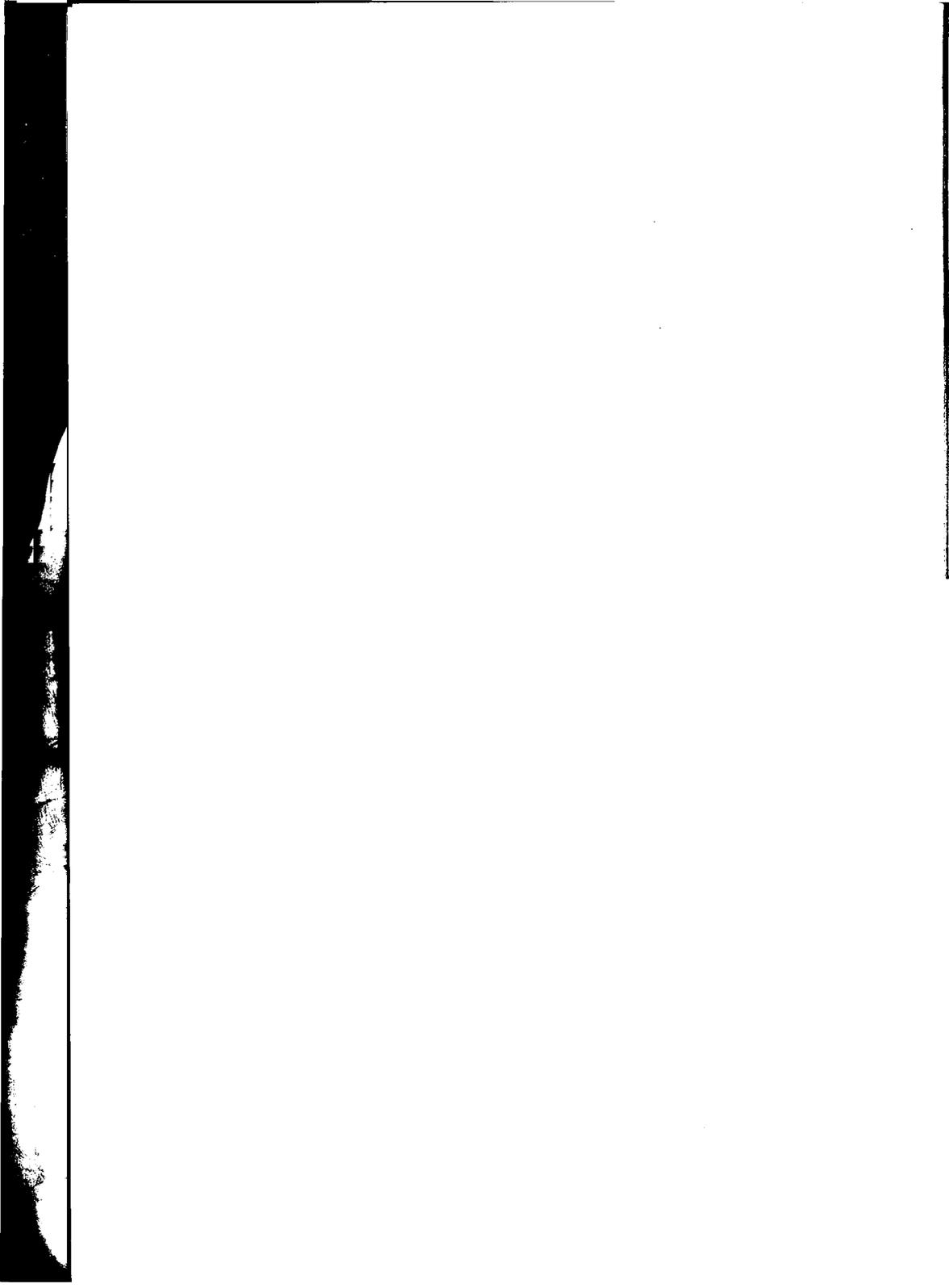
Rektoratsrede von Prof. Dr. Hermann Ringeling

Bericht über das Studienjahr 1976/77

1. Oktober 1976 bis 31. Oktober 1977

erstattet vom abtretenden Rektor Prof. Dr. Walter Nabholz

UAB JS 1977 a



Inhaltsverzeichnis

A. *Rektoratsrede*

Prof. Dr. Hermann Ringeling: Die Verantwortung der Wissenschaft	5
---	---

B. *Bericht über das Studienjahr 1976/77*

I. Rechenschaftsbericht des abtretenden Rektors, Prof. Dr. Walter Nabholz	19
---	----

II. Tätigkeitsbericht	26
1. Chronologischer Rückblick auf das Studienjahr 1976/77	26
2. Berichte der Fakultäten	29
a) Evangelisch-theologische Fakultät	29
b) Christkatholisch-theologische Fakultät	30
c) Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	31
d) Medizinische Fakultät	33
e) Veterinär-medizinische Fakultät	34
f) Philosophisch-historische Fakultät	35
g) Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	36
3. Sekundarlehramt	38
4. Centre du brevet d'enseignement secondaire	39
5. Institut für Leibeserziehung und Sport	40
6. Collegium generale	46
7. Kommission für kulturhistorische Vorlesungen	49
8. Kreditkommission	50
9. Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern	51
10. Baukommissionen	53
11. Besoldungskommission	57
12. Kommission für Bibliotheksfragen	57
13. Kommission zur Verwaltung der Kasse für studentische Zwecke	59
14. International Neighbours der Universität Bern	60
15. Kommission zur Verwaltung der Sozialkasse	60

III. Lehrkörper	62
1. Bestand	62
2. Lehrtätigkeit und Prüfungen	69
3. Gastvorlesungen und Vorträge von Berner Dozenten im Ausland	71
4. Ehrungen	87
VI. Studentenschaft	91
1. Bestand	91
2. Todesfälle	91
3. Statistik der letzten fünfzehn Jahre	92
4. Bericht des Vorstandes der Studentenschaft	93
5. Berner Studentenheim	95
6. Studentenlogierhäuser Tscharnergut und Fellergut	96
7. Studentenkinderkrippe	98
8. Evangelische Universitätsgemeinde (EUG)	98
9. Katholische Universitätsgemeinde (KUG)	100
V. Stipendien, Stiftungen, Forschungsbeiträge	102
1. Forschungsbeiträge des Schweizerischen Nationalfonds an Dozenten der Universität Bern	102
2. Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Uni- versität Bern	102
3. Bernischer Hochschulverein	102
4. Bundes- und Austauschstipendien	103
5. Verschiedene Forschungsbeiträge	104
C. Ehrenpromotionen <i>Dies academicus</i> 1977	109
D. Weitere Ehrungen <i>Dies academicus</i> 1977	124
E. Preisaufgaben, Fakultäts- und Seminarpreise <i>Dies academicus</i> 1977	127

A. Die Verantwortung der Wissenschaft

Rektoratsrede von Prof. Dr. Hermann Ringeling

Am 15. November 1834, dem Gründungsfest unserer Universität, sagte der erste Rektor, Wilhelm Snell, ein umstrittener Deutscher, der an Radikalität nichts vermissen ließ: «Unablässig umschwebe uns der Geist des Volkes, aus dem die Hochschule, deren Bürger und Mitarbeiter wir heute geworden, hervorging.» Er traf damit die Auffassung aller Anwesenden; die Hochschule, so und ähnlich tönte es aus allen Reden, sei berufen, die Wissenschaft mit den Forderungen des Tages zu verbinden. Gemeint war im Grunde nichts anderes als was Johann Gottlieb Fichte schon vierzig Jahre vorher in Berlin der neuen Elite eingeschärft hatte. Er sagte den Studierenden:

«Es wurde ein bestimmter Stand, die weitere Ausbildung eines bestimmten Talents gewählt, um der Gesellschaft dasjenige, was sie für uns getan hat, wiedergeben zu können; demnach ist jeder verbunden, seine Bildung auch wirklich anzuwenden zum Vorteil der Gesellschaft. Keiner hat das Recht, bloß für seinen eigenen Selbstgenuß zu arbeiten, sich vor seinen Mitmenschen zu verschließen und seine Bildung ihnen unnütz zu machen, denn eben durch die Arbeit der Gesellschaft ist er in den Stand gesetzt worden, sie sich zu erwerben, sie ist in einem gewissen Sinne ihr Produkt, ihr Eigentum; und er beraubt sie ihres Eigentums, wenn er ihnen dadurch nicht nützen will. Jeder hat die Pflicht, nicht nur überhaupt der Gesellschaft nützlich sein zu wollen; sondern auch seinem besten Wissen nach alle seine Bemühungen auf den letzten Zweck der Gesellschaft zu richten, auf den – das Menschengeschlecht immer mehr zu veredeln, d. i. es immer freier von dem Zwange der Natur, immer selbständiger und selbsttätiger zu machen – und so entsteht denn durch diese neue Ungleichheit eine neue Gleichheit, nämlich ein gleichförmiger Fortgang der Kultur in allen Individuen¹.»

Das liegt weit zurück, und das idealistische Pathos dieser Sätze wird manchen – je nach Temperament und Charakter – eher wehmütig oder ironisch lächeln machen. Dennoch klingt darin ein Thema an, das die Universität begleitet, das aktuell ist wie eh und je, ja, das heute überhaupt erst zu einem ethischen und wissenschaftstheoretischen Problem allerersten Ranges zu werden beginnt: daß eben vor allen Rechten – den

¹ J. G. Fichte, Über die Bestimmung des Gelehrten, Dritte Vorlesung (1794), Gesamtausgabe Werke, Band 3 (Hrsg. von R. Lauth und H. Jacob), Stuttgart 1966, S. 48 f.

Freiheitsrechten der neuen Hochschule, zu forschen und zu lehren – die Pflicht zur Rechenschaft steht. Dieser Pflicht gilt es nachzudenken.

I.

Das Thema heißt: Die Verantwortung der Wissenschaft. Daß es notwendig ist, neu über das Dienstverhältnis oder mit dem anspruchsvollen Wort gesagt: den «Sinn» moderner Wissenschaft nachzudenken, wird kaum einer bestreiten. Bürgerinitiativen gegen Atomkraftwerke, Proteste gegen die Zerstörung der Umwelt, Aufrufe, die Würde des Sterbens vor der Allmacht der Medizin zu schützen, dies alles sind Symptome einer wachsenden Skepsis. Der Glaube an den Fortschritt ist erschüttert, die Wissenschaft ins Zwielflicht geraten. Und das ist gut so. Nicht, weil es Wasser auf die Mühle des Theologen wäre; er wird der Versuchung widerstehen, einer Flucht in die Hinterwelt Vorschub zu leisten. Gut ist die Skepsis vielmehr, weil sie zu nüchternem Abwägen zwingt und wohl auch: weil sich in ihr selbst bereits eine neue Ausrichtung der Wissenschaft ankündigt.

Gar so neu ist diese Skepsis allerdings nicht. Die Fragen, die uns gegenwärtig bewegen, sind vor einem halben Jahrhundert auch schon gestellt worden, einer Zeit vergleichbarer Enttäuschung und Ernüchterung über die Werke der Zivilisation. Es führt uns mitten hinein ins Thema, wenn wir die Stimme eines Mannes hören, der zu den Klassikern nicht nur der heutigen Soziologie, sondern auch der Wissenschaftstheorie und Ethik gehört, Max Webers nämlich. Im Revolutionswinter 1918/19 sprach er vor Münchner Studenten zur Orientierung über Berufsfragen. «Wissenschaft als Beruf» nannte er seinen Vortrag, in welchem er radikal und konzentriert deutlich zu machen versuchte, was für ihn der Inbegriff des wissenschaftlichen Ethos war: die intellektuelle Rechtschaffenheit. Sinn – das wollte er im Kern den Studenten sagen – hat nicht die Wissenschaft, Sinn müssen wir, muß jeder einzelne ganz für sich ihr geben. Es klingt wie von heute, wenn er ausführte: «. . . nehmen Sie eine

wissenschaftlich so hochentwickelte praktische Kunstlehre wie die moderne Medizin. Die allgemeine ‚Voraussetzung‘ des medizinischen Betriebs ist, trivial ausgedrückt: daß die Aufgabe der Erhaltung des Lebens rein als solchen und der möglichsten Verminderung des Leidens rein als solchen bejaht werde. Und das ist problematisch . . . Ob das Leben lebenswert ist und wann? – danach fragt sie nicht. Alle Naturwissenschaften», fügte er hinzu, «geben uns Antwort auf die Frage: Was sollen wir tun, *wenn* wir das Leben *technisch* beherrschen wollen? Ob wir es aber technisch beherrschen sollen und wollen, und ob das letztlich eigentlich Sinn hat: – das lassen sie ganz dahingestellt oder setzen es für ihre Zwecke voraus².»

Nun könnte man denken, das sei eine der üblichen Attacken, die die Geisteswissenschaftler gegen die Naturwissenschaftler zu reiten pflegen. Mitnichten: Weber ging alle Fachrichtungen durch und schloß diesen Gedankengang, indem er sagte:

«Oder nehmen Sie die historischen Kulturwissenschaften. Sie lehren politische, literarische und soziale Kulturerscheinungen aus den Bedingungen ihres Entstehens verstehen. Weder aber geben sie von sich aus Antwort auf die Frage: ob diese Kulturerscheinungen es *wert* waren und sind, zu bestehen, noch antworten sie auf die andere Frage: ob es der Mühe wert ist, sie zu kennen. Sie setzen voraus, daß es ein Interesse habe, durch dies Verfahren teilzuhaben an der Gemeinschaft der ‚Kulturmenschen‘. Aber daß dies der Fall ist, vermögen sie ‚wissenschaftlich‘ niemandem zu beweisen, und daß sie es voraussetzen, beweist durchaus nicht, daß es selbstverständlich sei. Das ist es in der Tat ganz und gar nicht.»

Nun, Reiterattacke hin oder her, das ist nur ein Vorgeplänkel; der Hauptstoß des Weberschen Angriffs geht weiter, tiefer, er richtet sich auf die gesamte traditionelle Ethik und bedeutet insbesondere eine Herausforderung an die Theologie, sich auf ihr eigenes Verhältnis zur Wissenschaft zu besinnen. Das kommt noch klarer in einem ähnlich angelegten Vortrag aus derselben Zeit kurz vor seinem Tode zum Ausdruck: «Poli-

² M. Weber, *Wissenschaft als Beruf* (1919), *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, hrsg. von J. Winckelmann, Tübingen 1968.

tik als Beruf». Darin entfaltet er seine These, daß ein grundlegender Unterschied zu machen sei zwischen einer *Verantwortungsethik*, die allein den Gegebenheiten einer wissenschaftlich-technischen Welt Rechnung trage, und einer *Gesinnungsethik*, die an eine letzte, sei es denn gleichsam hintergründige Harmonie des Daseins glaubt und menschliches Handeln von diesem Glauben bestimmt sein läßt. Die Spitze des Gedankens zielt also auf die Annahme, daß die Wirklichkeit – zutiefst und zuletzt – vernünftig, das Vernünftige auch wirklich sei, und hier sitzen für Weber die Idealisten und Theologen, gleich welcher Couleur, in der gleichen Verdammnis. Was heißt das genau?

Weber kämpft – und die Leidenschaft dieses Kampfes erscheint uns heute wieder wohlberechtigt – gegen das, was im Zeichen der Neuzeit nurmehr naives (aber deshalb nicht ungefährliches) Schwärmertum sein kann: die *absolute* Ethik, den Totalitarismus des wahren Bewußtseins, den «Sinn», mit anderen Worten, der in die Wirklichkeit als Heilswert eingestiftet sein soll und den es – mag prophetischer Glaube ihn auch entdeckt haben – «wissenschaftlich» zu belegen und praktisch zu vertreten gelte. Um die Folgen braucht man sich bei solcher Reinheit der rechten Gesinnung nicht zu bekümmern, sie werden sich – aus der Logik des Wertes – schon einstellen.

«Da liegt der entscheidende Punkt», sagte Weber. «Wir müssen uns klarmachen, daß alles ethisch orientierte Handeln unter *zwei* voneinander grundverschiedenen, unaustragbar gegensätzlichen Maximen stehen kann: es kann ‚gesinnungsethisch‘ oder ‚verantwortungsethisch‘ orientiert sein. Nicht, daß Gesinnungsethik mit Verantwortungslosigkeit und Verantwortungsethik mit Gesinnungslosigkeit identisch wäre. Davon ist natürlich keine Rede. Aber es ist ein abgrundtiefer Gegensatz, ob man unter der gesinnungsethischen Maxime handelt – religiös geredet: ‚Der Christ tut recht und stellt den Erfolg Gott anheim‘ –, oder unter der verantwortungsethischen: daß man für die (voraussetzbaren) *Folgen* seines Handelns aufzukommen hat³.»

³ Ders., *Politik als Beruf* (1919), Gesammelte politische Schriften, hrsg. von J. Winckelmann, Tübingen 1958.

Noch schärfer pointiert heißt das, und an dieser Stelle kommt die «Verantwortung der Wissenschaft» präzise zur Sprache: Der Gesinnungsethiker, sagt Weber, ertrage die ethische Irrationalität der Welt nicht, er sei ein kosmisch-ethischer ‚Rationalist‘. Gemeint ist, daß es zum Ethos der Wissenschaft gehöre, sich unumwunden einzugestehen: die Welt, in der wir leben und zu handeln genötigt sind, gibt keinen eindeutigen Plan, kein stimmiges Handlungsmuster zu erkennen. Und wenn etwas heute noch «total» genannt zu werden verdient, dann ist es – wie Weber nach einem Friedrich Schiller zugeschriebenen Wort gern sagte – die totale Entzauberung der Welt – durch Wissenschaft. Durch rational-empirisches Durchleuchten, durch kausal-mechanisches Erklären, durch historisch-einführendes Verstehen und die umfassende Versachlichung und Verplanung des Lebens, mit einem Wort: durch die moderne Rationalität ist jede Hoffnung auf allgemeinverbindlichen Sinn endgültig zunichte gemacht. So sah es Max Weber, und auf die Frage nach dem «Sinn» der Wissenschaft, gar nach dem «Sinn des Lebens» hätte er antworten können wie Gottfried Benn, der ähnlich wie die Stimme Gottes im Buche Hiob seine «Stimme hinter dem Vorhang» schelten hört: «wenn ich euch nun sagte: im Dunkel leben, im Dunkel tun, was wir können – *das soll sein?*»

Verantwortung der Wissenschaft, was ist das dann also? Es ist die Pflicht, sich und den anderen, die von den Folgen wissenschaftlicher Weltgestaltung betroffen werden, Rechenschaft darüber zu geben, daß jedes Konzept der Forschung und daß letztlich die Wissenschaft selbst als Konzept rationaler Naturbeherrschung Menschenwerk ist. Ein *Entwurf* – vernünftig, wenn es gut geht – in einer unvernünftigen Welt. Zu Entwürfen kann man sich Alternativen denken, neben Werthaltungen, die ein menschliches Leben erfüllen können, erfüllen müssen, wenn es nicht einfach dahingelegt sein soll, gibt es andere. Wissenschaft ist daher ein Feind des Absoluten, es sei denn, dies Absolute bedeute nur mir und ohne andere unter dasselbe Joch zu zwängen das Höchste. Ernst Troeltsch, der theologische Freund Max Webers, hat auch für das Christentum verständlich gemacht, daß sich der Wissenschaft «das Abso-

lute» entziehe, während man gleichwohl seinen religiösen und ethischen Überzeugungen eine persönlich zu verantwortende Höchstgeltung beimessen könne. Wissenschaft ist deshalb eine Kraft der Kommunikation, der Verständigung zwischen möglichen Standpunkten, die von *Menschen* eingenommen werden. Über Weber führt dieser Gedanke allerdings schon ein Stück weit hinaus. Für ihn war die moderne Wissenschaft nach der *einen* Seite die Sprache der Freiheit und auf der *anderen* ein epochales Verhängnis. Sprache der Freiheit: weil sie uns von ungeprüften Autoritäten und Satzungen, von schicksalhafter Verflechtung in die rohe Natur befreit und uns lehrt, durch eigenes Tun und selbstverantwortliche Sinnstiftung in eine offene Zukunft zu gehen. Verhängnis: weil sich unversehens die offene Perspektive der Wissenschaft in ein «stahlhartes Gehäuse» – so nannte er es – verkrümmt hat; weil Wissenschaft sich in einen gigantischen Apparat der Lebenssorge, ja, der Zuteilung von Lebenschancen inkarniert hat und gleichsam göttliche Gestalt angenommen hat. Moderne Rationalität – das *war* einmal ein menschlicher Entwurf, aber er hat sich längst verselbständigt, er hat sich dem Dienstverhältnis des Menschen entzogen und ist zum Selbstzweck geworden. Die Wissenschaft, so könnte man auch sagen, hat sich der Sinnfrage entzogen, indem sie zu unserem Lebenselement geworden ist, das unbezweifelbarste von allem. Sie ist, wie der Münsteraner Soziologe Helmut Schelsky es ausdrückt, «zur Substanz des praktischen Lebens heute selbst geworden»; sie folgt, wie es scheint, ihren eigenen Gesetzen. Max Weber bestätigend, kommt Schelsky zu dem Ergebnis, daß sich das Ethos der Wissenschaft auf das Ethos des Erkennenwollens reduziere. «Die Rationalität der erforschten Sache», sagt er, «unterwirft sich dem sittlichen Entschluß des Menschen.» Sie selbst lasse sich keiner ethischen Reglementierung mehr unterwerfen. Im Gegenteil: die Wissenschaft entmündigt noch den, der sie betreibt⁴.

⁴ H. Schelsky, *Einsamkeit und Freiheit*, Hamburg 1963, S. 221.

II.

Die Pflicht zur Rechenschaft: beschränkt sich das nun also doch auf die gewissenhafte Wahrnehmung des Dienstes «an der Sache»? Denn das ist ja jweifellos der Kern des wissenschaftlichen Ethos: intellektuelle Rechtschaffenheit, die der Denkende sich selber schuldet und die ihn tatsächlich zum Erkennenwollen treibt. Der Zürcher Theologe Gerhard Ebeling hat das als die Nötigung zum redlichen Vernunftgebrauch bezeichnet. Er sagt:

«Um meiner selbst willen bin ich genötigt, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden und mir kritisch Rechenschaft zu geben, daß ich mich nicht selbst betrüge. Der Mensch ist auf Gewißheit angewiesen, mag er auch noch so oft gegen diese elementare Nötigung zur Sauberkeit des Denkens verstoßen. Denken heißt sich Rechenschaft geben. Die Vernunft selbst hat Verantwortungsstruktur. Zwischen der Vernunftigkeit des Menschen und der Moralität besteht engster Zusammenhang⁵.»

Das Sittliche, meint Ebeling, komme also nicht zum Denken hinzu, vielmehr gehöre das Denken in den Horizont des Sittlichen, so daß es sittliche Pflicht sei zu denken, das Denken aber auch an sittliche Verantwortung gebunden. Das ist einleuchtend, und es ist auch ein Hinweis darauf, daß die Pflicht, *sich selbst* Rechenschaft zu geben, mit der Pflicht, *anderen* Rechenschaft zu geben, unlösbar verbunden ist. Erkennenwollen kann ich nur in der Gemeinschaft der Denkenden. Um den Kern des wissenschaftlichen Ethos mit seinen Polen Rationalität und Moralität – und es zeigt sich, daß er wesentlich für menschliche Existenz ist – kristallisiert sich jene soziale Struktur, die das Wesen der Universität ausmacht. Wilhelm Snell sprach in seiner Gründungsrede von einem Gesamtfreistaat der Geister und Wissenschaften, und genau das trifft es: wer erkennen will, muß sein Wissen vorbehaltlos mitteilen und austauschen. Man hat für diese soziale Struktur vier charakteristische Merkmale, sozusagen die republikanischen Tugenden der Wissenschaft, an-

⁵ G. Ebeling, Die Evidenz des Ethischen und die Theologie, in: Wort und Glaube II, Tübingen 1969, S. 27.

gegeben: Universalismus, Gemeinschaftsgeist, Uneigennützigkeit und systematischer Skeptizismus (Robert K. Merton).

Und das wiederum hat Folgen für das Ansehen, das die Wissenschaft in der Gesellschaft genießt. Die Normen der Universität, die in der Verantwortung vor der Wissenschaft gründen, werden auch als die Normen ihrer sozialen Verantwortlichkeit betrachtet. «Nicht, daß die Akademiker generell wohlmeinender oder idealistischer wären als ihre Mitmenschen», sagt der amerikanische Soziologe Daniel Bell, «aber man erwartet von ihnen doch eine das Verhalten bestimmende, über der Ethik des Eigennutzes stehende Ethik des Dienens.» Das verleihe den akademischen Berufen den Nimbus fachlicher und moralischer Qualifikation und ver helfe ihren Mitgliedern zu einer gehobenen Stellung in der Gesellschaft⁶. Er fragt allerdings sogleich, ob das nicht doch eine Ideologie sei, ein trügerischer Schein über einer ganz andersartigen Wirklichkeit. Und das ist in der Tat der springende Punkt. Denn was heißt – über die akademische Binnenstruktur hinaus – schon «Ethos des Dienens», wenn der einzelne an seinem Ort jenen gigantischen Apparat nur bedienen kann? Wenn es nicht möglich ist, dieses, wie es scheint, autonome System von rationalisierter Forschung, Anwendung und Verwertung noch durch sinngebende Impulse zu steuern und seine Richtung zu bestimmen? Was heißt das also heute: Verantwortungsethik?

An Weber läßt sich noch einmal anknüpfen. Er bekannte sich zu einer Selbstbescheidung des Wissenschaftlers. Dieser solle sich in das Unvermeidbare schicken, nämlich anerkennen, daß er – vernünftig und sittlich – nurmehr im engen Rahmen seiner speziellen Fachrichtung wirken könne. Verantwortung für das Ganze kann er nicht übernehmen. Eben deshalb aber hat Weber zufolge die fachberuflich allein noch mögliche Verantwortung der Wissenschaft ihr Gegenstück in politischem Selbst-einsatz. Denn, wenn es die Menschen sind, die der Wissenschaft, soviel

⁶ D. Bell, Die nachindustrielle Gesellschaft, Frankfurt a. M. 1975, S. 272, 280. Vgl. auch: H. Aebi/V. Gorgé, Die Verantwortung des Wissenschaftlers, Berner Universitätsschriften, Heft 19 Bern 1976.

noch an ihnen ist, Sinn geben, müssen sie Entscheidungen treffen und sie öffentlich verantworten, das heißt, sie mit den zu Gebote stehenden Mitteln auch durchzusetzen versuchen. Und wieder gilt auch da die Bescheidung auf das Mögliche: nicht das «Große und Ganze» kann Gegenstand solcher Verantwortung sein, sondern Wissenschaftspolitik muß mit dem nüchternen Blick auf die – wie Weber es sagte – «Forderung des Tages» betrieben werden.

In dieser Linie kann man weiterdenken. Verantwortung der Wissenschaft, so könnte man dies erste Ergebnis formulieren, ist angesichts der modernen Verhältnisse fachliche *und* politische Verantwortung, und aus dieser zweifachen Pflicht kann niemand entlassen werden. Wissenschaftliche ohne politische Verantwortung wäre eine halbierte Verantwortung, also keine Verantwortung, also unmoralisch. Die Konsequenzen zeichnen sich in der gegenwärtigen Situation bereits deutlich ab: Die Verantwortung der Wissenschaft beginnt nicht erst bei der Anwendung ihrer Resultate, sie beginnt schon mit der Auswahl ihrer Vorhaben, sie setzt sich fort in der Suche nach Maßstäben für die Unterscheidung verantwortbarer von unverantwortlichen Mitteln der experimentierenden Forschung, und sie äußert sich in der soliden und elementaren Information, die der Wissenschaftler nicht nur den Fachgenossen, sondern der Öffentlichkeit schuldet.

So praktikabel das alles jedoch klingt und wohl auch ist: das *Ganze* bleibt nach wie vor fraglich. Und man kann es bei dieser Fraglichkeit nun doch nicht bewenden lassen, sondern muß – und sei es denn mit der Hartnäckigkeit des Theologen – die Frage nach dem Sinn der Wissenschaft weitertreiben, über Weber hinaus. Der nämlich ging am entscheidenden Punkt nicht weit genug. Vielmehr blieb er selbst noch dem Glauben an das Absolute, dem seine ironische Abwehr galt, verhaftet, nämlich dem Ideal des Idealismus: der freien, in ihrer Selbständigkeit und Selbsttätigkeit vollkommenen Persönlichkeit. Weber – wie auch sein Freund Ernst Troeltsch – wollte wenigstens einen «Rest des Menschentums» bewahren und entschlossen verteidigen gegen die heraufkommende Massengesellschaft. Wertvoll im letzten konnte aus dieser Sicht

nur sein, was solchem Interesse an Selbstverwirklichung dient, und wertlos mußte aus derselben Perspektive jenes – wie der abfällige Ausdruck lautete – «Gehäuse der Hörigkeit» sein, das die Zeitgenossen gefangen hielt, weil es kraft des Erfolges der Wissenschaft ihre Glücksbedürfnisse befriedigte. «Fachmenschen ohne Geist, Genußmenschen ohne Herz:» – zitierte er (man weiß nicht: ob Nietzsche) – «dies Nichts bildet sich ein, eine nie vorher erreichte Stufe des Menschentums erstiegen zu haben⁷.» Aber eben: das war schon Melancholie, denn das Ideal der autarken Persönlichkeit ließ sich fast nur noch im elitären Beruf des Akademikers darstellen, und auch das immer weniger, je stärker der Zwang zur Kooperation in der arbeitsteiligen Wissenschaft wurde. Wie auch immer: Verantwortung war für Weber Einstehen für die Folgen der eigenen Sache, Selbstverantwortung, aber nicht etwa, was doch zur Bestimmung einer Verantwortungsethik gehört, «Rechenschaftsabgabe den Mitmenschen gegenüber und die Fürsorge für sie⁸».

An diesem Punkt betreibt die Theologie im Verein mit der Wissenschaft das Geschäft der Entzauberung weiter. Sie wird sich aufgrund ihrer eigenen Voraussetzungen dazu bekennen, daß nichts in der Welt absolut sein kann, kein Lebenswert und kein Menschenbild, nicht einmal oder besser: schon gar nicht ein Bild von Gott, dem Inbegriff des Absoluten als des Ganzen der Wirklichkeit; der Mose vor dem Berner Münster zeigt auf das zweite Gebot: Du sollst dir keine Bilder machen. Und was die ethische Irrationalität der Welt betrifft: Ulrich Neuenschwander, der verstorbene Rector designatus, der an dieser Stelle hatte stehen sollen, hätte wohl auf Albert Schweitzer hinweisen mögen. Der sagte: «Nimmt man die Welt, wie sie ist, so ist es unmöglich, ihr einen Sinn beizulegen, in dem die Zwecke und Ziele des Wirkens des Menschen und der Menschheit sinnvoll sind.» Vielmehr sei es so: «Sinnvolles in Sinnlosem,

⁷ M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, in: J. Winckelmann (Hrsg.): Max Weber, Die protestantische Ethik, München und Hamburg 1965, S. 189.

⁸ W. Schulz, Philosophie in der veränderten Welt, Pfullingen 1974, S. 717; vgl. auch insgesamt zu Weber und Schweitzer.

Sinnloses in Sinnvollem: dies ist das Wesen des Universums.» Schweitzer nannte das eine «Resignation der Erkenntnis», mit der die wirkliche Lebensweisheit erst beginnt⁹.

Und eben: diese Skepsis macht auch vor dem menschlichen Dasein nicht halt. Sie gibt zwar die Einsicht, daß nur der tätige Selbsteinsatz des Menschen würdig und seiner Bestimmung angemessen sei, nicht preis. Selbsteinsatz aber wofür? Wenn sich alle Kulturwerte doch als die Masken des Willens zur Selbstverwirklichung erweisen – wozu? Die Frage schärft sich auf einen «Grundentschluß» (W. Weischedel) zu, auf die Entscheidung nämlich, Verantwortung im strikten Sinn nur für das eigene Ich und seine Selbstdurchsetzung haben zu wollen *oder* sich selbst vorbehaltlos und rückhaltlos in den Dienst dieses gegebenen, unbezweifelbaren Willens zum Leben zu stellen, ihm – unbesorgt um das eigene Leben und seine Vollkommenheit – Richtung und Sinn zu geben. Man weiß, wie Albert Schweitzer sich entschied: für eine «ethische Mystik», das heißt, für ein tätiges Sich-Verlieren in den Dienst des Lebens. Mit diesem Grundentschluß, der zwischen Selbstverwirklichung und Selbstverleugnung seine Wahl trifft, fängt das Ethische an, mit einer *Gesinnung* also, aus der Verantwortung folgt. Und allerdings: der ethische Grundentschluß, der sein Symbol im Tod des Gekreuzigten hat, setzt die Überzeugung voraus, daß es sinnvoll ist, sein Leben einzusetzen anstatt es für sich zu behalten; Vernunft und Glaube – auch das hat Schweitzer betont – sind an diesem Punkt füreinander geöffnet¹⁰. Was heißt das aber, noch einmal nun, für die Verantwortung der Wissenschaft?

Die Wissenschaft ist ein Feind des Absoluten; das macht sie nicht zum Gegner des christlichen Glaubens, sondern zu seinem Bundesgenossen. Im Bunde mit moderner Wissenschaft, deren Universalität als «Of-

⁹ A. Schweitzer, Kultur und Ethik, Sonderausgabe Verlag C. H. Beck, München 1960, S. XII, 192.

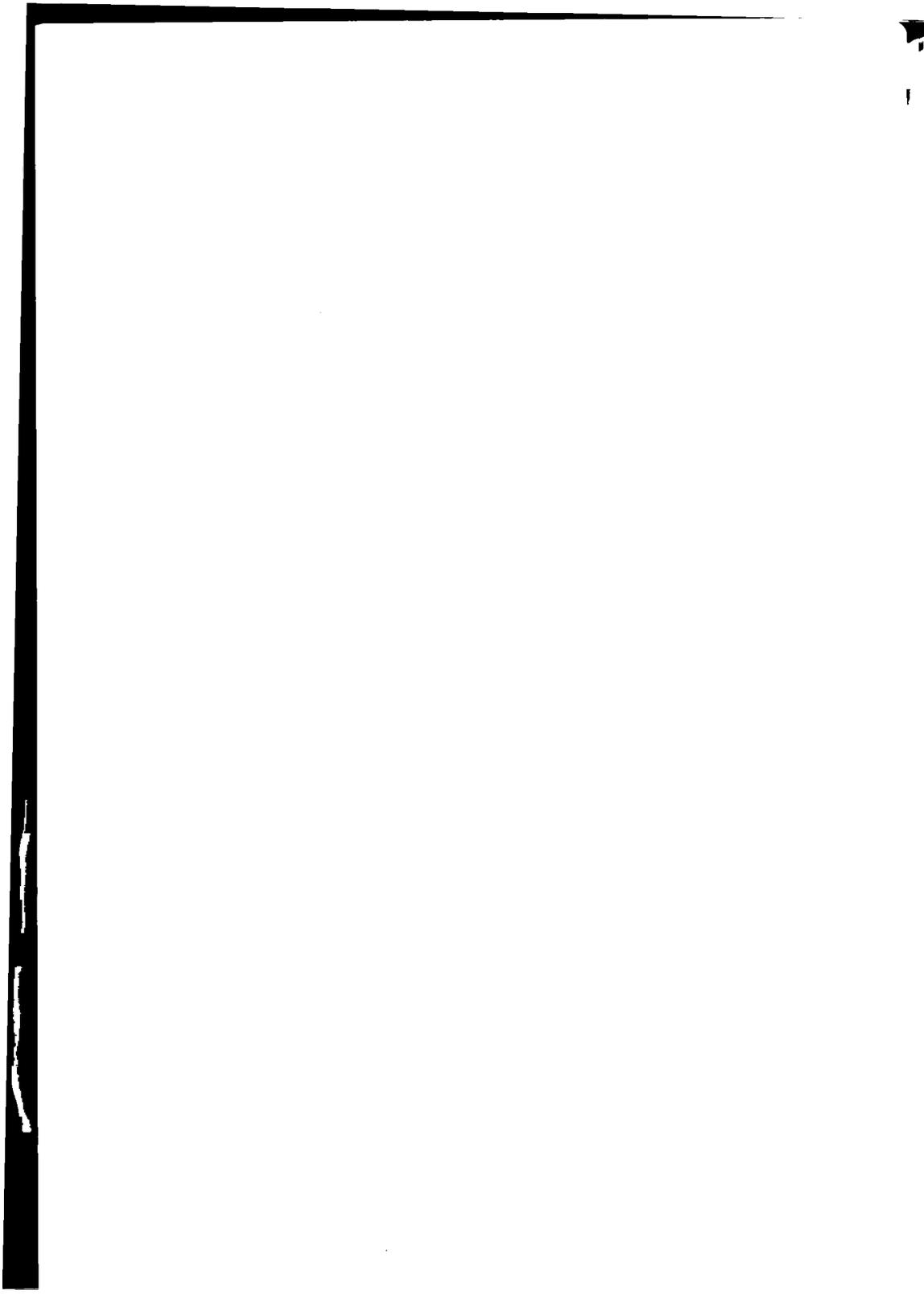
¹⁰ Zum ethischen «Grundentschluß» vgl. W. Weischedel, Skeptische Ethik, Frankfurt a. M. 1976. Zur anthropologischen Begründung: W. Schulz, a. a. O., S. 737.

fenheit des Erkenntnisystems» zu bestimmen ist, wird die theologische Ethik – über Max Weber hinaus – darauf dringen, daß das «Ethos des Dienens» nicht auf den akademischen Binnenbereich beschränkt bleibt, sondern universal wird: als eine Kraft der Kommunikation, die jeden Standpunkt, den Menschen einnehmen, seines absoluten Anspruchs beraubt. Diese «Entzauberung» ist daher, ins Positive gewendet, das Prinzip einer Gleichheit, die doch nichts weniger ist als Gleichmacherei, sondern in der Freiheit besteht, alles Lebendige – im gegenseitigen Bezug – als das gelten zu lassen und zu fördern, was es zu sein vermag. Und auch bei Albert Schweitzers mystischem Handlungsgrund braucht man nicht stehen zu bleiben. Die umfassende Rationalität der Lebensgestaltung, die Max Weber für ein Verhängnis hielt, bringt tatsächlich mit unabwendbarer Macht eine gegenseitige Abhängigkeit der Menschen voneinander, ja, jetzt auch erst eine wirkliche Interdependenz allen Lebens zustande. Es wäre deshalb ebenso unvernünftig wie unmoralisch, dem *Ganzen des Lebens*, an dem man teilhat, nicht dienen, sondern sich in sein kleines, privates Ich verschließen zu wollen. Die Kritik, der die Wissenschaft heute begegnet, zielt aber genau in diese Richtung: Sie wird herausgefordert, sich ethisch zu dem zu entschließen, was faktisch schon in ihrer eigenen Tendenz liegt, dazu nämlich, das Gefüge allseitiger Abhängigkeit, das sie schafft, zu einem Geflecht gegenseitiger Teilhabe zu machen. Das hieße, die schwächeren Glieder in diesem Geflecht zu schützen und zu fördern, ihnen zur Mitwirkung am Ganzen zu verhelfen. So verstanden und so auch *wirklich* – beruflich und politisch – von den Mitmenschen zur Rechenschaft über ihr Dienstverhältnis herausgefordert, wird die Wissenschaft mit innerer Notwendigkeit auf einen Entwurf der Weltgestaltung verpflichtet, den die ökumenische Theologie als den Entwurf einer weltweit «verantwortlichen Gesellschaft» bezeichnet hat. Gemeint ist, was Helmut Schelsky in kritischer Auseinandersetzung mit Fichte und den idealistischen Ursprüngen der Universität, eine Form offener Humanität oder auch ein «reales Weltbürgertum», das an der Zeit sei, genannt hat. Es gelte, die globale Ausbreitung moderner Wissenschaft in eine unbegrenzte gei-

stige und praktische Kommunikation zu übersetzen. In solcher universalen Lebensbejahung, die aus der Verneinung des Absoluten kommt, erschließt sich der Sinn von Wissenschaft ¹¹.

Die Verantwortung der Wissenschaft. Fichte sagte: «und so entsteht denn durch diese neue Ungleichheit eine neue Gleichheit, nämlich ein gleichförmiger Fortgang der Kultur in allen Individuen». Sind wir am Ende nicht doch wieder nahe bei den Gründern der Hochschule? Und kann das nicht auch – noch immer – Verpflichtung bedeuten?

¹¹ H. Schelsky, a. a. O., S. 287, mit Bezug auf K. Jaspers zur «Offenheit des Erkenntnissystems», S. 303, zum «realen Weltbürgertum» als Form einer Humanität, die – nach A. Gehlen – eine «Ferneethik» ausbilden müsse.



B. Bericht über das Studienjahr 1976/77

I. Rechenschaftsbericht des abtretenden Rektors, Prof. Dr. Walter Nabholz

Entgegen der althergebrachten Tradition muß hier nicht nur über ein Jahr, sondern über eine auf 13 Monate verlängerte Zeitspanne berichtet werden, und zwar deshalb, weil am 26. Juni 1977 unser Rector designatus, Herr Prof. Dr. Ulrich Neuenschwander, völlig unerwartet und mitten drin in seiner fruchtbaren Tätigkeit verschieden ist. Der Senat, der nach Gesetz für die Wahl des dreiköpfigen Rektorats zuständig ist, konnte erst zu Beginn des Wintersemesters zusammentreten und wählte in seiner außerordentlichen Sitzung vom 31. Oktober 1977 auf Vorschlag der Evangelisch-theologischen Fakultät, der auch unser Kollege Neuenschwander angehört hatte, Herrn Prof. Dr. Hermann Ringeling zum neuen Rektor.

Die schmerzliche Lücke, die damit den letzten Abschnitt des Rektoratsjahres überschattete, mag es verständlich machen, daß ich zuerst den Dank abstatte. Dem Prorektor und dem zu früh abberufenen Rector designatus danke ich für ihren steten Einsatz, der nicht nur zu einem effizienten rektoralen Dreierkollegium, sondern auch zu echter Freundschaft führte. In steter und sachkundiger Betreuung durch den Universitätssekretär, Herrn Dr. René Thomann, kamen wir in 18 Rektoratssitzungen und bei unzähligen kurzen Besprechungen zusammen, verfolgten gemeinsam den Lauf der Ereignisse und erreichten eine «*unité de doctrine*», die ab und zu sogar zu greifbaren Erfolgen führte. Damit ist an erster Stelle auch Herr Dr. Thomann in den Dank einbezogen.

Da unsere Universität erfreulicherweise dem Staat Bern unterstellt ist und da das Rektorat – zugunsten der Fakultäten – im Rahmen des Gesetzes nur sehr beschränkte Kompetenzen hat, verknüpfen uns enge und direkte Beziehungen mit unserer vorgesetzten Behörde, der Erziehungsdirektion. Als besonders nützliche Einrichtung, um die uns andere Hochschulen beneiden, haben sich die «ED-Lunches» erwiesen: sieben solche Sitzungen vereinten die Erziehungsdirektion, das heißt den Erziehungsdirektor und seine ersten Mitarbeiter, mit dem Rekto-

rat, verstärkt durch den Universitätssekretär, am gemeinsamen Tisch, ermöglichten die offene Aussprache über die Probleme der Universität und führten bei divergierenden Meinungen stets dazu, daß entweder Konsens oder ein bernischer Kompromiß erreicht oder zum mindesten Dampf abgelassen werden konnte. Jedenfalls war in keinem Fall die Stimmung am Ende dieser Sitzungen schlechter als zu ihrem Beginn, häufig sogar sehr gut. Die vielen andern direkten Kontakte zur Leitung der Erziehungsdirektion seien hier global erwähnt; wir schulden ihr in reichem Maße Dank, insbesondere Herrn Regierungsrat Simon Kohler. Der Rektor befindet sich während seines Amtsjahres in stetem Trab, denn einerseits hat er die Geschäfte zu leiten und andererseits sollte er die Universität bei einer Unzahl von Anlässen repräsentieren. Die «Unzahl» läßt sich immerhin auf ein vernünftiges Maß reduzieren, soweit nämlich als sie dazu dienen, das Ansehen unserer Universität im Bernervolk zu festigen und den weitgehend selbständigen Fakultäten einigen gesamtuniversitären Kitt zu geben. Die Leitung der Geschäfte wurde mir ganz entscheidend durch die Mitarbeiter erleichtert, die im Hauptgebäude verschiedene, ausgezeichnet funktionierende Arbeitsteams bilden. Gedankt sei der Universitätsverwaltung, die unter der Leitung von Herrn Elias Köchli für den reibungslosen Ablauf der Lehr- und Forschungstätigkeit gesorgt hat, ferner dem Hauswartehepaar Schmid, das für den angenehmen Rahmen bei der Arbeit im Hauptgebäude sorgt. In den Dank einbezogen seien ferner die Rektoratskanzlei, die unter der souveränen Leitung von Fräulein Katharina Niederhauser eine Fülle von Geschäften abwickelt, für die vergleichbare andere Hochschulen weit größere Apparate unterhalten, sodann das Büro unseres Fachbeamten für Planung, Herrn lic. rer. pol. Roger Kübler, der nicht nur im baulichen Sektor plant, sondern auch Entscheidungsgrundlagen erarbeitet für die dornenvolle Tätigkeit der vom Regierungsrat eingesetzten Kommission für studentische Zwecke. Der Rektor kam in seinem Amtsjahr in näheren Kontakt mit der segensreichen Tätigkeit unseres Studentenbetreuers, Herrn Dr. W. Colman, und mit der Pressestelle der Universität, die auch im Berichtsjahr erfreulich aktiv gewesen ist, weil sich die Herren An-

dreas M. Sommer und Marco Iten – unabhängig vom Rektorat – kräftig ins Zeug legten. Die Arbeitslast des Rektors war durchaus erträglich, weil alle Geschäfte durch Herrn Dr. René Thomann mitsamt seinen treuen Helferinnen Fräulein Monique Burri, Frau Käthi Achermann und Fräulein Marianne Streit vorzüglich vorbereitet waren; ihnen bin ich zu sehr großem Dank verpflichtet.

Die erfreuliche Unterstützung, die mir von allen Seiten zuteil wurde, hat es mir ermöglicht, die Tätigkeit, zu der ich mich wirklich berufen fühle, in der Rektoratszeit nicht ganz zu vernachlässigen; ich meine damit das Wirken am Geologischen Institut und in der Geologie. Ich schneide damit die heikle Frage an, ob die Leitungsorganisation unserer Universität grundsätzlich verändert werden sollte. Der letzte Rektor aus den Reihen der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Walter Nef, hat dies in seinem Rechenschaftsbericht über das Studienjahr 1972/73 bezweifelt, indem er schrieb: er frage sich, «ob wirklich die heute gültige Regelung den Anforderungen der Zeit nicht mehr zu genügen imstande sei». Dann fuhr er fort: «Für allzu persönlich geprägte Initiativen läßt allerdings die gegenwärtige Ordnung wenig Raum, setzt vielmehr voraus, daß jeder Rektor sich bewußt ist, nur ein Glied in einer Kette zu sein, von seinem Vorgänger Eingeleitetes weiterführen zu sollen und Unvollendetes seinem Nachfolger übergeben zu müssen.» Weiterhin finden sich in jenem Bericht, der noch vor der Zeit der heutigen Wirtschaftsrezession geschrieben worden war, die Sätze: «Ohne in die bevorstehenden Diskussionen um das neue Universitätsgesetz vorzeitig eingreifen zu wollen, sei doch die den abtretenden Rektor besonders bewegende Frage gestellt, ob es einem in Lehre und Forschung stehenden und die Verantwortung für ein Institut tragenden Kollegen zugemutet werden könne, dies alles, was seiner eigentlichen Berufung entspricht, für mehrere Jahre vollständig aufzugeben, und ob nicht der Kreis der Opferbereiten gelegentlich allzu klein sein könnte. Jedenfalls fühle ich mich keineswegs unglücklich, das Amt des Rektors meinem Nachfolger in einem Zeitpunkt übergeben zu dürfen, in welchem mich rückblickend ein Gefühl der Dankbarkeit erfüllt.» Dies schrieb einer

meiner Amtsvorgänger, Walter Nef, vor vier Jahren, und ich stehe auf dem gleichen Standpunkt, vielleicht deshalb, weil ich, wie er, derselben Fakultät angehöre, die – wie ich zu hoffen wage – in ihren wissenschaftlichen Anforderungen keinen Spezialfall darstellen sollte.

Inzwischen hat sich die oben angeschnittene Fragestellung entschärft, denn die Diskussionen über den *Entwurf zu einem neuen Universitätsgesetz* haben in den letzten Jahren stattgefunden und führten im Juli 1977 zum Beschluß des Regierungsrates, die Vorbereitung eines neuen Universitätsgesetzes sei einzustellen. Dies ist das Fazit der regierungsrätlichen Antwort auf eine Interpellation im Großen Rat. Aus der Begründung, die den Regierungsrat zu seinem für die Universität wichtigen Entscheid führte, sei hier einiges rekapituliert. Die ersten parlamentarischen Vorstöße, die auf das Ungenügen des geltenden Gesetzes von 1954 hingewiesen haben, gehen auf das Jahr 1963 zurück. 1968 beauftragte der Große Rat den Regierungsrat, die Totalrevision des Universitätsgesetzes an die Hand zu nehmen. 1969 wurde die außerparlamentarische Expertenkommission eingesetzt, die unter dem Namen «Nugapek» bekanntgeworden ist. Diese schloß ihre Arbeiten 1972 ab. In die Jahre 1972–1974 fiel die Redaktion eines Gesetzestextes. 1975 und 1976 fanden verschiedene Vernehmlassungsverfahren statt, sowohl innerhalb der Verwaltung wie auch innerhalb der seinerzeit in der «Nugapek» vertretenen Organisationen. Eine Kostenschätzung, die im Interesse einer möglichst neutralen und wissenschaftlich gesicherten Aussage einer außenstehenden Expertengruppe übertragen worden war, gab Auskunft über finanzielle Fragen im Zusammenhang mit einem neuen Gesetz. An sich wären damit die Voraussetzungen gegeben gewesen, einen neuen Gesetzestext der parlamentarischen Beratung zuzuführen. – Nun kann aber nicht verschwiegen werden, daß bei der Vorbereitung des Entwurfs zu einem neuen Universitätsgesetz grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zutage traten, die sehr bedeutend waren. Verschiedene Vernehmlassungen, welche die Erziehungsdirektion durchführte, zeigten eine wenig vorteilhafte Situation auf. Das Rektorat hatte sich im Hinblick auf die vorgesehene Leitungsstruktur der

Universität gegen den Entwurf gewandt, viele Fakultäten und Dozenten beanstandeten den Entwurf aus andern Gründen, die Studenten ebenso, und zwar aus entgegengesetzten Gründen. Widerstände wurden aber auch aus parlamentarischen Kreisen spürbar, und auch hier widersprachen sich die Begründungen zum Teil diametral. Im Anschluß an die negativen Schicksale, die Entwürfe zu neuen Universitätsgesetzgebungen kürzlich in Zürich und im Waadtland erlebten, kam schließlich die Auffassung des Regierungsrates hinzu, die Volkmeinung im Kanton Bern sei Bildungsvorlagen zurzeit vermutlich ebenfalls nicht günstig gesinnt. – So stehen wir also heute, eindeutiger als zuvor, auf dem Boden des Universitätsgesetzes von 1954. Ob die Verhältnisse innerhalb der Universität noch in jedem Fall diesem Gesetz entsprechen, ist eine der Fragen, die der Regierungsrat abzuklären wünscht. Das Rektorat hat sich mit dieser wichtigen Angelegenheit bereits befaßt und wird ihr auch künftig Aufmerksamkeit schenken müssen.

Als Ereignis, das vielleicht zu bedeutsamen und positiven Folgen führen könnte, sei die Gründung einer *«Koordinationskonferenz der deutschschweizerischen Hochschulen»* genannt. Sie erfolgte am 24. Februar 1977 anlässlich einer Sitzung im Rektorat von Basel. In ihren Zielen ist sie der seit Jahren wirksam funktionierenden *«Conférence universitaire romande»* vergleichbar. Sie soll aktuelle Fragen aus dem spezifisch deutschschweizerischen Universitätsbereich erörtern und Taktik sowie Strategie des Vorgehens koordinieren. Einstweilen handelt es sich um einen flexiblen Zusammenschluß, ohne Vereinscharakter und ohne ständiges Sekretariat. Nach der durch Bern kräftig angeregten Gründungsphase in Basel übernahm Zürich für die ersten zwei Jahre den Vorsitz und damit auch die Erledigung der Sekretariatsgeschäfte. An den ersten beiden Sitzungen, an denen die Rektoren mit ihrem jeweils zugehörigen Chefbeamten teilnahmen, kamen folgende Traktanden zur Sprache: Numerus clausus, Primarlehrerpatente als Immatrikulationsvoraussetzung, Nachdiplomstudium. Bei der Heimkehr von diesen Sitzungen nach Bern waren wir jeweils relativ frohgemut, weil bei uns die universitären Sorgen zum mindesten nicht schwerer sind als bei der

viel größeren Schwester in Zürich und bei der viel altherwürdigeren in Basel.

Im inneruniversitären Bereich war ein großer Teil des Arbeitsaufwandes Maßnahmen gewidmet, die dazu dienen, den *Numerus clausus* nicht einführen zu müssen. Diese Crux ist im Herbst 1977 an uns vorbeigegangen, und zwar auf gesamtschweizerischer Ebene und entgegen begründeten Befürchtungen, speziell im Falle der medizinischen Studienrichtungen. Die Situation wird indessen zusehends prekärer, denn die Ausbildungskapazität einiger Studienrichtungen – und nicht nur an den medizinischen Fakultäten – liegt an der obersten Grenze des Zumutbaren. Noch über Jahre hinaus werden sich alle am Universitätsbetrieb Beteiligten in außergewöhnlichem Einsatz anstrengen müssen, um dem jungen Menschen, der zum «Studentenberg» gehört, eine gute Ausbildung zu vermitteln und um ihn einer sinnvollen Zukunft entgegenzuführen.

Weniger heiß als in den vorangegangenen Jahren, dafür aber intensiv beschäftigte uns die Revision des aus dem Jahre 1970 stammenden *Reglements über die Benützung von Hörsälen durch studentische Gruppen*. Unerfreuliche Ereignisse aus den Jahren 1973 und 1974 hatten dazu geführt, daß das Rektorat 1975 dem Senatsausschuß einen Entwurf zu einem abgeänderten Hörsaalreglement vorgelegt hatte, der sich auf die Veranstaltungen innerhalb des Hauptgebäudes beschränkte und zehn Artikel umfaßte. An mehreren Sitzungen hatte sich daraufhin der Senatsausschuß mit jenem Entwurf befaßt, und dabei erweiterte sich der Umfang des Entwurfs zusehends, bis er schließlich 31 Artikel enthielt. Im Juni 1975 hatte dann der Senat beschlossen, ihn den Fakultäten zur Vernehmlassung vorzulegen. Und damit ging es mit diesem Entwurf ähnlich wie mit dem Entwurf zum neuen Universitätsgesetz. In seiner Sitzung vom 22. Februar 1977 beschloß der Senatsausschuß einstimmig, der Reglementsentwurf sei nicht weiterzuverfolgen. Stattdessen wurde das Rektorat beauftragt, Richtlinien auszuarbeiten, die dem Rektor helfen, sein pflichtgemäßes Ermessen bei der Bewilligung von Benutzungsgesuchen, die das Hauptgebäude betreffen, auszuüben. Man will also

kürzer sein als in den 31 Artikeln des nunmehr begrabenen, perfektionistischen Entwurfs. Aber schon die Kurzfassung der «Richtlinien» gab wieder zu Diskussionen Anlaß, und so wird nun dieses Geschäft, mit einem neuen Glied in der Kette, an meinen Nachfolger weitergegeben. Zu *Ereignissen, die nicht in periodischem Ablauf* wiederkehren, gehörten die 100-Jahr-Feier des Medizinisch-chemischen Instituts, die Einweihung der Psychiatrischen Poliklinik, die von der Pressestelle der Universität organisierten Wochen «Die Uni Bern zu Gast in Thun» und eine etwas später fertiggestellte Tonbildschau, die dem Bürger Wesen und Aufgaben unserer Universität näherzubringen versucht. Erwähnt seien ferner das gehaltvolle Symposium mit den Feiern zu Ehren des vor 200 Jahren gestorbenen großen Berner Gelehrten Albrecht von Haller (Präsident des Organisationskomitees: Prof. Walther Killy, Vizepräsident: Prof. Hans-Jürg Lüthi), das mit großer Beteiligung aus dem Inland und Ausland in den Räumen des Burgerratssaales und der Stadt- und Universitätsbibliothek abgehalten wurde, und schließlich die Vorbereitungen zu einem Austauschabkommen mit der Bar-Ilan-Universität in Israel, das die Genehmigung zur Unterschrift durch unsere Regierung bereits erhalten hat.

In den *Beziehungen zur Studentenschaft der Universität Bern (SUB)* kamen weniger schrille Töne zum Ausbruch als in den vorangegangenen Jahren. Noch führt zwar die SUB den Kampf um die Erlangung der Finanzautonomie, das heißt sie möchte die vom Regierungsrat eingesetzte Kommission der Kasse für studentische Zwecke in ihrer Organisationsform zum mindesten abändern. Aber sonst ist es trotz der rauhen Sprache im «Berner Student» und im Wochenkalender ruhiger geworden, die Studentenvertreter haben in vielen Gremien der Universität nützliche Arbeit geleistet, und der studentische Bücherladen, der zu Beginn des Wintersemesters 1976/77 durch eine hiezu ins Leben gerufene studentische Buchgenossenschaft gegründet wurde, hat sich als willkommene neue Dienstleistung erwiesen. Wir haben die Anliegen der Studenten im Rektorat stets sorgfältig geprüft; der abtretende Rektor würde sich freuen, wenn die Studentenschaft als wichtiger Partner des

Rektorats eindeutig bei der Überzeugung bleiben könnte, daß im Kanton Bern noch nie etwas Wesentliches durch Scharfschießübungen erreicht worden ist. Dies ist ein eindringlicher Wunsch, und deshalb stelle ich ihn an den Schluß meines Rechenschaftsberichts.

II. Tätigkeitsbericht

1. Chronologischer Rückblick auf das Studienjahr 1976/77

8. Oktober 1976	100-Jahr-Feier Medizinisch-chemisches Institut
11. Oktober 1976	Sitzung Sozialkasse
15./16. Oktober 1976	Hochschulrektorenkonferenz in Lausanne
25. Oktober 1976	Pressekonferenz im Studentenbuchladen
25. Oktober 1976	Sitzung Forschungskommission
26. Oktober 1976	1. Rektoratssitzung
1. November 1976	Sitzung Kasse für studentische Zwecke
5. November 1976	Besprechung mit dem Vorstand der SUB
10. November 1976	2. Rektoratssitzung
10. November 1976	Arbeitslunch mit der Erziehungsdirektion
18. November 1976	Meinungsaustausch mit dem Vorstand der SUB
18. November 1976	Jahresendsitzung der Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern
18./19. November 1976	Konferenz der schweizerischen Universitätssekretäre in Freiburg
19. November 1976	Besprechung mit Herrn Kraemer, Präsident des Corporationen-Convents
22. November 1976	3. Rektoratssitzung
29. November 1976	Plenarversammlung CUR in Lausanne
30. November 1976	1. Senatsausschuß-Sitzung
3./4. Dezember 1976	Dies academicus in Bern

- | | |
|------------------------|--|
| 6. Dezember 1976 | 4. Rektoratssitzung |
| 10. Dezember 1976 | Plenarversammlung der Schweizerischen Hochschul-
konferenz in Bern |
| 14. Dezember 1976 | Besprechung mit dem Vorstand der SUB |
| 20. Dezember 1976 | 5. Rektoratssitzung |
| 22. Dezember 1976 | 6. Rektoratssitzung |
| 17. Januar 1977 | 7. Rektoratssitzung |
| 21./22. Januar 1977 | Sitzung der Schweizerischen Hochschulrektorenkon-
ferenz in St. Gallen |
| 24. Januar 1977 | Arbeitslunch mit der Erziehungsdirektion |
| 25. Januar 1977 | 2. Senatsausschuß-Sitzung |
| 31. Januar 1977 | 8. Rektoratssitzung |
| 3. bis 6. Februar 1977 | Unisporttage in Meiringen |
| 7. Februar 1977 | 9. Rektoratssitzung |
| 7. Februar 1977 | Fackelzug des Corporationen-Convents zu Ehren der
verstorbenen Dozenten und Studenten |
| 8. Februar 1977 | Besprechung mit Dr. Adler, Direktor der Bar Ilan-
Universität, Israel |
| 14. Februar 1977 | 10. Rektoratssitzung |
| 18. Februar 1977 | Einweihung Psychiatrische Poliklinik |
| 19. Februar 1977 | Dozentenfamilienabend |
| 22. Februar 1977 | 3. Senatsausschuß-Sitzung |
| 24. Februar 1977 | Gründungsversammlung der Koordinationskonferenz
der deutschschweizerischen Hochschulen in Basel |
| 26. Februar 1977 | Abschiedsvorlesung Prof. Franz Escher |
| 28. Februar 1977 | Arbeitslunch mit der Erziehungsdirektion |
| 28. Februar 1977 | Empfang und Eröffnung der Wochen «Die Uni Bern zu
Gast in Thun» |
| 2. März 1977 | 11. Rektoratssitzung |
| 3. März 1977 | Sitzung Kasse für studentische Zwecke |
| 4. März 1977 | Sitzung Kantonale Immatrikulationskommission |
| 10. März 1977 | Universitätssekretärenkonferenz in St. Gallen |

17. März 1977	Plenarversammlung der Schweizerischen Hochschulkonferenz in Bern
18. März 1977	Plenarversammlung CUR in Lausanne
18. bis 23. März 1977	Warschau: Unterzeichnung des Austausch-Abkommens mit der Universität Warschau
15. April 1977	Abschiedsvorlesung Prof. H. Schultz
19. April 1977	12. Rektoratssitzung
28. April 1977	Abdankungsfeier Joos Cadisch, alt Rektor (Ansprache des Rektors)
2. Mai 1977	13. Rektoratssitzung
3. Mai 1977	Besprechung mit dem Vorstand der SUB
6. Mai 1977	Arbeitslunch mit der Erziehungsdirektion
7./8. Mai 1977	Münchenwiler Tagung
12. Mai 1977	Sitzung Immatrikulationskommission
13./14. Mai 1977	Hochschulrektorenkonferenz in Zürich
16. Mai 1977	Arbeitslunch Dekane
16. Mai 1977	Kasse für studentische Zwecke
17. Mai 1977	Arbeitslunch mit der Erziehungsdirektion
24. Mai 1977	4. Senatsausschuß-Sitzung
6. Juni 1977	Besprechung mit dem neuen Vorstand des Corporationen-Convents
7. Juni 1977	Plenarversammlung CUR in Lausanne
10. Juni 1977	Sitzung Sozialkasse
15. Juni 1977	14. Rektoratssitzung
16. Juni 1977	Sitzung Immatrikulationskommission
17. Juni 1977	Senatssitzung
23./24. Juni 1977	Plenarversammlung der Schweizerischen Hochschulkonferenz, Lugano
27. Juni 1977	15. Rektoratssitzung
27. Juni 1977	16. Rektoratssitzung
27. Juni 1977	Sitzung Kasse für studentische Zwecke
30. Juni 1977	Abdankungsfeier Ulrich Neuenschwander, Rector designatus (Ansprache des Rektors)

1. Juli 1977	Arbeitslunch mit der Erziehungsdirektion
4. Juli 1977	Sitzung der Koordinationskonferenz der deutsch-schweizerischen Hochschulen in Zürich
5. Juli 1977	5. Senatsausschuß-Sitzung
25. August 1977	17. Rektoratssitzung
31. August 1977	Besprechung mit Erziehungsdirektion
2. September 1977	Einladung Zunftgesellschaft zu Schmieden
21. September 1977	18. Rektoratssitzung
22. September 1977	Plenarversammlung der Schweizerischen Hochschulkonferenz in Bern
27. September 1977	Sitzung Schweizerische Hochschulkonferenz betreffend verspätete Voranmeldungen der Mediziner
29. September 1977	Arbeitslunch mit Erziehungsdirektion in Ajoie
1. Oktober 1977	Kranzniederlegung und Feier zu Ehren des vor 200 Jahren verstorbenen Albrecht von Haller mit Studentenverbindung Halleriana
4. Oktober 1977	Plenarversammlung CUR in Neuenburg
5. Oktober 1977	Empfang im Rektorat der auswärtigen Gäste an der Haller-Feier
6. bis 8. Oktober 1977	Haller-Feier im Burgerratssaal und in den Räumen der Stadt- und Universitätsbibliothek
14./15. Oktober 1977	Hochschulrektorenkonferenz in Basel

2. Berichte der Fakultäten

a) *Evangelisch-theologische Fakultät*

Im Lehrkörper haben sich folgende Veränderungen ergeben: Mit dem Wintersemester hat der neu gewählte Prof. Martin Klopfenstein seine Tätigkeit aufgenommen. Am 26. Juni 1977 ist völlig unerwartet und mit-

ten aus der Arbeit Prof. Ulrich Neuenschwander, der auch Rector designatus für das kommende Studienjahr war, gestorben. Neu gewählt zum Lektor für Latein wurde Dr. K. Anliker. Unvorhergesehenes machte seinen ordentlichen Amtsantritt erst auf Herbst 1977 möglich, jedoch war er schon im Sommersemester 1977 interimistisch tätig.

Zum Dr. theol. promoviert hat die Fakultät am 27. November 1976 Hans-Peter Stähli und am 9. Juli 1977 Hans Rudolf Schär.

Im Lehrbetrieb wurden weitere Versuche mit Tutorien gemacht. Sie waren diesmal vor allem den Einführungsveranstaltungen für Studienanfänger zugeordnet. Eine Anleitung der Tutoren wurde von der Studienberatung der Universität angeboten. Der ganze Komplex der Tutorien muß ausgestaltet, aber noch gründlich weiterüberlegt werden.

Die Studienreform ist in ein akuteres Studium getreten: Die Fakultät hat ein von ihrer Studienreformkommission ausgearbeitetes neues Studienmodell diskutiert. Zu Beschlüssen konnte es noch nicht kommen.

Bei der Revision der Verordnung über die Ausbildung für das Höhere Lehramt hat im Auftrag der Fakultät unser Fachvertreter in Religionspädagogik, Prof. K. Wegenast, mitgearbeitet.

Auch bei der Vernehmlassung zu einem neuen Lernvikariatsreglement der evangelisch-reformierten Landeskirche Bern hat sich die Fakultät geäußert.

Prof. Th. Müller, Dekan

b) Christkatholisch-theologische Fakultät

Abgesehen von den laufenden Fragen der Lehr- und Forschungstätigkeit hatte sich die Fakultät vor allem mit der Abklärung rechtlicher Probleme im Zusammenhang mit dem Eugène et Louis Michaud-Fonds zu beschäftigen. Dieser ist insbesondere zur Unterstützung der Forschungstätigkeit der Angehörigen, Absolventen und früheren Studenten der Fakultät bestimmt.

Prof. H. Aldenhoven, Dekan

c) *Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Die Fakultät nahm lebhaften Anteil an der Gründung der Vereinigung der Berner Wirtschaftswissenschaftler. Sie bestätigte damit ihre Bereitschaft, auch durch ihre wirtschaftswissenschaftliche Abteilung der Praxis zu dienen, in diese hineinzuwirken und von ihr Anregungen für ihre eigene Lehrtätigkeit zu empfangen.

Im Sommersemester veranstaltete die Fakultät als gegenwärtiger Vorort den jährlich stattfindenden Tag der schweizerischen Juristischen Fakultäten.

In einer eindrucksvollen Feier begingen die Fakultät und eine weitere Öffentlichkeit den 65. Geburtstag ihres langjährigen und vielfältig verdienten Mitgliedes, Dr. iur. Hans Schultz, Ordinarius für Strafrecht und ergänzende Wissenschaftsgebiete. Sie war zugleich ein Abschied von diesem Kollegen, der auf Schluß des akademischen Jahres von seinem Lehramt zurücktritt.

Insgesamt traten bei vier Ordinariaten Vakanzen ein. Ebenso wie der strafrechtliche konnte auch der steuerrechtliche Lehrstuhl, von dem Prof. Dr. iur. Ernst Känzig am Ende des vorangegangenen Jahres demissioniert hatte, noch nicht wiederbesetzt werden. Besonders schwierig gestaltet sich die Nachfolge für den Kollegen Känzig. Ein Gelehrter, der wie er sowohl den juristischen als auch den wirtschaftswissenschaftlichen Aspekt der Steuerrechtsmaterie beherrscht, war überhaupt nicht auffindbar. Aber selbst für das Steuerrecht im traditionellen, auf die juristische Seite akzentuierten Sinne erwies die Nachwuchslage in der Schweiz sich als besorgniserregend eng.

Für den zivilrechtlichen Lehrstuhl hingegen gab es eine erfreulich große Zahl von guten Bewerbern, unter denen Prof. Dr. iur. Wolfgang Wiegand gewonnen werden konnte. Auch der Lehrstuhl für theoretische Nationalökonomie konnte mit dem aus den USA heimkehrenden Kollegen Prof. Dr. Jürg Niehans ausgezeichnet besetzt werden.

In den Beziehungen zwischen der Fakultät sowie den Vertretern ihrer Assistenten und Studenten ist das fruchtlose Ringen um theoretische

Prinzipien aufgegeben und die Wendung hin zur pragmatischen Lösung praktischer Aufgaben mit erfreulichem Erfolg vollzogen worden.

Bei der Auswahl unter den Bewerbern um den zivilrechtlichen Lehrstuhl erhielten die Assistenten und Studenten zwar nicht formell, um so ausgiebiger aber zum ersten Male sachlich die Möglichkeit, ihre Meinung zu bilden und der Fakultät mitzuteilen. Grundlage dafür war eine Reihe öffentlicher Lehrveranstaltungen, insbesondere Übungen, zu denen die bestgeeigneten Bewerber eingeladen worden waren. Der eingehende Meinungsaustausch führte zu einem gemeinsamen Wahlvorschlag aller drei Gruppen von Fakultätsangehörigen. Auch die bisherigen Vorbereitungen zur Wiederbesetzung des strafrechtlichen und des steuerrechtlichen Lehrstuhls vollzogen sich im Einvernehmen der drei Gruppen.

Die Zahl der Jus-Studenten hat sich weiter erheblich erhöht. Auf Anregung der juristischen Studentenschaft ist im vergangenen Jahre von der juristischen Abteilung eine paritätische Kommission eingesetzt worden, welche für die Hälfte der erstsemestrigen Jus-Studenten probeweise Tutorien organisiert hat. Diese haben sich bewährt und werden nun für alle juristischen Studienanfänger fortgeführt. Weiter hat die juristische Abteilung eine gemischte Kommission eingesetzt, die für die Probleme, welche die wachsende Studentenzahl erwarten läßt, Lösungsvorschläge erarbeiten soll.

Auch in diesem Jahre sind zahlreiche Gastvorträge auswärtiger Gelehrter an beiden Abteilungen gehalten worden. Es sprachen:

Herr Prof. Dr. F. Elsener, Tübingen, über «Nebenzweige des gelehrten römisch-kanonischen Rechts. Deutsche Rechtssprache und Rezeption insbesondere nach schweizerischen Quellen»;

Herr Prof. Dr. Rodotà, Rom, über «Geschichte des Eigentumsbegriffs im 19. Jahrhundert»;

Herr Prof. Dr. W. Schubert, Bochum, Gastvortrag und Übungen im Obligationenrecht;

Herr Prof. Dr. M. Hofmann, Wien, über «Führungsmodelle und Praxis»;

Herr Prof. Dr. A. Wacke, Köln, Gastvortrag und Übungen im Obligationenrecht;

Herr Prof. Dr. W. Wiegand, München, Gastvortrag und Übungen im Obligationenrecht;

Herr Prof. Dr. G. W. Heinze, Berlin, über «Die Verkehrspolitik im Dienste der Raumentwicklung»;

Herr Prof. Dr. L. Guttman, Jerusalem, über «Problems of theory construction in the social sciences»;

Herr Prof. Dr. D. Hahn, Gießen, über «Strategische Planung und Computer gestütztes Unternehmungsmodell»;

Herr Prof. Dr. C. Roxin, München, über «Karl May, das Strafrecht und die Literatur».

Prof. H. A. Kaufmann, Dekan

d) Medizinische Fakultät

Die Medizinische Fakultät wurde auch im vergangenen Studienjahr vor eine Reihe Probleme gestellt. Es wäre vermessen zu behaupten, daß sie alle gelöst werden konnten. Vor dem Hintergrund einer sich immer mehr in der Öffentlichkeit abspielenden Diskussion über die eigentlichen Aufgaben des Arztes und des Gesundheitswesens überhaupt, gilt es vor allem, die eingeleitete Studienreform nach Möglichkeit auf ihre Vorteile – und allfällige Nachteile – zu untersuchen. Dies ist um so mehr notwendig, als die Experimentierphase auf dem Gebiet der Studienreform zumindest in der äußeren Rahmumgebung mit dem Inkrafttreten der gegenwärtig in Vorbereitung stehenden neuen Prüfungsordnung im Jahre 1980 abgeschlossen werden soll. Die Evaluation des neuen Curriculums beschäftigte die verantwortlichen Gremien in recht beträchtlichem Ausmaß, ohne daß sie bereits als abgeschlossen gelten kann. In zunehmendem Ausmaß bildet auch das Problem der Weiterbildung der Assistenten Grund zur Sorge. Obschon in erster Linie die Landesorganisationen und zum Teil auch die Gesundheitsbehörden sich mit der Tatsache, daß bald – bei unveränderter Weiterbildungsdauer – zahlreiche Assistenten keine Arbeitsplätze finden werden, auseinandersetzen müssen, hat sich die Fakultätsführung im vergangenen Jahr bemüht, ihren

Beitrag zur Lösung der Problematik zu leisten. Die besondere finanzielle Lage der Universität und des Kantons erleichtern diese Aufgabe nicht. In der heutigen Lage gilt es, Grundsätzliches neu zu überdenken und den Versuch zu unternehmen, gewisse Richtlinien für die künftige Entwicklung aufzustellen. Daß dies trotz aller möglichen Akribie und auch in planmäßigem Vorgehen oft nur nach mühsamen Diskussionen möglich ist, liegt in einem demokratischen System auf der Hand. Es darf mit Genugtuung festgehalten werden, daß diese Auseinandersetzungen sowohl von seiten der Dozenten wie von seiten der Studentenschaft in konstruktivem Sinne und mit viel Zusammengehörigkeitsgefühl erfolgten und erfolgen. Die wissenschaftliche Tätigkeit der Fakultätsmitglieder war im Berichtsjahr besonders rege und erfolgreich. *Prof. J. Hodler, Dekan*

e) *Veterinär-medizinische Fakultät*

Die große Studentenzahl bleibt die Hauptsorge unserer Fakultät. Die Vermutung, daß sich ein Fließgleichgewicht auf hohem Niveau einstellen werde, hat sich nicht bewahrheitet. Im ersten Studienjahr werden 136 Studenten und Studentinnen unterrichtet (ganze Schweiz). Im zweiten Studienjahr sind es 88. Die Zahl der Voranmeldungen ist von 176 (1976/1977) auf 186 (1977/78) noch einmal leicht angestiegen. Dabei ist vorderhand nicht bekannt, ob wie letztes Jahr auch wieder knapp ein Viertel der Vorangemeldeten auf das veterinär-medizinische Studium verzichten wird. Die Fakultät hat sich gegen Verstand und besseres Wissen bereit erklärt, ihre Kapazität für die klinische Ausbildung von 40 auf 50 Studenten pro Jahreskurs zu erhöhen. Die Schweizerische Hochschulkonferenz wurde orientiert, daß wir damit bereits über einen verantwortbaren Plafond für unsere Ausbildungskapazität hinausgegangen sind. Zur Anwendung des Numerus clausus haben Bund und Kanton den Ankauf zusätzlicher Sitzgelegenheiten für unsere Hörsäle und die Einrichtung von Hilfsgeräten für den Unterricht ermöglicht.

Auf die in jahrelangen mühevollen Verhandlungen zustande gekommene Teilrevision des Reglementes für die eidgenössische Fachprüfung für Tierärzte wurde im vorletzten Jahresbericht hingewiesen. Im Sommer 1977 wird die Fachprüfung für die Kandidaten nach dem sechsten klinischen Semester noch gemäß altem System durchgeführt. Gleichzeitig legen die Studenten mit vier klinischen Semestern zum erstenmal nach neuem Reglement den ersten Teil des Staatsexamens ab. Bereits vor Beginn der Prüfung nach abgeändertem Modus traten für Kandidaten und Examinatoren große Mängel des neuen Reglementes unangenehm in Erscheinung. Bei einer Diplomierung von 40 bis 50 Kandidaten pro Jahr kann leider nur ein recht kleiner Teil der jungen Tierärztinnen und Tierärzte eine Ausbildungsstelle finden, und es wird zunehmend schwieriger, allen Dissertationswilligen einen Arbeitsplatz zu bieten und adäquate Betreuung angedeihen zu lassen.

Prof. H. Luginbühl, Dekan

f) Philosophisch-historische Fakultät

Auch in diesem Jahr fanden in der Philosophisch-historischen Fakultät größere Veränderungen statt. Vor allem hatte die Fakultät im Wintersemester 1976/77 den Tod ihrer beiden hochgeschätzten Emeriti, Prof. J. R. Schmid (ordentlicher Professor für Pädagogik, emeritiert 1976), und Prof. W. Theiler (ordentlicher Professor für klassische Philologie, mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen, emeritiert 1968) zu beklagen. Zurückgetreten sind auf Ende des Wintersemesters 1976/77 Prof. S. Veress (ordentlicher Professor für Musikwissenschaft) und Frau Prof. E. Ettliger (nebenamtlicher außerordentlicher Professor für provinzialrömische Archäologie).

Im Sommersemester 1977 nahmen die Herren Prof. A. Esch (ordentlicher Professor für mittelalterliche Geschichte) und Prof. H. Herkommer (ordentlicher Professor für germanische Philologie) ihre Lehrtätigkeit auf. PD P.-G. Conti wurde auf den vakanten Lehrstuhl für italienische

Sprache und Literatur berufen. PD R. Fellmann wurde auf das nebenamtliche Extraordinariat für provinzialrömische Archäologie berufen. Im Wintersemester 1976/77 wurden die Herren Dr. H. W. Grüninger, Directeur des études pour la formation des maîtres secondaires de langue française, zum Honorarprofessor und PD H. Thomke zum Honorarprofessor für neuere deutsche Sprache und Literatur und Probleme der Deutschdidaktik ernannt. PD Ch. Strahm wurde zum nebenamtlichen außerordentlichen Professor für Urgeschichte befördert.

Im Wintersemester 1976/77 habilitierten sich die Herren Dr. A. Blaser (klinische Psychologie), Dr. V. Ravizza (Musikwissenschaft), Dr. J. Scheidegger (französische Philologie), Dr. R. Stucky (klassische Archäologie); im Sommersemester 1977 Dr. A. Maler (neuere deutsche Literatur und vergleichende Literaturwissenschaft). Zurzeit sind an der Fakultät die folgenden Lehrstühle vakant: Dialektologie und Volkskunde der deutschen Schweiz, Deutsche Philologie und germanistische Linguistik, Philosophie, klinische Psychologie, Musikwissenschaft.

Das neue Reglement über die Studiengänge und die akademischen Prüfungen an der Philosophisch-historischen Fakultät wurde am 3. November 1976 genehmigt und in Kraft gesetzt; die darin enthaltenen Prüfungsbedingungen fanden zum erstenmal im Februar-Termin ihre Anwendung. Zu einer Anfrage der Erziehungsdirektion wegen der Errichtung eines Lehrstuhls für Sonderpädagogik an der Philosophisch-historischen Fakultät nahm die Fakultät in zustimmendem Sinne Stellung, allerdings unter der Bedingung, daß die bereits äußerst angespannten personellen und finanziellen Mittel der Fakultät dadurch nicht zusätzlich belastet werden.

Prof. M. v. Cranach, Dekan

g) Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Das Hauptgeschäft der Fakultät ist im Moment die Förderung von Mittelbauleuten, was sich als besonders schwierig erweist wegen des eingefrorenen Stellenetats. Weiter ist zu hoffen, daß trotz der Verknappung

der finanziellen Mittel in nächster Zeit befriedigende Lösungen für die nachstehenden Bedürfnisse möglich sind: Die Fächer, welche die Medizinstudenten in den untersten Semestern betreuen, wurden in den letzten Jahren vor Personal- und Platzprobleme gestellt. Ebenso haben die Studieneintritte im Fach Biologie stark zugenommen. Ferner bedingt der neue Studienplan des Sekundarlehramts und des Höheren Lehramts eine Zunahme der Unterrichtsverpflichtungen.

Im Rahmen des seit dem 25. Februar 1976 gültigen Reglements über die Studiengänge und die akademischen Prüfungen an der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern mußten alle Fächer, in Berücksichtigung der nun gültigen Richtlinien, neue Studienpläne ausarbeiten. Im Sommer 1977 konnten bereits sieben von der Fakultät genehmigte Studienpläne und Prüfungsreglemente an die Erziehungsdirektion zur Genehmigung weitergeleitet werden. Die Bestimmungen über das Nebenfachstudium in den einzelnen Fächern werden später in einem Zusatzdokument zu den Studienplänen folgen. Um eine vollständige Freizügigkeit zwischen den schweizerischen Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten zu gewährleisten, beschloß unsere Fakultät, aufgrund eines schriftlichen Gesuchs hin schweizerische Universitätsdiplome, welche auf einem mindestens vierjährigen Studium basieren, zu anerkennen. Schweizerische Hochschulen anerkennen ihrerseits auch die Diplome unserer Fakultät.

In Anbetracht der Diskrepanzen zwischen dem Habilitationsreglement und der Praxis wurde bereits im Wintersemester 1975/76 eine Revision des damals gültigen Habilitationsreglementes von 1921 beschlossen. Im Februar 1977 konnte eine Neufassung verabschiedet werden. Entgegen früherer Bestimmungen ist der Probevortrag nun öffentlich und wird in den Instituten angekündigt. Das anschließende Kolloquium jedoch findet im Rahmen der Fakultätsversammlung statt.

Nachdem im vergangenen Sommersemester das Institut für Biochemie und das Institut für organische Chemie ihre Räumlichkeiten im Neubau an der Freiestraße 3 beziehen konnten, stehen nun alle drei chemischen Institute unter einem Dach.

Prof. H. Oeschger, Dekan

3. Sekundarlehramt

Die Neustrukturierung der Sekundarlehrerausbildung ist weitergeführt worden. Es sei auf den letztjährigen Bericht verwiesen.

Im Zentrum standen die neuen Studienpläne, die Konkretisierung der Orientierungsfächer und die Arbeit am neuen Prüfungsreglement.

In den Arbeitsgruppen wurden für jedes Fach Studienpläne ausgearbeitet, die von der Ausbildungskommission genehmigt wurden. Das Orientierungsfach (früher Wahlfach genannt), geschaffen im Hinblick auf die mittleren und kleinen Sekundarschulen des Kantons Bern, soll eine didaktische Zurüstung für den Sekundarlehrer geben, mit der er den Unterricht in diesem Fach verantwortungsvoll leisten kann. Die Orientierungsfächer werden daher nicht von den Fakultäten durchgeführt, sondern in der Regel von außenstehenden Dozenten, die freilich mit den einzelnen Instituten und Seminaren in enger Verbindung stehen. Mit den Studienplänen und dem Orientierungsfach hat das neue Curriculum einen ersten Abschluß erreicht.

Die begonnene Arbeit am neuen Prüfungsreglement, die sich als sehr komplex erweist, wird erst im nächsten Studienjahr abgeschlossen werden können.

Die ersten Erfahrungen mit den Propädeutischen Prüfungen am Ende des zweiten Semesters 1976 lassen den Schluß zu, daß die beabsichtigte Berufseignungsabklärung erfolgreich war. Dies um so mehr, als nur drei Kandidaten von gesamthaft 143 die Prüfung das zweite Mal nicht bestanden haben. Eine recht große Zahl von 43 Studierenden hat im Verlauf der ersten zwei Semester aus freiem Entschluß eine andere Studienrichtung gewählt. Über die Ergebnisse der Prüfungen von 1977 kann noch nicht berichtet werden, da die Studierenden jetzt wählen können, ob sie Ende Sommersemester oder im Oktober zu den Prüfungen antreten wollen.

Es wird Aufgabe der nächsten Jahresberichte sein, über weitere Erfahrungen und Konsequenzen zu berichten.

Im Sommersemester 1977 wurde letztmals die beruflich-praktische Ausbildung nach alter Studienordnung durchgeführt. Die Überlastung aller Mitarbeiter im Lehr- und Administrativbereich ist geblieben, ja hat sich noch verstärkt.

Für das Wintersemester 1977/78 dürften nach dem bisherigen Anmeldeungsstand etwa gleich viele Studierende wie vorletztes und letztes Jahr das Sekundarlehrerstudium aufnehmen. Nach dem stetigen und beängstigenden Anwachsen der Studentenzahlen in den Jahren vor Wintersemester 1975/76 zeichnet sich eine gewisse Stabilisierung ab. Prognosen aber sind nicht am Platz. *Prof. F. Hasler, Direktor*

4. Centre du Brevet d'enseignement secondaire

Nominations: Pour succéder à M. Marcel Rychner, démissionnaire, M. Roger Flückiger et M. Paul Flückiger ont été chargés d'un lectorat de grec de 3 heures chacun pour le semestre d'été 1977.

Inscriptions: En 1976 se sont inscrits pour un brevet complet (entre parenthèses les chiffres pour 1975):

Brevet littéraire	14 (10) étudiants
Brevet scientifique	3 (9) étudiants
Brevet d'histoire et de géographie	1 (1) étudiant

Un étudiant s'est inscrit pour un brevet mixte avec le français et la mathématique comme branches principales, et 11 (16) étudiants se proposent de faire un brevet de branche.

Examens: Au printemps 1977, 19 étudiants se sont présentés aux examens des branches principales. 14 ont réussi.

Organisation des cours: Un nouveau plan d'étude pour l'enseignement de la musique a été accepté par les instances compétentes. Ce plan prévoit une collaboration plus étroite avec le Conservatoire de Bienne.

Afin d'assurer une meilleure sélection des étudiants dans cette discipline, un test d'aptitude sera introduit.

Problèmes à résoudre: Deux questions sont avant tout à examiner d'une façon approfondie:

1. La restructuration de la formation scientifique par la réduction du nombre des branches obligatoires de quatre à trois, et, à l'instar du «Lehramt», par une prolongation éventuelle d'un semestre de la durée des études. Il s'agit surtout d'améliorer la formation dans les branches secondaires qui, avec trois semestres d'études seulement, ne sont pas suffisamment dotées.

2. La réorganisation de la formation pédagogique avec comme objectif un raccordement plus harmonieux de la formation scientifique à la formation pédagogique et professionnelle.

Prof. H. W. Grüniger, directeur des études

5. Institut für Leibeserziehung und Sport

Allgemeines

Das ganze Geschehen am Institut für Leibeserziehung und Sport wird momentan von unseren *Raumproblemen* überschattet. Seit zehn Jahren weisen wir in allen Berichten und in Eingaben an die Erziehungsdirektion auf unsere untragbare Situation hin. Die Universitätssportkommission und die Universitätsbaukommission prüften und unterstützten unsere Raumprogramme und Begehren. Trotz all dieser Unterstützung mußten wir zu Ende dieser Berichtsperiode vom Hochbauamt des Kantons vernehmen, daß aufgrund einer Planung eines privaten Büros das zur Verfügung stehende Areal «keine großzügige architektonische Lösung zulasse», die Bau- und Betriebskosten zu hoch wären und das Programm deshalb um den für uns wesentlichsten Teil – das Hallenbad – gekürzt werden müßte. Eine sinnvolle, rationelle *Sportstättenkombination* würde auf diese Weise für alle Zeiten vereitelt.

Noch vor zwei Jahren hat eine Standortuntersuchung des gleichen Hochbauamtes festgestellt, daß der gewählte Bauplatz bei den Universitätssportanlagen im Neufeld die günstigste Lage besitze und in seinen Ausmaßen ausreiche. In bezug auf die Erstellungs- und Betriebskosten hat die Dokumentationsstelle unserer Forschungsabteilung für Turn- und Sportstättenbau anhand von verschiedenen in den letzten Jahren gebauten ähnlichen Objekten nachweisen können, daß die Kostenberechnungen des Hochbauamtes eindeutig übersetzt waren und die Kosten bei richtiger Planung und zweckmäßigem Betrieb absolut im vorgeschriebenen Rahmen gehalten werden könnten.

Die Lage ist bemühend, deprimierend und lähmend. Beamte, die unsern Betrieb nicht kennen und sich auch nie die Mühe genommen haben, ihn zu studieren, bestimmen über das, was uns not tut! Inzwischen fahren Lehrer und Studenten auf eigene Kosten mit dem Auto von Lektion zu Lektion. Es gibt Tage, da die Studierenden der Turnlehrerkurse zwischen den Lektionen bis zu *16 Kilometern* (!) zurücklegen müssen. Ich bin überzeugt, daß sich kein anderes Institut so etwas bieten lassen würde. *Man ist sich offenbar nicht bewußt, daß fast ein Drittel der Studentenschaft der Universität von unsern Dienstleistungen Gebrauch macht.*

Inzwischen müssen wir auch mit dem Hut in der Hand bei den verschiedensten öffentlichen und privaten Instanzen um fremde Übungsstätten betteln. Wir mieten uns gegenwärtig in nachstehenden Turn- und Sportanlagen der Stadt Bern, der Vorortsgemeinden Bolligen, Ittigen, Worb-laufen und in privaten Lokalen ein:

- Freiwilliger Universitätssport: 11 Turnhallen, 4 Hallenbäder, 4 Rasensportplätze, 5 verschiedene Sportanlagen;
- Deutsches und Französisches Sekundarlehramt: 5 Turnhallen, 3 Hallenbäder, 2 Sportplätze;
- Turnlehrerkurse: 3 Turnhallen, 3 Hallenbäder, 3 Rasensportplätze.

Die Mietkosten sind beträchtlich.

Unsere eigene Anlage ist vollständig ausgelastet; von 08.00 bis 22.00 Uhr herrscht ein pausenloser Betrieb.

Die neuen Mittelschulen des Kantons Bern sind allesamt besser mit Anlagen (Turn- und Spielhallen, Schwimmbädern und Außenanlagen) ausgerüstet als die Universität. Wir fragen uns deshalb, wann wir für die Erfüllung der uns gestellten Aufgaben, für die Ausbildung der höchsten Kader die gebührenden Einrichtungen erhalten werden.

Personelles

In personeller Hinsicht sind wir für die Anstellung eines weiteren Hochschulsportlehrers auf den 1. Oktober 1977 sehr dankbar. Michael Geissbühler, eidg. dipl. Turn- und Sportlehrer II und Fachlehrer für Geographie, betreute bisher auf unserer Forschungsabteilung die Bibliothek, die Dokumentationsstelle und die Turn- und Sportstättenplanung im Rahmen einer 50 %igen Anstellung. Dazu hatte er Lehraufträge im Geräteturnen und Wasserspringen. Er wird in Zukunft die Turnlehrerausbildung leiten.

Auf dem Sekretariat fand eine vollständige Personalumbesetzung statt. Wir hoffen, daß dadurch das komplexe Abrechnungswesen über unsere vielen Veranstaltungen eine wesentliche Verbesserung erfährt.

Der Bestand an fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war im Berichtsjahr folgender:

- Sekretariat: 1 Sekretär (Herr Humbel), 1 Sekretärin (Frau Véron);
- Freiwilliger Universitätssport: 3 Sportlehrer (F. Holzer, Dr. V. Gikalov, F. Rompza), $\frac{1}{3}$ Sportlehrerin (R. Laubscher);
- Sekundarlehramt: 1 Sportlehrer (J. Hegner), $\frac{1}{3}$ Sportlehrerin (R. Laubscher);
- Turnlehrerausbildung (Übungsschule): 1 Sportlehrer (F. Firmin), $\frac{1}{3}$ Sportlehrerin (R. Laubscher);
- Forschungsabteilung: 2 Sportlehrer mit 50 %iger Anstellung (M. Geissbühler, A. Zahnd);
- Institutsleitung: 1 Turn- und Sportlehrer (E. Strupler);
- Sportanlagen: 1 Abwart (W. Zwahlen), $\frac{1}{3}$ Hilfsabwart.

Total: 12 Personen.

Diese vollamtliche Belegschaft genügt zur Aufrechterhaltung des Betriebes bei weitem nicht. An den verschiedenen Abteilungen wirken mit:

- Freiwilliger Universitätssport: 50 Trainingsleiter;
- Sekundarlehrämter: 8 Lehrbeauftragte;
- Turnlehrausbildung: 66 Lehrbeauftragte.

Die Zahl der Trainingsleiter ist so hoch, weil in den überfüllten Trainings Riegen gebildet und von Sportlehrern geleitet werden müssen. In den praktischen Fächern der Turnlehrerkurse müssen der großen Teilnehmerzahlen wegen pro Lektion ebenfalls meist mehrere Lehrer eingesetzt werden (Geräteturnen 5, Leichtathletik 4, Schwimmen/Wasserspringen 3).

Im freiwilligen Universitätssport wurden in total 2145 Unterrichtsstunden 31 254 Besucher gezählt.

Aus diesen Zahlen ist zu entnehmen, daß die Besucherzahlen zwar absolut gestiegen sind, daß aber im Verhältnis zu der Gesamtzahl der an der Universität immatrikulierten Studenten die Beteiligung zurückgegangen ist. Dies ist ohne Zweifel auf die überfüllten Trainings zurückzuführen. Unser Angebot ist seit Jahren das gleiche geblieben. Wir sind nicht in der Lage, uns den effektiven Bedürfnissen anzupassen.

Der Unterricht an den Sekundarlehrämtern und an den Turnlehrerkursen läßt sich in folgender Tabelle zusammenfassen:

Abteilung	Kurs	Anzahl Lektionen	Total Lektionen	Anzahl Studierende	Total Studierende
SLA	I 1./2. Semester	391		10	
Deutsch	II 3./4. Semester (Studienfach)	417		25	
	Wahlfach nach alter Ordnung 5./6. Semester	146	954	20	55
SLA	1./2. Semester	229		6	
Fran- zösisch	3./4. Semester	236	465	6	12

Abeilung	Kurs	Anzahl Lektionen	Total Lektionen	Anzahl Studierende	Total Studierende
TLK I	Nr. 9; 1./2. Semester	930		23	
	Nr. 8; 3./4. Semester	990		38	
TLK II	Nr. 6; 5./6. Semester	930	2850	25	86

Total durch das Institut für Leibeserziehung und Sport erteilte Lektionen in der Turnlehrerausbildung: 4269.

An den Turnlehrerkursen werden zudem im Rahmen von Konzentrationswochen während der Ferien Lehrgänge im Skifahren, in der Gebirgsausbildung, im Kanufahren, im Schwimmen und Wasserspringen, im Volkstanz und Wandern durchgeführt.

An den beiden Sekundarlehrschulen werden gegenwärtig 67 Kandidatinnen und Kandidaten zur Erteilung von Turnunterricht vorbereitet.

Hauptfachturnlehrer studieren am Institut für Leibeserziehung und Sport zurzeit 86. 61 bereiten sich für das Diplom I für den Turnunterricht während der obligatorischen Schulpflicht vor (viersemestriges Studium), 25 präparieren das Diplom II, das für die Erteilung von Unterricht an Gymnasien und Seminarien berechtigt (sechssemestriges Studium).

Aus dem Lehrkörper der Turnlehrerkurse haben sich auf Ende des Berichtsjahres zurückgezogen: Erich Frutiger, Lehrauftrag für Schwimmen; Dr. phil. Fritz König, Lehrauftrag für Schwimmen; Prof. Dr. med. G. Schönholzer, Lehrauftrag für Physiologie und Sportbiologie (altershalber); Prof. Dr. med. Fritz Strauss, Lehrauftrag für Anatomie (altershalber).

Wir danken diesen Herren herzlich für ihre wertvolle Arbeit und ihren Einsatz im Rahmen der Turnlehrerausbildung.

Turnlehrerausbildung

Der Bund hat auf Antrag der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission ein neues Reglement für die Turnlehrerausbildung erlassen. Die-

ses Reglement wird vom 1. September 1977 an Gültigkeit besitzen; es ist für uns verbindlich. Dieses Reglement wird auch eine erneute Abänderung unserer internen Reglemente zur Folge haben.

Universitätssportkommission

Nach fast 20jähriger Wirksamkeit als Präsident der Universitätssportkommission ist Herr Prof. Dr. med. G. Schönholzer im Frühjahr 1977 von seinem Posten zurückgetreten. Herr Schönholzer stand in einer stürmischen Zeit dieser Kommission vor, als man nach dem Tode von Herrn Universitätssportlehrer Dr. Ernst Saxer auf der Erziehungsdirektion und im Regierungsrat unschlüssig war, ob man die Hochschulsportlehrerstelle wieder besetzen wolle oder nicht. Mit Rat und Tat ist er uns während 15 Jahren wohlwollend zur Seite gestanden. Das *Sportamt* der Universität hat sich in diesen 15 Jahren von einem Einmann-Betrieb zu einem Institut vom oben geschilderten Umfange entwickelt. Im Aufbau der Turnlehrerausbildung half er als Dozent für Sportbiologie spontan mit. Für all den Eifer, die Ausdauer und die Loyalität danken wir ihm heute herzlich.

Leider mußte auch Herr Prof. Dr. F. Hasler, Direktor des Sekundarlehramtes, aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt erklären. Auch ihm danken wir herzlich, denn mit seiner Hilfe gelang in den letzten Jahren die für uns sehr wichtige Koordination der Turnlehrerausbildung mit der Sekundarlehrrausbildung.

Als Nachfolger wurden vom Regierungsrat bestimmt: Herr Prof. Dr. med. vet. Jacques Nicolet und Herr Heinz Badertscher, Lektor am Sekundarlehramt.

Herr Prof. Nicolet hatte als Nachfolger von Herrn Prof. Schönholzer bereits Gelegenheit, sich energisch für die Belange des Instituts für Leibeserziehung und Sport einzusetzen. Als die entscheidenden Diskussionen um unsere Mehrzwecksportanlage begannen, arbeitete er sich in kürzester Zeit in die Materie ein und stellte sofort fest, daß unsere For-

derungen nicht Hirngespinnste eines größenwahnsinnigen Institutsleiters sind, sondern eine echte und dringende Notwendigkeit darstellen.

Die Hilfe von Herrn Prof. Nicolet und auch diejenige des Präsidenten der Universitätsbaukommission, Prof. Dr. phil. R. Fricker, wissen wir sehr zu schätzen. Leider hatten bis jetzt die Interventionen der beiden Herren keine sichtbaren Erfolge gezeigt.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Leibeserziehung und Sport, aber auch den Turnlehrerstudenten und den Mitgliedern der Akademischen Sportkommission (studentische Organisation) für ihren Einsatz. Ohne diese freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer der Turnlehrerkurse und der ASK vermöchten wir mit unsern Mitteln den Betrieb nicht aufrechtzuerhalten. Die Anstellung von zusätzlichen Universitätssportlehrern ist unerlässlich.

Prof. E. Strupler

6. Collegium generale

Zweck des Collegium generale ist es, fächerverbindende Veranstaltungen durchzuführen und das Gespräch über die Fakultätsgrenzen hinweg in jeglicher Form zu fördern.

Im Wintersemester 1976/77 wurde die Tradition der kulturhistorischen Vorlesungen mit der Reihe «Umwelt und Mensch – körperliche und seelische Auswirkungen» weitergeführt (siehe Bericht des Präsidenten der Kommission für die kulturhistorischen Vorlesungen). Auch diese Reihe, welche erfreulich großem Interesse begegnete, soll demnächst in gedruckter Form im Verlag Lang, Bern, erscheinen. Eine zweite Vortragsreihe, organisiert durch Dr. U. Frey, Direktor des Eidgenössischen Gesundheitsamtes, galt dem aktuellen Thema «Schweizerische Gesundheitspolitik heute und morgen». Es sprachen: Regierungsrat Dr. K. Kenel, Luzern: «Kooperativer Föderalismus im Gesundheitswesen»; Großrat Dr. P. Gygi, Bern: «Gesundheitspolitik aus volkswirtschaftlicher

Sicht»; Dr. U. Frey, Bern: «Sicherstellung der ärztlichen Versorgung»; Dr. R. Deppeler, Generalsekretär der Schweizerischen Hochschulkonferenz, Bern: «Bildungspolitik – Gesundheitspolitik – Forschungspolitik»; Dr. C. Fedele, WHO, Genf: «Les relations et la collaboration entre la Suisse et l'OMS»; Prof. H. Ringeling, Bern: «Die ethische Frage der Medizin». Die sechs Referate stießen auf lebhaftes Interesse, so daß beschlossen wurde, diese Reihe im Sommersemester 1977 in Form von interdisziplinären Seminarien fortzusetzen. Zur aktiven Mitarbeit wurden die Zuhörer der Vortragsreihe sowie weitere Interessenten aller Fakultäten eingeladen. Die Referate dieses Vortragszyklus sollen demnächst im Verlag Hans Huber als Schrift erscheinen.

Anfangs Wintersemester wurde anlässlich des Jubiläums «100 Jahre Bayreuth» eine Richard-Wagner-Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Stadt- und Hochschulbibliothek und mit Hilfe der Sammlung Paul Richard veranstaltet. Die von Prof. St. Kunze organisierte Vortragsreihe umfaßte die folgenden Referate: «Über den Kunstcharakter des wagnerischen Musikdramas» (Prof. St. Kunze, Bern); «Richard Wagner, der Opernkomponist. Von den Feen zum Rienzi» (Prof. L. Finscher, Frankfurt am Main); «Parzival und Parsifal oder Wolframs Held und Wagners Erlöser» (Prof. P. Wapnewski, Berlin); «Mythos – Geschichte – Natur. Zeitkonstellationen im ‚Ring‘» (Prof. R. Brinkmann, Marburg); «Richard Wagner – ein Dichter? Marginalien zum Opernlibretto des 19. Jahrhunderts» (Prof. K. Günther Just, Bochum).

Unter dem Patronat des Collegium generale wurden ferner folgende Veranstaltungen angekündigt und durchgeführt: «Einführung in die Methodik und Dynamik der Gruppenarbeit durch Gruppenarbeit» (Prof. P. Tlach); «Störungen der sprachlichen Kommunikation» (Prof. E. Loebell); «Bibliothekswesen und Bibliotheksbenutzung» (Dr. F. G. Maier); «Vokal-kollegium» (Prof. G. Aeschbacher); «Instrumentalkollegium» (Prof. St. Kunze); «Wie sieht der Wissenschaftler unsere Zukunft?» (Prof. U. Hochstrasser).

Im Sommersemester 1977 fand aus Anlaß des 100. Geburtstages von Muhammad Iqbal, des großen islamischen Denkers, eine besondere

Vortragsreihe statt. Die von Prof. J. C. Bürgel organisierte Reihe umfaßte folgende Referate: «Iqbal, der geistige Vater Pakistans» (Prof. A. Schimmel, Cambridge, USA); «Iqbal und Dante» (Prof. A. Bausani, Rom); «Iqbal und Goethe» (Prof. J. C. Bürgel, Bern); «Iqbal as a Social Reformer» (Prof. J. Marek, Prag).

Im Rahmen der von Prof. U. Hochstrasser organisierten Reihe «Aktuelle Probleme der Forschungspolitik» fanden folgende Gastvorträge statt: «Förderungsprinzipien der Hochschulforschung in Deutschland» (Prof. H. Maier-Leibnitz, Präsident der deutschen Forschungsgemeinschaft); «Science Policy in Britain» (Prof. Sir Sam Edwards, Chairman of the Science Research Council, London); «La Recherche Scientifique et Technique, ouverture sur l'avenir» (Prof. B. P. Gregory, Délégué Général à la Recherche Scientifique et Technique, Secrétariat d'Etat à la Recherche, Paris).

Die traditionelle Münchenwiler Tagung fand am 7./8. Mai statt und galt dem Thema: «Wesen des Universums, Möglichkeiten und Grenzen seiner Erkenntnis» (Organisation Prof. J. Geiss). Dieses auf hoher Stufe stehende Wochenend-Seminar wurde für 40 Teilnehmer zum Erlebnis. Von den sechs Referaten seien diejenigen hervorgehoben, die von Rector designatus, Prof. U. Neuenschwander, gehalten wurden. Seine Referate galten dem Thema «Gotterfülltes oder gottleeres Universum», respektive einem Wort Pascals «Nicht im Raume darf ich meine Würde suchen, sondern in der Ordnung meiner Gedanken. Durch die Ausdehnung umgreift mich das Universum und verschlingt mich wie einen Punkt; durch den Gedanken umgreife ich es». Beide waren mutiges Bekenntnis eines engagierten und weitblickenden Wissenschafters; sie sollten zugleich zum Schlußpunkt seiner Forschungsarbeit werden.

Ein weiteres von Prof. R. Fricker für die Studenten der Philosophisch-historischen Fakultät organisiertes Münchenwiler Seminar galt dem Thema: «Tristan und Isolde in Ost und West».

Weitere Veranstaltungen im Sommersemester 1977 waren: «Gruppenseminar I» (Prof. P. Tlach); «Kommunikationsstörungen II» (Prof. E. Loebell); «Einführung in die Literaturvermittlung» (Dr. F. G. Maier); «Vo-

kalkollegium» (Prof. G. Aeschbacher); «Interdisziplinäres und interuniversitäres Forschungsprojekt Grindelwald: Fremdenverkehr – Berglandwirtschaft – Umwelt» (Prof. G. Grosjean).

Die Kommission für das Collegium generale benützt diese Gelegenheit, alle Dozenten, Assistenten und Studenten einzuladen, Vorschläge für fächerverbindende Veranstaltungen zu unterbreiten. In einer Zeit zunehmender Spezialisierung kommt dem Gespräch zwischen Vertretern verschiedener Fachrichtungen und Lagern entscheidende Bedeutung zu. Allen Kollegen, die im Berichtsjahr mitgeholfen haben, diesem Ziel näherzukommen, sei hiermit herzlich gedankt. *Prof. H. Aebi*

7. Kommission für kulturhistorische Vorlesungen

Der im Wintersemester 1976/77 durchgeführte Vortragszyklus zum Thema «Umwelt und Mensch», vermochte, wie die Zyklen der Vorjahre, das Auditorium maximum mit zahlreichen Studierenden und einem weiteren Publikum aus der Stadt zu füllen. Es konnten zwei prominente ausländische Gäste sowie Spezialisten aus Basel, Lausanne und Zürich zusätzlich zu fünf Berner Dozenten für Referate gewonnen werden. Die Finanzierung, insbesondere die Veröffentlichung in Buchform dieser Vorlesungsreihe ist nach wie vor durch Kredite des Collegium generale gewährleistet.

Die Reihe 1975/76 über «Aggression und Toleranz» ist schon vor Monaten beim Verlag Peter Lang (Bern, Frankfurt a. M., Las Vegas) erschienen.

Zum Thema des Wintersemesters 1977/78: «Seele und Leib, Geist und Materie» werden sich elf bedeutende Referenten äußern, unter ihnen Sir Alfred Ayer aus Oxford, Hoimar von Ditfurth und Jeanne Hersch.

In der übernächsten Reihe soll die Frage «Was ist Fortschritt?» behandelt werden. *Prof. A. Mercier*

8. Kreditkommission

Des années durant, la tâche de la Commission des crédits a consisté à aboutir les «listes de mariage» de nos instituts et à y apporter quelques retouches avant d'en faire entériner le total par le gouvernement. Mais la chirurgie esthétique est devenue chirurgie tout court. L'opération n'a pas été trop douloureuse: l'embonpoint a ses dangers, aussi manifestes que les avantages de la disette maintenant venue. Ce qui était recommandé avec autant d'insistance que d'insuccès – utilisation rationnelle des crédits, économies volontaires, achats coordonnés – s'est imposé de soi-même et n'a pas entraîné, avouons-le, les faillites qu'annonçaient certains diseurs d'horoscopes. Il faut dire que les autorités cantonales ont conscience de l'enjeu et veillent, de tout leur pouvoir, à maintenir le niveau de l'enseignement et de la recherche universitaires. Serrée, la situation n'est pas dramatique et, comparée à d'autres, notre Maison ne se porte pas si mal. Le budget 1978, qui prévoit quelque 212 millions de dépenses et 65 de recettes, n'a donné lieu qu'à un petit nombre de corrections. C'est que, d'une part, il avait été très soigneusement préparé, après discussion, par le nouvel administrateur de l'Université, M. E. Köchli, que nous remercions ici de son travail efficace et clairvoyant; et, d'autre part, l'Etat avait d'emblée fixé le plafond des requêtes. Aussi avons-nous fort bonne conscience en prenant place, le 6 juillet au Tscharnersaal, vis-à-vis de M. Spahr, le comptable en chef du canton, qui s'étonna presque de notre modestie, reconnut notre sagesse et n'eut guère à employer sa gomme et ses crayons impeccablement appointis.

Cette image somme toute optimiste ne doit pas faire illusion. La baisse, certaine, de la rentrée des impôts et de la participation fédérale n'est pas le signe de «lendemains qui chantent». L'accroissement des effectifs restera ce qu'il est: zéro, et encore faudra-t-il se féliciter de pouvoir conserver les positions acquises. Mais si les compétences de la Commission pouvaient être élargies à ce secteur aussi, il y aurait sans doute moyen

de faire encore meilleur usage des deniers universitaires. M. Köchli s'y emploie et la Commission avec lui. Prof. G. Redard

9. Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern

Die Forschungskommission hat sich im vergangenen Jahr, wie auch früher, vor allem mit Stellungnahmen zu Unterstützungsgesuchen von Nachwuchsforschern beschäftigt. Es wurde auch zu einer größeren Zahl von Forschungsgesuchen für den Nationalfonds Stellung bezogen.

Die Nachwuchsstipendien für angehende Forscher werden von der Forschungskommission in eigener Kompetenz zugesprochen. Im akademischen Jahr 1976/77 hielt die Kommission drei Sitzungen ab und behandelte 22 Gesuche dieser Kategorie, von denen 17 bewilligt werden konnten. Eines der bewilligten Gesuche wird nicht durch den Nationalfonds finanziert, sondern durch die englische Royal Society, mit der der Nationalfonds ein Austauschabkommen hat. Neun Stipendiaten, welche im Vorjahre von der Forschungskommission eine Unterstützung erhielten, reichten ein Gesuch um Verlängerung ihres Studienaufenthaltes ein. Denjenigen, welchen eine Verlängerung zugestanden wurde, konnten damit bis zu einer maximalen Dauer von anderthalb Jahren unterstützt werden.

Die Verteilung der unterstützten Gesuchsteller auf die Fakultäten ergibt sich aus folgender Zusammenstellung; die in Klammern angegebenen Zahlen beziehen sich auf das akademische Jahr 1975/76:

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	3	(3)
Medizinische Fakultät	4	(8)
Philosophisch-historische Fakultät	1	(2)
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	9	(12)
Veterinär-medizinische Fakultät	0	(1)
Total	17	(25)

Wie in früheren Jahren, übte Nordamerika für unsere Stipendiaten die größte Anziehung aus. Die Stipendiaten begaben sich in folgende Länder: USA 12, NL, GB, F, D je 1. Ein Stipendiat bearbeitete ein lokalhistorisches Problem und blieb daher in der Schweiz.

Mit den im Kalenderjahr 1977 zur Verfügung stehenden Fr. 445 000.– (Vorjahr Fr. 425 000.–) war es möglich, die Mehrheit der eingereichten Gesuche zu unterstützen. Im Berichtsjahre mußten etwas mehr Kandidaten zurückgewiesen werden als im Vorjahr, was teilweise damit zusammenhängt, daß alle Zusprachen ein volles Stipendium beanspruchten und nicht bloß einen Zusatz zu einer ausländischen Unterstützung. Es ist zudem zu erwarten, daß der Stellenstopp an den Hochschulen zu einer erhöhten Nachfrage für Nachwuchsstipendien führen wird. Im Berichtsjahre lag der erhöhte Andrang allerdings noch in engen Grenzen. Stipendien für *fortgeschrittene, junge Forscher* werden vom Forschungsrat des Nationalfonds gesamtschweizerisch zugesprochen, wobei die Forschungskommission der einzelnen Hochschulen zu ihren Kandidaten Stellung zu nehmen haben. An die Forschungskommission der Universität Bern wurden im Berichtsjahr vier Gesuche eingereicht, von denen eines vom Kandidaten zurückgezogen wurde, eines angenommen und zwei vom Nationalfonds abgewiesen wurden. Die Nachfrage um Stipendien für Fortgeschrittene ist weiterhin sehr groß. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln kann der Nationalfonds nur etwa ein Drittel der eingereichten Gesuche berücksichtigen.

Auf den Herbst 1976 wurden der Forschungskommission 68 *Forschungsgesuche* eingereicht, von denen 12 nationale Programme betrafen. Im Frühjahr 1977 lagen nur 21 neue Forschungsgesuche vor. Zu sämtlichen Forschungsgesuchen sowie zu fünf Publikationsgesuchen hat die Forschungskommission zuhanden des Nationalfonds kurz Stellung genommen. In diesen Stellungnahmen werden vor allem Gesichtspunkte, welche die eigene Universität betreffen, berücksichtigt.

Im Bereiche des Personellen beklagt die Forschungskommission den schmerzlichen Hinschied von Prof. U. Neuenschwander, welcher die Evangelisch-theologische Fakultät seit 1965 in der Kommission vertrat.

Zudem ist auf Ende des Wintersemesters Prof. H. Oeschger als Kommissionsmitglied zurückgetreten; er ist von der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät durch Prof. P. Eberhardt ersetzt worden. Seit Beginn des Sommersemesters werden Sekretariat und Rechnungsführung der Kommission von Frau V. Marti im Institut für allgemeine Mikrobiologie betreut. Im Laufe des Sommersemesters ist Prof. H. Gerber zum Vizepräsidenten der Kommission gewählt worden. *Prof. R. Braun*

10. Baukommissionen

a) *Baukommission* (Koordinationsorgan)

Die Baukommission ließ sich an ihrer Sitzung vom 13. Juni 1977 durch die Herren W. Probst, R. Kübler und P. Kohler über den Stand der Planungsarbeiten im Rahmen der Universität orientieren. Sie nahm ferner Kenntnis vom Konzept der Überwindung räumlicher Engpässe an der Universität, wie es im Vortrag der Baudirektion und der Erziehungsdirektion an den Regierungsrat und in den Maßnahmen des Regierungsrats gemäß Protokoll vom 13. Mai 1977 (RRB Nr. 1205) festgehalten wird.

Die anwesenden Mitglieder der Bausubkommission I (Viererfeld) nahmen mit großer Enttäuschung zur Kenntnis, daß das Projekt Viererfeld, das die Kommission in langer und gewissenhafter Arbeit entworfen hat, in den Maßnahmen des Regierungsrats nur im Bereich der mittelfristigen Planung und am Rande erwähnt wird.

Trotz dieser Bedenken sieht die Baukommission die Notwendigkeit strenger Restriktionen des Bauprogramms ein, soweit sie durch den gegenwärtigen finanziellen Engpaß bedingt sind, und befürwortet den raschen Ausbau des Bühnplatzareals gemäß dem von Herrn W. Probst vorgelegten Plan. Sie unterstützt damit die von der Bausubkommission II und den Dekanen der Medizinischen und der Philosophisch-naturwis-

senschaftlichen Fakultät eingereichten Anträge zur Überbauung des Bühlplatzareals.

In ihrem Brief vom 29. Juni an den Erziehungsdirektor gab sie aber gleichzeitig und mit allem Nachdruck der Erwartung Ausdruck, daß die dringenden Raumbedürfnisse der geisteswissenschaftlichen Fakultäten, die gemäß RRB Nr. 1205 in die mittelfristige Planung eingeordnet wurden und auf die im erwähnten Vortrag der beiden Direktionen in allgemeiner Form hingewiesen wird, gebührende Berücksichtigung finden werden. Eine entsprechende Zusicherung hat der Vorsteher der Abteilung Hochschulwesen in seinem Schreiben vom 8. Juli gegeben.

Prof. R. Fricker

b) Bausubkommission I

Das Projekt Viererfeld ruht in der Dienststelle für Universitätsplanung der Baudirektion auch weiterhin in den Schubladen (vgl. dazu die Berichte der Bausubkommission I für die beiden Vorjahre).

Die Baukommission der Universität und die Bausubkommission I haben bereits im Frühjahr 1976 in einer gemeinsamen Eingabe an die Erziehungsdirektion versucht, Näheres über die Absichten der Behörden bezüglich dieses Projektes zu erfahren. Gleichzeitig wurde auf die wachsenden Studentenzahlen in den geisteswissenschaftlichen Fakultäten und die Zunahme der Klagen über zu wenig und zu kleine Lehrräume aus diesen Fakultäten hingewiesen und betont, die Bausubkommission I stehe dieser Situation praktisch hilflos gegenüber, da die in jüngerer Zeit aufgekommene Unwissenheit über die zukünftige Verwendung des Viererfeldes jede längerfristige Planung vollständig lähme. Leider führte dieser Vorstoß zu keinen konkreten Ergebnissen. Erst im Frühjahr 1977 konnte man dem Regierungsratsbeschluß über Maßnahmen zur Bewältigung der räumlichen Engpässe an der Universität entnehmen, daß das Projekt Viererfeld wenigstens «mittelfristig» weiter verfolgt werden soll. Zur Beseitigung der in den nächsten Jahren zu erwartenden räumlichen Schwierigkeiten wird es allerdings keinen Beitrag

leisten; dazu soll im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten Mietfläche herangezogen werden. Bei der Erarbeitung dieses Konzeptes durch die beteiligten Stellen hat das Rektorat die Wahrung der Interessen der Universität übernommen.

Prof. W. Müller

c) Bausubkommission II (Bühlplatzareal)

Die Kommission entfaltete im Berichtsjahr eine sehr rege Tätigkeit. In drei Sitzungen wurden die Gesuche um Zuteilung von Räumlichkeiten in den durch den Auszug der Chemischen Institute freiwerdenden Provisorien an der Erlachstraße 9a behandelt und im engen Einvernehmen mit der Universitätsplanung das Raumprogramm für die erste Etappe der Überbauung auf dem Bühlplatzareal erarbeitet.

In bezug auf die Provisorien Erlachstraße 9a konnte endlich die seit langem pendente Unterbringung der Abteilung Isotopengeologie (Prof. E. Jäger) erreicht werden. Andererseits konnten die ausgewiesenen Raumbedürfnisse des Zoologischen Instituts (Prof. R. Hauser) und des Anatomischen Instituts (Prof. E. van der Zypen) noch nicht befriedigt werden, da die Kantonale Liegenschaftsverwaltung Anspruch auf die Räumlichkeiten an der Erlachstraße 9a als Ausweichquartier während der baulichen Sanierung des Amtshauses erhebt. Die Kommission wird sich jedoch mit Nachdruck dafür einsetzen, daß die ehemaligen «Chemie-Provisorien» für Bedürfnisse der Universität reserviert bleiben.

Erfreulicher ist das bei der Planung der ersten Bauetappe für das Bühlplatzareal erzielte Ergebnis. Dank eines außergewöhnlichen Einsatzes der Mitarbeiter der Universitätsplanung und des ihr unterstellten Architektenteams konnte im Verlaufe von wenigen Monaten das Raumprogramm für ein interfakultäres «Zellbiologisches Zentrum» entwickelt werden. Neuartig bei diesem Verfahren war die Tatsache, daß die Bausubkommission bereits in den Planungsprozeß einbezogen wurde, indem sie zu beurteilen hatte, wie der von der Universitätsplanung erhobene Bedarf an Räumlichkeiten optimal auf die prospektiven Benutzer

aufgeteilt werden könnte, wobei als langfristige Zielvorstellung die Vereinigung der zurzeit an verschiedenen Orten untergebrachten biologischen Disziplinen im Vordergrund stand. Die erste Etappe des Projekts sieht nun vor eine Teilverlegung der Anatomie, Praktikumsräume für die Medizinische Chemie und die Pharmazie, die Unterbringung zweier verwandter Disziplinen der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, nämlich des Instituts für allgemeine Mikrobiologie und der Abteilung für Zell- und Entwicklungsbiologie des Zoologischen Instituts sowie Räumlichkeiten für die schon seit vielen Jahren immer wieder geforderte Zentralbibliothek für die biologischen Fächer der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät und die verwandten Disziplinen der theoretischen Medizin.

Dieses Projekt, das der Regierungsrat sowohl von der Medizinischen als auch der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät einstimmig zur Ausführung empfohlen wurde, beinhaltet als einzigartige Möglichkeit die Verstärkung der interfakultären Zusammenarbeit im Fachbereich Biologie, was sich auf Forschung und Lehre günstig auswirken dürfte. Falls der Zeitplan eingehalten werden kann, wird der Antrag der Regierung zur Realisierung der ersten Bauetappe auf dem Bühlpplatzareal in der Novembersession des Großen Rates zur Behandlung kommen, und im Falle eines positiven Entscheides ist vorgesehen, mit den Arbeiten bereits im Frühjahr 1978 zu beginnen. *Prof. R. Weber*

d) Bausubkommission III (Inselspital)

Die Bausubkommission III hat sich im vergangenen Jahr mit folgenden Projekten befaßt: 1. Definitive Unterbringung des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin; 2. Erweiterung der Räumlichkeiten der zahnmedizinischen Kliniken; 3. Ausbau der Universitätsspitalbibliothek (USB); 4. Ausbau der Klinik für Strahlentherapie; 5. Frage des Standorts des vorgesehenen Neubaus des Pathologischen Instituts. Für das Institut für Sozial- und Präventivmedizin und für Laboratorien der zahn-

medizinischen Kliniken konnten geeignete Räumlichkeiten im Neubau der Kinderklinik gefunden werden. Eine Projektstudie für den Umbau der USB wurde von der Baukommission im Prinzip befürwortet und dem Kantonalen Hochbauamt zur weiteren Begutachtung zugeleitet. Bei diesem Projekt handelt es sich weniger um eine Erweiterung der Räumlichkeiten der USB als um eine funktionsgerechtere Umgestaltung der vorhandenen Räume, die mit relativ geringem Kostenaufwand durchgeführt werden könnte. Der Ausbau der Klinik für Strahlentherapie bedarf noch weiterer Abklärungen. Ebenfalls ist über den Standort eines neuen Pathologischen Instituts noch nicht entschieden worden. Seit Beginn des Sommersemesters ist als neuer Präsident der Bausubkommission III Herr Prof. W. Fuchs gewählt worden. *Prof. H. Reuter*

11. Besoldungskommission

Da keine wesentlichen Geschäfte vorlagen, hat in der Berichtsperiode keine Kommissionssitzung stattgefunden. *Prof. P. Schindler*

12. Kommission für Bibliotheksfragen

Les problèmes développés dans nos précédents rapports demeurent actuels, engagés qu'ils sont dans une politique à long terme; nous n'y reviendrons pas. Des résultats de l'exercice écoulé, aucun n'est spectaculaire. Le travail se poursuit, mais seules affleurent les questions quasi quotidiennes, fastidieuses mais impératives parce qu'elles exigent souvent une solution immédiate; c'est la besogne obscure du tâcheron, parfois aussi du sapeur-pompier.

Au centre demeure le statut de nos rapports avec la Bibliothèque municipale et universitaire (StUB), auxquels le directeur de celle-ci, M. H.

Michel, a consacré le chapitre V de son «Jahresbericht 1976» (à lire absolument). Un pas, non négligeable, a été fait: dans sa séance du 25 janvier 1977, le bureau du Sénat a discutés des «Thesen zur Koordination im Bibliothekswesen der Universität Bern». Il les a approuvées en nous priant d'élaborer les directives qu'elles impliquent. En même temps les «thèses» ont été remises, avec leur commentaire, aux décanats, à disposition des membres des Facultés, invités eux-même à nous faire part de leurs observations jusqu'à la fin du semestre d'hiver. Quelques-uns, que nous remercions, en ont pris la peine, produisant de très utiles remarques qui furent discutées en juin dans une séance à la-quelle participèrent tous les intéressés. Pour être lues et efficaces, ces directives devraient être brèves, mais dès que M. Michel en établit le premier plan, les difficultés devinrent manifestes. Nous prenions appui sur la nouvelle loi universitaire: la voici renvoyés (aux calendes grecques?); et à trop les réduire, les «thèses» deviennent exsangues. Il a donc fallu adopter une procédure différente. M. Michel a projeté un contrat (24 août 1977) qui fonde les principes de la collaboration entre les deux partenaires qui auront à le signer: le Conseil de fondation de la StUB et l'Université. Ainsi épaulées, les directives porteront exclusivement sur les questions de bibliothéconomie. De tels textes exigent un travail suivi, qu'empêchent les problèmes nouveaux qui ne cessent de surgir à la traverse (dernier exemple: l'institution d'une bibliothèque centrale au Bühlplatz, dont nous avons eu à connaître in extremis et qui en dit long sur les aléas de la coordination). Quoi qu'il en soit, la tâche est grosse de trop d'espoirs pour être bâclée. Avant d'être officielle, la consultation connaîtra plusieurs obstacles internes – et des obstacles prévisibles. Le prochain rapport devrait pouvoir annoncer la ratification de ces deux textes majeurs, faute de quoi nous ne serons pas loin de penser, comme Simón Bolívar, que nous avons «labouré la mer».

Prof. G. Redard

13. Kommission zur Verwaltung der Kasse für studentische Zwecke

Die Kommission zur Verwaltung der Kasse für studentische Zwecke hat im Berichtsjahr (1. Oktober 1976 bis 30. September 1977) sieben Sitzungen abgehalten. Insgesamt sind Beiträge von Fr. 256 103.20 bewilligt worden (einschließlich ein bereits zurückbezahltes Darlehen von Franken 10 000.-). Nicht bewilligt hat die Kommission Gesuche der Studentenschaft betreffend Beiträge an den VSS (Verband Schweizerischer Studentenschaften). Es handelt sich um Beträge von Fr. 20 100.- fürs Wintersemester 1976/77 und Fr. 20 400.- fürs Sommersemester 1977. Die abgelehnten Gesuche können durch die Kommission jedoch nicht unter den erledigten Geschäften eingereiht werden, hat doch die Gesuchstellerin (Studentenschaft der Uni Bern) von dem ihr zustehenden Recht, bei der Kantonalen Erziehungsdirektion Beschwerde zu führen, Gebrauch gemacht. Das Beschwerdeverfahren ist noch hängig.

Die Beschwerde der SUB gegen die nicht bewilligten VSS-Gelder für das Wintersemester 1975/76 hat der Regierungsrat des Kantons Bern letztinstanzlich mit Entscheid vom 15. Februar 1977 abgewiesen.

Den oben genannten Zusprachen stehen im Berichtsjahr Einnahmen von rund Fr. 260 000.- gegenüber. Diese ergeben sich aus dem Beitrag von Fr. 19.50, den jeder Student (6879 Studierende im Wintersemester 1976/77 und 6317 Studierende im Sommersemester 1977) pro Semester entrichten muß und aus Erträgen von Immatrikulations-, Exmatrikulations- und Streichungsgebühren.

Anläßlich ihrer letzten Sitzung hat die Kommission verschiedene Grundsatzfragen und Fragen zur «Kommissions-Policy» behandelt. Im Zusammenhang damit wurde der Auftrag erteilt, das Geschäftsreglement der Kommission sowie die Wegleitung für Gesuchsteller mit dem Ziel der Vereinfachung des Geschäftsablaufes zu überarbeiten.

Prof. J. P. Müller

14. International Neighbours der Universität Bern

Zu unserer Freude und Erleichterung konnten wir im vergangenen Jahr den Klubraum des Kocher-Instituts mit seiner praktischen und schön renovierten Küche für unsere monatlichen Treffen wieder benützen. In unsern verschiedenen Gruppen setzten wir unsere Arbeit fort und pflegten weiterhin den Kontakt mit unsern Ausländerinnen. Als besonders positiv empfinden wir dabei, daß sich die alteingesessenen Ausländerinnen den Neuankömmlingen widmen und ihnen das Einleben in der Schweiz erleichtern helfen.

Das «International Dinner», das nun schon zum dritten Mal im Erfrischungsraum der Universität abgehalten werden konnte, wurde wiederum – nicht nur in kulinarischer Beziehung – ein großer Erfolg und scheint zur Tradition zu werden.

Ohne unser Zutun hat sich ganz nebenbei aus unsern bescheidenen Anfängen eine Art Kulturpropaganda entwickelt. Viele unserer in die Heimat zurückgekehrten Mitglieder verwirklichen ihre Versicherung, daß sie als Gäste in unser Land zurückkommen würden. Groß ist das Interesse für Schweizer Handwerk und Schweizer Folklore. Zwischen einigen unserer Schweizer Mitglieder und heimgegangenen Neighbours haben sich Briefwechsel erhalten, und schon oft sind dauerhafte Freundschaften entstanden.

Frau Dr. G. Nabholz

15. Kommission zur Verwaltung der Sozialkasse

Seit 1970 besteht an der Universität Bern eine Sozialkasse, deren Zweck es ist, Studierenden zu helfen, die in finanzielle Not geraten sind. Finanziert wird diese Kasse durch Gebührenanteile für Doktorats- und Lizentiatsprüfungen, freiwillige Beiträge Studierender und Dritter, Beiträge aus besonderen Anlässen, Sammlungen sowie durch Zinserträge

der Kassengelder. Beiträge werden gewährt, wenn der an der Universität Bern immatrikulierte Gesuchsteller zusätzlich zu den für ihn erhältlichen ordentlichen Stipendienhilfen einer finanziellen Unterstützung für sich persönlich oder für seine Familie dringend bedarf und überdies glaubwürdig nachweist, daß er alle ihm zumutbaren Möglichkeiten einer Verbesserung seiner Situation ausgeschöpft hat.

Die Kasse kann Darlehen oder Beiträge à fonds perdu gewähren. Die Mittel, die der Sozialkasse zu diesem Zweck zur Verfügung stehen, gestatten ihr, in Notsituationen kurzfristig einzugreifen, die Finanzierung eines ganzen Studiums würde jedoch selbst in Einzelfällen ihre Kräfte übersteigen.

Über Beitragsgesuche entscheidet die Kommission zur Verwaltung der Sozialkasse, die sich aus dem Rektor, dem Präsidenten der Betreuungskommission, dem Universitätsverwalter, dem Studentenberater und zwei Vertretern der Studentenschaft zusammensetzt.

Seit November 1975 verwaltet die Sozialkasse auch die Ausgabe von Mahlzeiten-Coupons an notleidende Studierende, die für einen Coupon eine Hauptmahlzeit in der Mensa erhalten. Im Berichtsjahr wurden 120 Mahlzeiten-Coupons (Gesamtwert Fr. 420.-) abgegeben.

Im Wintersemester 1976/77 und Sommersemester 1977 trat die Kommission der Kasse viermal zusammen (im Vorjahr achtmal) und befaßte sich mit acht Gesuchen, wobei es sich in drei Fällen um Gesuche von Nichtschweizern handelte. Die Kommission konnte vier Gesuche ganz oder teilweise gutheißen, während sie vier Gesuche ablehnen mußte. In zehn Fällen war es dem Studentenberater nicht möglich, die entsprechenden Anträge an die Kommission weiterzuleiten, da die Voraussetzungen hierfür fehlten.

Dr. W. Colman

III. Lehrkörper

1. Bestand

a) *Todesfälle*

Die Universität trauert um den Verlust folgender Kollegen:

PD Dr. med. vet. Emil Saxer, weiland Privatdozent für Bakteriologie und Immunitätslehre († 13. Oktober 1976);

Prof. Dr. theol. Urs Küry, weiland Ordinarius für systematische Theologie und Lehre von der Seelsorge († 3. November 1976);

PD Dr. med. Heinz Erb, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie († 4. November 1976);

Prof. Dr. phil. Jakob Robert Schmid, weiland Ordinarius für Pädagogik († 26. Februar 1977);

Prof. Dr. phil. Willy Theiler, weiland Ordinarius für klassische Philologie, mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen († 26. Februar 1977);

PD Dr. med. Heinrich Streuli, weiland Privatdozent für Augenheilkunde († 26. Februar 1977);

Prof. Dr. med. Hans Guggisberg, weiland Ordinarius für Geburtshilfe und Gynäkologie († 11. April 1977);

Prof. Dr. phil. Joos Cadisch, weiland Ordinarius für Geologie († 25. April 1977);

Prof. Dr. theol. Ulrich Neuenschwander, Ordinarius für systematische Theologie, Religionsphilosophie, Geschichte der Philosophie, Geschichte der neueren protestantischen Theologie († 26. Juni 1977);

Prof. Dr. iur. et phil. Hans Gustav Keller, weiland Honorarprofessor für neuere Geschichte († 10. August 1977).

b) Rücktritte

Prof. Dr. phil. Elisabeth Ettliger, nebenamtliche außerordentliche Professorin für provinzialrömische Archäologie;

Prof. Dr. rer. pol. Ernst Känzig, Ordinarius für Steuerrecht, Steuerwirtschaftslehre und spezielle Gebiete der Finanzwissenschaft;

Prof. Dr. phil. Adolfo Jenni, Ordinarius für italienische Sprache und Literatur;

Prof. Dr. theol. et phil. Johann Jakob Stamm, für alttestamentliche Wissenschaft;

Prof. Dr. phil. Sandor Veress, Ordinarius für Musikwissenschaft;

Prof. Dr. Walter Wilbrandt, Ordinarius für Pharmakologie;

Prof. Dr. iur. Hans Schultz, Ordinarius für Strafrecht, Strafprozeßrecht, strafrechtliche Hilfswissenschaften und Rechtsphilosophie;

Prof. Dr. med. dent. Erich Jahn, Ordinarius für Kronen- und Brückenprothetik und zahnärztliche Prothetik;

Prof. Dr. med. Franz Escher, Ordinarius für Otorhinolaryngologie.

c) Austritte

Dr. med. Pierre Christe, Lektor für psychologie médicale;

PD Dr. phil. Franz Streit, Privatdozent für stochastische Modelle und geometrische Stochastik;

Marcel Rychner, Lehrbeauftragter für Griechisch;

Dr. phil. Kurt Anliker, Lektor für Übungen zur lateinischen Grammatik.

d) *Ernennungen*

Es wurden gewählt:

Prof. Dr. iur. Peter Saladin, Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht; Prof. Dr. rer. pol. Jürg Niehans, Ordinarius für theoretische Nationalökonomie; Prof. Dr. phil. Hubert Herkommer, Ordinarius für germanische Philologie; PD Dr. phil. Arnold Esch, Ordinarius für mittelalterliche Geschichte; Prof. Dr. phil. Peter Minkowski, vollamtlicher außerordentlicher Professor für theoretische Physik; PD Dr. phil. Rudolf Fellmann, nebenamtlicher außerordentlicher Professor für provinzialrömische Archäologie.

e) *Beförderungen*

Es wurden befördert:

zu ordentlichen Professoren:

Prof. Dr. theol. Martin Klopfenstein, für das Alte Testament; Prof. Dr. phil. Hans Arm, für organische Chemie; Prof. Dr. phil. Markus Neuenchwander, für organische Chemie; Prof. Dr. phil. Erwin Schanda, für angewandte Physik; Prof. Dr. phil. Tjerk Peters, für Mineralogie und Petrographie;

zu vollamtlichen außerordentlichen Professoren:

PD Dr. phil. Egon Rickli, für Chemie und Biochemie der Proteine; PD Dr. phil. Reinhard Keese, für organische Chemie;

zum nebenamtlichen außerordentlichen Professor:

PD Dr. phil. Christian Strahm, für jüngere Urgeschichte;

zu Honorarprofessoren:

PD Dr. phil. Hans-Rudolf Breitenbach, für alte Geschichte und Historiographie; Dr. phil. Hans Werner Grüniger, für deutsche Literatur für französischsprachige Studierende; Dr. phil. Erwin Frei, für Agrarpedo-

logie; Max Zurbuchen, für Einführung in die Fotogrammetrie und ihre Anwendungsgebiete; PD Dr. phil. Hellmut Thomke, für neuere deutsche Sprache und Literatur und Probleme der Deutschdidaktik; PD Dr. med. Alfred Blumberg, für innere Medizin; PD Dr. med. Edouard Gugler, für Pädiatrie; PD Dr. med. Alois Schärli, für Kinderchirurgie; PD Dr. med. Christian Vorburger, für innere Medizin.

f) *Lehraufträge*

Prof. Dr. phil. Gerhart Rätz, für systematische und historische Pädagogik; Urs Aeschbacher, für pädagogische Psychologie; Prof. Dr. phil. Peter von Tavel, für Biopolymere-Vorlesung und -Praktikum; Dr. phil. Robert Schläpfer, für Übungen zur Dialektologie; Prof. Dr. phil. Hans Rudolf Sennhauser, für mittelalterliche Archäologie; Dr. phil. Gérald Schaeffer, für neufranzösische Literatur; Gilbert Kaenel, für jüngere Urgeschichte; Prof. Dr. phil. Hans Conrad Peyer, für Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters; Markus Steiger, für germanistische Linguistik und Dialektologie; PD Dr. phil. Stanislaus von Moos, für neuere und neueste Kunstgeschichte; Prof. Dr. phil. Walter Blank, für ältere deutsche Philologie; Herbert Böhlen, für praktische Kriminalistik; Dr. phil. Hans Saner, für Formen der Gewalt; Jürg Fischer, für Zoologie, insbesondere ökologische Genetik; Prof. Dr. phil. Arnaldo Di Benedetto, für italienische Literatur; Prof. Dr. phil. Norbert Grögler, für Meteoriten- und Mondforschung; Prof. Dr. iur. Bernhard Schnyder, für Erbrecht; Prof. Dr. iur. Walter Schluop, für Europäisches Wirtschaftsrecht; Dr. med. José Mira, für Psychiatrie; PD Dr. med. Hanspeter Ludin, für Neurologie; Dr. phil. Hans Schächli, für Geschichtstheorie und -methodologie; Dr. phil. Hanspeter Bieri, für ausgewählte Gegenstände der Informatik; Prof. Dr. phil. Hermann Buchs, für Griechisch; Dr. phil. Kurt Anliker, für Latein; Annemarie Luck, für Einführung ins Mittelhochdeutsche; Dr. phil. Hartmut Fähndrich, für Orientalistik; PD Dr. phil. Ricarda Liver, für romanische Philologie; PD Dr. phil. Elmar Holenstein, für Phänomenologie und Struktura-

lismus; Prof. Dr. phil. Ernst Müller, für Didaktik der Muttersprache; Kurt Aeberhard, für Preistheorie; Dr. phil. Gion Calzaferri, für Relaxation von Molekülen; Dr. phil. Hans F. Siegenthaler, für elektroanalytische Dünnschichtmethoden; Federico Hindermann, für italienische Sprache und Literatur; Dr. phil. Tilmann Seebass, für Einführung in die Musikethnologie; Roman Bannwart, für Einführung in den mittelalterlichen Choral und seine Notation; Dr. phil. Peter Massini, für Physikochemie von Makromolekülen in Lösung; PD Dr. phil. Johannes Hunziker, für Mineralogie, Petrographie und Isotopengeologie; Dr. phil. Toni Labhart, für Mineralogie und Petrographie; Kurt Reusser, für Erziehungswissenschaften; Roger Flückiger, für Griechisch; Paul Flückiger, für Griechisch; PD Dr. phil. Peter Hajicek, für theoretische Physik.

Mit einem Lektorat wurden betraut:

PD Dr. phil. Hellmut Thomke, für neuere deutsche Sprache und Literatur und Probleme der Deutschdidaktik; Ferdinand Firmin, für wissenschaftliche und praktische Fächer an den Turnlehrerkursen; Marianne Gnägi, für Dialektologie und Geschichte der deutschen Sprache; Dr. phil. Daniel Koenig, für Übungen in französischer Grammatik; Rudolf Hadorn, für Latein; Andreas Michael Marti, für Latein.

g) *Habilitationen*

Die Venia docendi erhielten:

an der *Rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät*:

Dr. rer. pol. Ren Kästli, für theoretische Nationalökonomie; Dr. rer. pol. Richard Kühn, für Betriebswirtschaftslehre;

an der *Medizinischen Fakultät*:

Dr. med. Andreas Gassmann, für Chirurgie; Dr. med. Hans-Ulrich Debrunner, für Orthopädie und Chirurgie des Bewegungsapparates; Dr. med. dent. Alfred H. Geering, für zahnärztliche Prothetik; Dr. med. Pe-

ter Aeberhard, für Chirurgie; Dr. med. Jean-Claude Vuille, für Sozial- und Präventivmedizin, speziell Sozialpädiatrie; Dr. med. Claus W. Meier, für Neurologie, speziell experimentelle Neurologie; Dr. med. Max Kaufmann, für Chirurgie;

an der Veterinär-medizinischen Fakultät:

Dr. med. vet. Günter Scholtysik, für Pharmakologie; Dr. med. vet. Urs Schatzmann, für allgemeine und spezielle Anästhesiologie;

an der Philosophisch-historischen Fakultät:

Dr. phil. Robert Steiner, für neuere und neuste Kunstgeschichte; Dr. phil. Andreas Blaser, für klinische Psychologie; Dr. phil. Rolf A. Stucky, für klassische Archäologie; Dr. phil. Jean Scheidegger, für französische Philologie; Dr. phil. Victor Ravizza, für Musikwissenschaft;

an der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät:

Dr. phil. Gerhart U. Ryffel, für Molekularbiologie; Dr. phil. Walter F. Riessen, für Immunologie, speziell Immunchemie.

h) *Beurlaubungen*

Beurlaubt waren

für das Wintersemester:

die Professoren Andreas Lindt, Hermann Ringeling, Peter Weidmann, Roland Donzé, Eduard Hüttinger, Andreas Ludi, Walter Nef, Bruno Messerli, Jürg Schwenter, Maurice Müller, Marcel H. Bickel, Marc Eigeltinger, Silvio Weidmann, Eugen Läubli; die Privatdozenten Jean Laisue, Petr Hajicek, Fred Halter; die Lektoren Urs Altermatt, Peter Glatt-hard;

für das Sommersemester:

die Professoren Elisabeth Ettliger, Johann Christoph Bürgel, Norbert Herschkowitz, Gerold Walser, Erich Jahn, Rudolf Bindschedler; Privat-

dozent Johannes Hunziker; die Lektoren Erwin Scholl, Bernhard Wyss, Heinrich Vetterli.

i) *Gastdozenten*

PD Dr. Roland Hagenbüchle (Zürich), für amerikanische Literatur und Kultur; Prof. Dr. George Malcolm Brown (England), für Petrographie von Mondgesteinen mit Demonstrationen und Phase Petrology Applied to Extraterrestrial Material; Prof. Dr. Kurt Marti (USA), für kurzlebige Radioaktivitäten und die Frühgeschichte des Planetensystems; Prof. Dr. Probahan Kemal Kabir (USA), für Theorie der schwachen Wechselwirkungen; Prof. Sorin Ciulli (Holland), für analytische Methoden der S-Matrix-Theorie; Dr. Jan Stern (Frankreich), für physique nucléaire; Prof. Dr. Francisco Longoria (Mexiko), für Systematik und Stratigraphie der kretazischen Globigerinaceae der Golfstaaten und Mexikos im Vergleich zu jenen des westmediterranen Bereiches; Prof. Dr. A. B. Mukerji (Indien), für Indien und seine Spezialgebiete (morphologischer Bereich sowie Kulturgeographie des ländlichen Raumes); PD Dr. Hans Walter Rödel (Deutschland), für Physik und Astronomie.

k) *Gesamtbestand des Lehrkörpers:*

	WS	SS
Ordentliche Professoren	162	160
Vollamtliche a. o. Professoren	47	46
Nebenamtliche a. o. Professoren	65	65
Honorarprofessoren	52	56
Gastdozenten	3	2
Privatdozenten mit Lehrauftrag	32	35
Privatdozenten	87	86
Lektoren	130	127
mit einem Lehrauftrag betraut	45	44
	<hr/>	<hr/>
Insgesamt	623	621
Im Ruhestand befinden sich	92	95

Am Sekundarlehramt waren in beiden Semestern 11 Lektoren tätig.

Am Institut für Leibeserziehung und Sport waren in beiden Semestern 6 vollamtliche Lehrer tätig.

Weiter waren in Unterricht und Forschung tätig:

	WS	SS
Chefärzte	24	24
Oberärzte	134	137
Prosektoren	3	3
Oberassistenten	125	125
Leiter	88	92
Sekundärärzte	2	3
Assistenten	755	737
Forschungsassistenten	35	36
Wissenschaftliche Mitarbeiter	38	37
Gäste	5	2
Diplom-Psychologen	9	9
Konsillarien	7	8
	<u>1225</u>	<u>1213</u>

(inklusive von dritter Seite Besoldete)

2. Lehrtätigkeit und Prüfungen

a) *Lehrtätigkeit*

Im Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1976/77 wurden 1264, für das Sommersemester 1977 1203 Vorlesungen, Seminare, Übungen und Praktika angekündigt.

Davon entfielen auf die Lehramtsschule 148 beziehungsweise 121 Kurse, von denen je Semester 103 beziehungsweise 93 ausschließlich der Ausbildung der angehenden Sekundarlehrer dienen, während 45 beziehungsweise 28 gleichzeitig dem Programm der beiden philosophischen Fakultäten angehören.

Auf das Institut für Leibeserziehung und Sport entfielen 79 beziehungsweise 77 Kurse.

b) Prüfungen und Promotionen

Es wurden promoviert:

	Studierende
zum Doktor:	
ev.-theol.	2
christkath.-theol.	—
iur.	15
rer. pol.	15
med.	94
med. dent.	29
pharm.	6
med. vet.	19
phil.-hist.	17
phil.-nat.	50
	<u>Insgesamt 247</u>

zum Licentiat:

iur.	60
rer. pol.	57
phil.-hist.	51
phil.-nat.	75
	<u>Insgesamt 243</u>

Das Staatsexamen haben bestanden:

Evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen	15
Christkatholische Pfarrer	2
Fürsprecher	31
Notare	10
Handelslehrer	10
Ärzte	158
Zahnärzte	26
Apotheker	13
Tierärzte	31
Gymnasiallehrer	31
Sekundarlehrer	164
Turnlehrer	46
	<u>Insgesamt 537</u>

3. Gastvorlesungen und Vorträge von Berner Dozenten im Ausland

- | | |
|-------------------|--|
| PD P. Aeberhard | 31. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten, Travemünde; Tagung der italienischen Sektion des International College of Surgeons, Taormina |
| Prof. H. Aebi | Biologisches Zentralinstitut der Akademie der Wissenschaften, Bukarest und Cluj-Napoca; Symposium über «Inborn errors of metabolism», Tel-Aviv; IUFoST-Symposium, Technische Universität Karlsruhe; IV-Meeting of the International Society of Haematology, Istanbul; Inauguration-Symposium of the Italian Nutrition Foundation, Milano |
| Prof. H. Aebli | Kognitionspsychologie und Didaktik, Kassel |
| Prof. H.-G. Bandi | Tagung zur 75-Jahr-Feier der Römisch-Germanischen Kommission des deutschen Archäologischen Institutes, Frankfurt am Main; 9. Internationaler Kongreß für Ur- und Frühgeschichte, Nizza |
| Prof. S. Barandun | Gesellschaft für Immunhämatologie und Bluttransfusion, Frankfurt; i. v. Gammaglobulin-Präparate, Nürnberg |
| Prof. K. W. Bash | Gedenkvorträge zum 100. Geburtstag von C. G. Jung, Göttingen; Workshop «Psychosen bei Epilepsie», Günzburg |
| Prof. R. Bäumlín | Justus-Liebig-Universität, Gießen; Juristische Fakultät der Technischen Universität, Hannover |
| Prof. E. Baur | Colloques de médecine légale des traumatismes, Brüssel |
| Prof. E. A. Beck | Vlth International Congress on Thrombosis and Haemostasis, Philadelphia; XIIth Congress, World Federation of Hemophilia, New York; International Symposium on Heparin, Saskatoon; Gastvorlesungen in Grenoble und Hamilton (Ontario) |

- Prof. M. Bettex Kongreß der Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen Gesellschaften für Kinderchirurgie, Innsbruck; Pädiatrischer Fortbildungskurs, Obergurgl; Jahresversammlung der Society of Paediatric Urological Surgeons, Manchester; Frühlingsversammlung der Société Française de Chirurgie Infantile, Djerba; IVth World Symposium of Pediatric Surgery, Barcelona; Entretiens de Bichat, Paris; Convegno Internazionale di Urologia infantile, Varese
- Prof. M. H. Bickel National Institutes of Health, Bethesda und Research Triangle Park; Ciba-Geigy, Ardsley; Gordon Research Conference on Drug Metabolism, Plymouth; Katharinenhospital, Stuttgart; J.-W.-Goethe-Universität, Frankfurt a. M.; St. Mary's Hospital Medical School, London; University of Aston, Birmingham; University of Surrey, Guildford; Internationales Gamonil-Symposium, München; NATO-Workshop on Ecotoxicology, Guildford
- PD M. Böhler Washington University, St. Louis
- PD J.-P. Bonjour 3rd Workshop on Vitamin D, Asilomar, USA; 6th Parathyroid Conference, Vancouver, Canada; XXVIIth International Congress of Physiological Sciences, Paris
- Dr. J.-C. Bouvier Entretiens écologiques de Dijon, Dijon; Séminaire sur «Animation et Aménagement rural», Rennes
- Prof. U. Brodbeck Meeting of the Federation of European Biochemical Societies, Kopenhagen; Department of Biochemistry, University of London, London; Biochemical Laboratories, CDE, Porton Down
- Prof. F. Brunner Entretiens de l'Institut International de philosophie, Jérusalem; Première semaine internationale de philosophie de la culture grecque, Ile de Chios
- Prof. K. Brunner Shadow Open Market Committee, New York City; Shadow European Economic Policy Committee, Paris; The Carnegie-Rochester Conferences, Rochester, Pittsburgh; The Interlaken Seminar on Analysis and

- Ideology, Interlaken; The Konstanz Seminar on Monetary Theory and Policy, Konstanz; The Bern-Rochester Seminar, Bern; University of Delaware, Philadelphia; University of North Carolina, Chapel Hill; Annual Allied Social Sciences Meeting, Atlantic City; City University of London, London; Verwaltungsrat der Landesbank Saarland, Saarbrücken; Tagung über geldpolitische Probleme an der ED, Brüssel
- Prof. J. Ch. Bürgel 6. Levi della Vida Conference, Los Angeles; Colloquium on Biology, Society and History in Islam, Philadelphia; 2. Internationales Rumi-Seminar, Konya, Türkei; Vorträge an den Universitäten Harvard, New Haven, Karlsruhe
- PD P. H. Burri International School of Electron Microscopy, 5th Course, Erice, Sicily; Annual Meeting of the American Thoracic Society and American Lung Association, San Francisco
- Prof. R. Büttler Council of Europe, Working Party on Automated Blood Grouping, Bordeaux; XXV Annual Colloquium, Protides of the Biological Fluids, Brugge
- PD R. Chrzanowski III National Hellenic Congress of Radiology, Athen; 3e Congrès Annuel de la Soc. Française de la Neuro-radiologie, Nancy
- PD J.-P. Colombo Internationales Ammoniaksymposium, Baden bei Wien; Klinisch-chemische Arbeitsgruppe, Freiburg i. Br.; Arbeitstagung für pädiatrische Stoffwechselprobleme, Hahnenklee; Internationales Symposium für klinische Enzymologie, London
- Prof. K. Daniel International Conference on Mathematical Statistics, Wisla; Mathematische Methoden in der Medizin, Oberwolfach; Mathematisches Kolloquium, Regensburg
- Prof. H. E. Debrunner Tagung «Diskrete Geometrie», Oberwolfach; Mathematisches Seminar, Salzburg
- Prof. H. Debrunner 15th International Cosmic Ray Conference, Plovdiv, Bulgarien

- PD K. Deubelbeiss 16th International Congress of Hematology, Kyoto; Postmitotic marrow neutrophils and neutrophil mobilisation in man, Seattle
- Dr. U. Dürmüller Arbeitstagung «Altenglisch und Hochschuldidaktik», Regensburg
- Prof. L. Eckmann Symposium über Vagotomie, Hongkong; X. Europäischer Kongreß International College for Surgeons, Mailand
- Prof. M. Eigeldinger 3e cycle de littérature française, Dijon; Chateaubriand et les Mémoires d'outre-tombe, Paris; Colloque Rimbaud-Germain Nouveau, Nice
- PD P. Engel IVth European Crystallographic Meeting, Oxford
- Prof. A. Esch Ringvorlesung «Rom im Mittelalter», Berlin
- Dr. O. Eugster Eighth Lunar Science Conference, Houston, Texas
- Dr. A. Flammer Workshop «Development of Cognitive Complexity», Augsburg; American Psychological Association 85th Annual Convention, San Francisco
- Prof. H. Fleisch Gesellschaft für Nephrologie, München; Third Workshop on Vitamin D, Asilomar, USA; Université Lyon; Fortbildungskurs Freiburg i. Br.; Harnstein-Symposium, Wien; Nephrologisches Symposium, Hannover; International Workshop on Phosphate, Madrid; International Congress of Physiological Sciences, Paris; University of Washington, St. Louis; University of Texas, Dallas; Baylor College of Medicine, Houston
- Prof. W. Frei Staatliche Hochschule für Musikpädagogik, Trossingen
- Prof. U. Freudiger World Small Animal Veterinary Association, Basel
- PD M. Furlan XIIth Congress of World Federation of Haemophilia, New York; VIth International Congress on Thrombosis and Haemostasis, Philadelphia; IVth Meeting of International Society of Haematology, Istanbul; International Factor VIII Workshop, La Jolla, USA; International Fibrinogen Workshop, München; Gastvorlesung Bicêtre (Paris); Gastvorlesung Grenoble

- PD S. Gal 14. Sitzung der Arbeitsgruppe Qualitätserhaltung was-
serarmer Lebensmittel, München; Arbeitssitzung des
VDI-GVC-Unterausschusses Physikalische Daten von
Lebensmitteln, Karlsruhe
- PD A. H. Geering Joint Meeting British Society for the study of pros-
thetic dentistry and the European Prosthodontic Asso-
ciation, London
- Prof. R. Germanier International Conference on Typhoid Fever, Mexiko
City; Sandoz Forschungsinstitut, Wien
- Dr. V. Gikalov 2e Congrès International de psychomotricité, Bru-
xelles; 4. Internationales Motorik-Symposium, Darm-
stadt
- PD A. Graeser Universität Gießen; Universität Heidelberg
Prof. H. Graf IADR (International Association of Dental Research),
Copenhagen; FDA (Food and Drug Administration),
Washington; Landes Zahnärztekammer Hessen, Wies-
baden; IADR (Ann Arbor Section), Michigan; Univer-
sity of Nebraska-Lincoln, Lincoln; University of Ma-
nitoba, Winnipeg
- PD P. Grieder XV. International Conference on Cosmic Rays, Plov-
div, Bulgarien
- PD R. Groner International Conference on Cognitive Psychology
and Instruction, Amsterdam; International Workshop
on the Development of Thinking, Kiel
- Prof. E. Gruner Association européenne d'histoire contemporaine,
Varna, Bulgarien
- Prof. H.-W. Grüninger Course in German stylistics, Kalamazoo, USA
- Dr. P. H. Guldener Endodontiekurs für Assistenten der prothetischen
Abteilung, Zürich; 7. Internationale Tagung für zahn-
ärztliche Fortbildung, St. Moritz; Seminar der prothe-
tischen Abteilung an den Zahnmedizinischen Kliniken,
Bern; Annual Meeting of the L. D. Pankey Study Club,
Miami; Seminar before the Graduate Students in En-
dodontics, Philadelphia; 34th Annual Meeting of the
American Ass. of Endodontists Houston; United Sta-
tes Dental Tennis, Ass., Montreux; 19. Fortbildungs-
tagung der Zahnärztekammer, Westerland/Sylt

- Prof. W. Guldemann 25th Anniversary Conference, Institute of Air and Space Law, Montreal; Internationales Kolloquium über die Produkthaftung in der Luft- und Raumfahrt, Köln; Seminar internacional de derecho aeronautico, Santiago de Chile
- Prof. H.-R. von Gunten American Chemical Society, New Orleans
- Prof. H. P. Gurtner Erste gemeinsame Herbsttagung der deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung, der Schweizerischen Gesellschaft für Kardiologie und der Österreichischen Kardiologischen Gesellschaft, Wien; Fortbildungskurs für praktizierende Ärzte, Tübingen; Rogers Heart Foundation Symposium «Pacemakers updated» and 49th Annual Scientific Sessions, American Heart Association, Miami Beach; Deutsche Forschungsgemeinschaft, Göttingen; Symposium «Die ersten 24 Stunden des Herzinfarktes», Wien
- PD F.-P. Hager Pädagogische Hochschule Niedersachsen, Braunschweig; Meeting of the International Society for Metaphysics: Man and God, Jerusalem; First International Week on Philosophy of Greek Culture, Chios
- PD P. Hajicek XVI. Internationale Universitätswochen für Kernphysik, Schladming; Conference on Differential Geometrical Methods in Mathematical Physics, Bonn; International School of Relativistic Astrophysics, Erice-Trapani, Sicily
- Prof. F. Hasler Europäisches Pädagogisches Symposium, Oberinntal
- PD G. Häusler American Heart Association-Council on Circulation, Miami Beach; Molecular and Cellular Aspects of Vascular Smooth Muscle in Health and Disease, Honolulu; Peter Holtz Memorial Lecture, Frankfurt a. M.; Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung, Bad Neuheim; Mechanisms of Vasodilatation-International Symposium, Antwerpen; Heidelberg-Leuven Symposium on Excitation-Contraction Coupling in Smooth Muscle, Louvain
- Dr. O. Hegg Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Bonn

- Prof. H. Herkommer 93. Jahresversammlung des Hansischen Geschichtsvereins und 90. Jahresversammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Minden/Westfalen
- Prof. P. Herren 6. Zahnärztl. Kieferorth. Fortbildungstagung, Kitzbühl; Symposium Prof. Mc Namara, Ann Arbor; Bayerischer Zahnärzterttag 1977, München; «Club International de Morphologie Faciale», Venedig
- Prof. M. W. Hess 61. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie, Erlangen
- Prof. W. Hofer Institut de recherches diplomatiques, Kairo; Staatsbürgerliche Vereinigung Saar e. V., Saarbrücken; Schwedischer Rundfunk, Stockholm
- Prof. R. Hoigné Symposium on Tissue Reactions to Drugs. XIth International Congress, International Academy of Pathology and 2nd World Congress of Academic and Environmental Pathology, Washington; Seminar, Institute of Allergy and Clinical Immunology, Chicago; Seminar, Robert B. Brigham Hospital, Boston; Seminar, Brookhaven National Laboratory, Upton; European Communities, Commission of Medical Research and Public Health, Workshop Drug Monitoring, Milano
- Dr. P. Hotz Deutscher Zahnärztlicher Fortbildungskongreß, Berlin; Österreichischer Zahnärztekongreß, Wien
- Prof. J. Hubschmid Gastvortrag: Akademie der Wissenschaften, Sprachwissenschaften, Kiew
- Prof. Th. Hügi 25th International Geological Congress, Sydney
- PD J. Hunziker IX Colloquium on African Geology, Göttingen; Gruppo Ivrea-Verbano, Trieste
- Prof. H. Jucker Gastvortrag an Museum beziehungsweise Universität Graz und Innsbruck
- PD H. Käser Symposium über Pathologie und Radiologie von Hochdruck- und Nierenerkrankungen, Freiburg i. B.; International Symposium on Neuroblastoma, Genua; IV World Symposium of Pediatric Surgery, Barcelona

- Prof. B. Kellerhals 60. Versammlung der Vereinigung südwestdeutscher Hals-Nasen-Ohren-Ärzte, Baden-Baden; 1st World Congress on pediatric otolaryngology, Sirmione
- PD K. Klingler Fischereibiologisches Seminar der veterinärmedizinischen Fakultät München, München
- Prof. W. P. Koella Symposium der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, Wiesbaden; Symposium über LIORESAL-Anlaß: Int. Congress der Rehabilitation, Prag; Neurologische Klinik der Universität Freiburg i. Br., Freiburg i. Br.
- PD F. Körner International Conference on Impaired Vision in Childhood, Jerusalem; Neurophysiologie und Klinik der Augenbewegungsstörungen, Symposium der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft, Freiburg; XII. Fortbildungstagung des Berufsverbandes der Augenärzte Deutschlands, Essen; 5th International Congress of Neurogenetics and Neuroophthalmology, Nijmegen, Holland
- Prof. J. Krippendorf Congrès du Bureau International du Tourisme Social, Tunis; Vortrag anlässlich der Eröffnung der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen BRD; Generalversammlung der Österreichischen Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung, Innsbruck; Kongreß der 11. Internationalen Tourismus-Börse IIB, Berlin; Österreichische Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaftspolitik, Wien
- PD F. Küffer Österreichisch-Deutsch-Schweizerischer Kongreß für Kinderchirurgie, Innsbruck; 10th Annual Meeting of Pacific Association of Pediatric Surgery, Sydney
- Prof. H. Lauener Société Belge de Logique et de Philosophie des Sciences, Bruxelles; Université de Liège, Liège
- PD R. Leuthold XVth International Congress of Entomology, Washington
- Prof. A. Lindt Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus, Berlin; Arbeitskreis für Katholische Theologie, Würzburg; Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Luther-Akademie, Greifswald

- Prof. G. W. Locher Conference American Society for Reformation Research, Kalamazoo; Festvortrag zum Jubiläum des Lehrstuhls für reformierte Theologie, Erlangen
- Prof. A. Ludi Vorträge: Rice University, Houston; University of Texas, Austin; Stanford University; University of California, Berkeley; California Institut of Technology, Pasadena; Tulane University, New Orleans; University of North Carolina, Chapel Hill; Georgetown University, Washington; Brookhaven National Laboratory
- PD H. P. Ludin 20. Jahrestagung der Deutschen EEG-Gesellschaft, Bremen
- Prof. P. Lundsgaard-Hansen Institut für Anästhesiologie und Reanimation, Fakultät für klinische Medizin der Universität Heidelberg, Mannheim; Finnish Red Cross Blood Transfusion Service, Helsinki; The American National Red Cross 9th Annual Scientific Symposium, Washington; Council of Europe Sub-Committee of Specialists on Blood Problems, Strasbourg und Frankfurt
- Prof. E. F. Lüscher Int. Symposium on the Structure and Function of Platelet Membranes, Barcelona; Jahresversammlung Nederlandse Vereniging voor Fysiologie en Farmacologie, Rotterdam; Groupe français d'Etude sur la Thrombose, Brüssel; First Florence Conference on Haemostasis and Thrombosis, Florenz; Gordon Conference on Haemostasis, Meriden; VIth Meeting Int. Society on Thrombosis and Haemostasis, Philadelphia; IVth Meeting, European and African Devison, Istanbul; Int. Symposium on Platelets, Florenz
- Prof. M. Lüscher Universitäten von Dijon, Mainz und Nairobi – Gastvorlesungen
- Prof. H. J. Lüthi Germanistisches Institut der Universität Warschau
- Prof. W. Marschall Ringvorlesung: Mystik, Rausch, Ekstase, Tübingen
- Prof. A. Marxer Chemische Gesellschaft Darmstadt, Darmstadt
- Dr. P. Massini VIth Congress of the International Society on Thrombosis and Haemostasis, Philadelphia

- PD A. Matter Universität Erlangen; Symposium on modern and ancient lake sediments, Kopenhagen
- Dr. W. Meier Fischereibiologisches Seminar der veterinärmedizinischen Fakultät München, München
- Prof. A. Mercier Ain Shams University, Cairo; Universitäten Zagazig (Ägypten), Rabat, Fès und Khartoum; Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau; Joint Meeting, International Academy of Philosophy of Science and International Academy of Religious Studies, New York; International Society on GRG, Waterloo; International Society for Metaphysics, Jerusalem; Internationale Hochschulkurse der Universität Wien, Wien; Semaine Internationale de Philosophie de la Culture Grecque et Société méditerranéenne de Philosophie, Chios
- Prof. B. Messerli Colloque sur le Périglaciaire d'altitude du domaine méditerranéen et abords, Strasbourg
- PD H. Ch. Meuli Visiting professor Mayo Clinic, Rochester; Vortrag «Conference on Joint replacement in the upper limb», London; 64. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie, Würzburg
- PD St. von Moos Architectural Association School of Architecture, London; Dortmunder Architekturtag, Museum am Ostwall, Dortmund; Collegio de Arquitectos, Barcelona; Aspekte der Palladioforschung, Rom; Probleme der Schweizer Architektur im 20. Jahrhundert, München
- Dr. H. Moser Cinquièmes journées du club européen du conseil génétique, Genua
- Prof. W. Mosimann Association canadienne des anatomistes vétérinaires, St. Hyacinthe, Québec
- Prof. M. E. Müller I Congreso Panamericano de Ortopedia y Traumatologia, Acapulco; Lie Réunion Annuelle de la Société Française de Chirurgie Orthopédique et Traumatologique, Paris; Journée inaugurale de la Section Belge de l'Association Internationale pour l'Etude de l'Ostéo-

- synthèse, Bruxelles; The Cleveland Clinic Foundation Center for Continuing Medical Education, Cleveland; Club Italiano AO, Bergamo; Deutsche Sektion der AO-International, Freiburg i. Br.; X Congresso Latino-Americano de Ortopedia y Traumatologia, Rio de Janeiro; Italienische Sektion der AO-International, Punta Ala
- Prof. M. Neiger Kongreß der Österreichischen Gesellschaft für ORL, Salzburg
- Prof. O. Neuner Cours sur les traumatismes et déformités maxillo-faciaux, Barcelona; Congrès de printemps de la Société Française de Chirurgie plastique et reconstructive, Marrakech; IIIe Congrès Français de Stomatologie et de Chirurgie Maxillo-Faciale, Bordeaux
- Prof. E. Niggli Geowissenschaftliche Tagung, Salzburg; Technische Universität, München; Internationaler Geologischer Kongreß, Sidney
- Prof. P. Nydegger Kongreß der Internationalen Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie, Kopenhagen; Tagung der deutschsprachigen Limnologen, Innsbruck; Kolloquium über zuflußbedingte Strömungen in Seen, Konstanz
- Prof. H. Oeschger State University of New York, Buffalo
- PD E. E. Ohnhaus International Congress of Nuclear Medicine, Berlin; International Symposium on Cardiac Glycosides, Bonn; Symposium on Blood Flow and Drug Response, Liverpool; British Pharmacological Society, Liverpool; British Pharmacological Society, New Castle upon Tyne; British Pharmacological Society, Manchester
- Prof. W. Popp Gastvortrag an der Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen
- Prof. J. Rätz 15. Internationale Tagung über Funktionalgleichungen, Oberwolfach, BRD
- Prof. G. Redard Gastvorlesung: Die neuiranische Dialektforschung, Ost-Berlin; 3e Cycle: Sprachwissenschaft, Lausanne; XII. Internationaler Linguisten-Kongreß, Wien

- Prof. F. Reubi Symposium on toxic nephropathies, Parma; Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung, Bad Nauheim; Nuklear-medizinisches Kolloquium, Königsstein
- Prof. H. Reuter Fortbildungskurs Medical Centre of Postgraduate Education, Warschau; Physiological Society, London; Pharmakologisches Institut, Universität Würzburg; International Symposium on Cardiac Muscle, Shiraz; Gordon Research Conference on Muscle, New Hampshire; International Conference on Biological Membranes, Crans; XXVIIth International Congress of Physiological Sciences IUPS, Paris; Satellite Symposium IUPS, Poitiers; German and Italian Pharmacological Societies, Venedig
- R. Richterich Symposium über «L'analyse des besoins langagiers» im Rahmen der Arbeiten des «Programme des langues officielles» der «Commission de la Fonction publique du Canada», Ottawa; Stage de formation du CREDIF, Aix-en-Provence; Symposium des Europarates, Ludwigshafen
- Prof. E. E. Rickli Workshop on the Molecular Biology of Plasminogen, Leiden; First Florence Conference on Haemostasis and Thrombosis, Florenz
- Prof. H. Riedwyl Mathematische Methode in der Medizin, Oberwolfach; Biometrisches Kolloquium der Deutschen Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft, Nürnberg; Aktuelle biometrische Methoden in Naturwissenschaft und Medizin, Krems/Donau
- Prof. G. Riva Società italiana di Gastroenterologia, Firenze
- Prof. E. Rossi Universitäten Sovilla und Cordoba; Cincuenta aniversario de la fundacion de la Escuela nacional de puericultura, Madrid; Symposium über Rheumatische Erkrankungen, Obergurgl; 10. Fortbildungskurs der Österreichischen Gesellschaft für Kinderheilkunde, Obergurgl; Symposium of the Protein-calorie Advisory Board of the United Nations System, New York; 4e Congrès International de l'Organisation Internationale pour l'Etude du Développement humain, Paris;

- Internationaler Fortbildungskurs, Taormina; XII Jornadas pediátricas internacionales de Sevilla, Sevilla; 15. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Kinderheilkunde, Bad Ischl
- Prof. W. Rüegg Arbeitstagung der Senatskommission für Humanismusforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Göttingen; IIth Workshop on Values and Social Indicator Problems, Madrid; Symposium über «Probleme der Interdisziplinarität der Wissenschaften» zur Fünfhundertjahrfeier der Universität Mainz; Kongreß «Akademikerschwemme – Autonomie der Hochschule», Wien; Forum Philippinum zur 450-Jahr-Feier der Philipps-Universität Marburg, Marburg; 3. Workshop Session des Working Group on Values and Social Problem Indicators, Jerusalem; 2nd Int. Conference des International Council for the Future of the University, Toronto
- Prof. P. Saladin Referat an der Jahrestagung der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer 1976 in Heidelberg, Heidelberg
- Prof. E. Schanda International Symposium on Remote Sensing of the Environment, Ann Arbor, Michigan; Congress International Astronautical Federation, Anaheim, California; Meeting European Association of Remote Sensing Laboratories, Strasbourg; Colloque Union Radio-Scientifique Internationale, La Baule; Symposium on Remote Sensing from Satellites, Saint-Monde
- Prof. H. J. Schatzmann Physiological Laboratory University of Cambridge, Cambridge; Dept. of Physiology University of Oxford, Oxford; EFRAC Meeting on Membrane ATPases, Brugge; Dept. of Biochemistry, Utrecht; FEBS Advanced Course 45 on Membrane Biochemistry, Zürich; New York Academy of Sciences, New York
- Prof. R. Scheffold Vorträge GdCH (Gesellschaft deutscher Chemiker) an den Universitäten Gießen, Marburg, Regensburg und Stuttgart; Vth International Symposium on Synthesis in Organic Chemistry, Oxford

- PD U. P. Schlunegger Chemisches Kolloquium GdCH, Regensburg; International Mass Spectrometry Symposium on Natural Products, Rehovot; 9th Meeting of the Mass Spectroscopy Group, Swansea
- PD C. Schneider II. Symposium Nacional de Alergia, Valenica; Seminar Rochefeller University, New York; VII Corso nazionale di aggiornamento in rianimazione, Milano
- PD A. Scholl Universität Köln; Biologische Anstalt Helgoland, List/Sylt; Ichthyologisches Symposium, München
- Dr. E. Scholl IVth Congress of the International Pig Veterinary Society, Ames
- PD H.-R. Schultheiss 4th World Congress of the Collegium Internationale Chirurgiae Digestivae, Davos
- Prof. H. Schultz Centre français de Droit comparé et l'Institut de Criminologie de Paris, Centenaire de la publication de l'ouvrage de Lombroso «L'Homme delinquant 1876», Paris
- Prof. E. Schumacher Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, Mainz; Columbia University, New York; VI Int. Symposium on Molecular Beams, Amsterdam
- Dr. T. Seebass Gastvortrag im Department of Music, Duke University, North Carolina
- Prof. A. Senn 18. Annual Meeting, Tucson; Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Gefäßchirurgie, Wien; OECD, Paris; Symposium über Kardioplegie, Göttingen; Herzchirurgisches Symposium, Rottach-Egern; 19. Ann. Meeting, Int. College of Angiology, Dublin; Int. Congress of Cardiovascular Society, Athen; Société europ. chir. cardiovasculaire, Tel Aviv; Europ. Congress of the int. Coll. of Surgeons, Milano; Congrès de la Société française de Chirurgie, Paris; Gemeinsame Jahrestagung der Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen Gesellschaft für Angiologie, Wien

- PD G. Siegl 6. Arbeitstagung der Deutschen Ges. Hygiene und Mikrobiologie, Mainz; Cold Spring Harbor Parvovirus Meeting, Cold Spring Harbor, New York; Institut für Hygiene, Univ. Freiburg i. Br.; Tulane University, New Orleans
- Prof. H. A. Stalder Vortrag an der Tagung: Current research on Fluid Inclusions and on Mineral Deposits, Durham
- Prof. J. J. Stamm IX Congress of the International Organization for the Study of the Old Testament, Göttingen
- Prof. B. Steinmann Hochzirlertage, Rehabilitation im Alter, Hochzirl; Europ. Kongreß, Klinische Gerontologie, Neptun (Rumänien)
- PD M. Steinmann Internationaler GEAR-Kongreß, Bern; Präsentation eines neuen elektronischen Fernsehforschungssystems für die 80er Jahre, Bern; Main problems in relation between researchers and programme producers, Bern
- Prof. Ch. Strahm Archäologische Kommission der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Krakau; Archäologisches Institut der Universität Krakau, Krakau; 7. Internationales Symposium für die Erforschung des Äneolithikums und der Frühbronzezeit der Donauländer, Budapest
- Prof. W. Strupler 1st World Congress on Pediatric Oto-Rhino-Laryngology, Sirmione; 12th International Course on functional corrective Rhinosurgery, Kansas City; 4th Quadrennial Meeting of the International Rhinologic Society, Kansas City
- Lektor G. Tritten Congrès d'éducation artistique, Paris; Congrès d'éducation artistique, Brest
- Prof. P. Tschumi 20. Kongreß der Internationalen Vereinigung für Theoretische und Angewandte Limnologie, Kopenhagen
- Dr. G. Ueltschi European Society of Veterinary Surgery, XII. Congress, Kosice; Society of Nuclear Medicine, 24th Annual Meeting, Chicago; University of California Veterinary Teaching Hospital, Davis; Stage de Radiologie II, Paris; Deutscher Tierärzttag, München

- Prof. P. C. Veraguth 58. Deutscher Röntgenkongreß, Münster
- PD J.-C. Vuille Symposium of the International Federation of Home Economics and UNESCO on Child Development and Child Rearing, Strasbourg; WHO EURO Working Group on the Evaluation of School Health Programs, Bukarest
- PD J. Wagner Frühjahrstagung der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft, Mainz; Symposium on Clinical and Pharmacological aspects of Apresolin, Oslo
- Prof. J.-P. von Wartburg 2nd Int. Symposium on Alcohol Metabolism, Philadelphia; University of North Carolina, Chapel Hill; Mount Sinai School of Medicine, New York; College of Medicine, University of Illinois, Chicago; University of Colorado, Denver; Peter Bent Brigham Hospital, Harvard Medical School, Boston; Tagung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Schloß Reinsburg; Symposium, International Council on Alcohol, Kyoto; Workshop, School of Medicine, Keio University, Tokyo
- Prof. H. P. Weber 1977 IEEE/OSA Conference on Laser Engineering and Applications, Washington
- Prof. K. Wegenast Gastvorlesungen Gesamthochschule Siegen und Universität Erlangen; Festvortrag Evang. Schulkonferenz Dortmund; Vortrag Südbadische Pfarrkonferenz Ludwigshafen; Landessynode der Evang.-Luth. Kirche, Braunschweig; Deutscher Katecheten-Verein, München
- PD S. Wegmüller Faculté des Sciences et Techniques de Saint-Jérôme, Aix-Marseille
- Prof. E. Weibel Kurs für Stereologie, Oslo; Meeting on Diffusion Limitation in Pulmonary Gas Exchange, Göttingen; Gastvorlesungen an der School of Veterinary Anatomy, Nairobi; Buffon Symposium, Paris
- Prof. S. Weidmann Instituto Politécnico Nacional, México
- Prof. P. Wilker Internationale Post-Universitaire Cursussen, Gent, Belgien
- Prof. R. Wyss Klinische Vorlesung Klinik Veldwijk, Ermelo, Holland

- Prof. E. Zingg Interdisziplinäres Forum der Bundesärztekammer, Köln; Visiting Professor, University of Rochester, Rochester; Alpenländisches Symposium über Harnröhrenchirurgie, Innsbruck; Annual Meeting der British Urological Surgeons, Aberdeen; Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Urologie, Stuttgart
- Prof. W. Züblin II. Rostocker Universitätstage, Rostock

4. Ehrungen

- Prof. H. Aebi Présidence de la «Fondation Nestlé pour l'étude des problèmes de l'alimentation dans le monde»
- Prof. M. Bettex Ehrenmitglied der Sociedade Brasileira de Cirurgia Pediatrica
- Dr. J.-C. Bouvier Président de la Société suisse d'Anthropologie
- Prof. F. Brunner Désigné comme un des membres fondateurs du Collegium academicum universale philosophiae, Athènes
- Prof. K. Brunner siehe Spezialnummer des «Journal of Money, Credit and Banking» (herausgegeben als Festschrift)
- Prof. M. Eigeldinger Nommé «associé correspondant étranger» de l'Académie des Sciences, Belles-Lettres et Arts de Besançon; Elu membre du Conseil d'administration de la «Société des Etudes romantiques» (Paris)
- PD E. Fischer-Homberger Ernennung zum Mitglied der Académie Internationale d'Histoire de la Médecine; Ernennung zum Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (SGGMN)
- Dr. B. Friolet Président de la Société médicale du Jura Nord
- Prof. G. Glutz von Blotzheim Ernennung zum Korrespondierenden Mitglied der Niederlandse Ornithologische Unie
- PD A. Graeser Ernennung zum Präsidenten der Philosophischen Gesellschaft Berns; Ernennung zum Sekretär der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft

Prof. E. Gruner	Dr. h. c. der Universität Lausanne
Prof. H. P. Gurtner	Paul-Morawitz-Preis der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung
Prof. A. Haessig	Ernennung zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Bluttransfusion und Immunhämatologie
PD G. Häusler	Mitherausgeber der Zeitschrift «Clinical and Experimental Hypertension»; Mitherausgeber der Zeitschrift «Blood Vessels»
Prof. P. Herren	Ehrenmitglied Schweizerische Gesellschaft für Kieferorthopädie
Prof. M. W. Hess	Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Allergologie und Immunologie
Prof. R. Hoigné	Wahl zum «Chairman» des Organisationskomitees der internationalen Konferenz: «Computer Aid to Drug Therapy and to Drug Monitoring», welche im Auftrag der IFIP TC ₄ vom 6. bis 10. März 1978 in Bern stattfinden wird
Prof. Th. Hügi	Ernennung zum Chairman Task Group on Geochemical Data des Committee on Storage, Automatic Processing and Retrieval of Geological Data
Prof. W. P. Koella	Bürgermedaille der Stadt Montpellier anlässlich des 3. Europäischen Schlafkongresses in Montpellier
Prof. J. Krippendorf	VDRJ-Preis 1977 für besondere Verdienste um den Tourismus der Vereinigung Deutscher Reisejournalisten
Prof. H. Lauener	Ernennung zum Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Logik und Wissenschaftstheorie
Prof. G. W. Locher	Präsidium der Kommission für die Edition der Werke Heinrich Bullingers
Prof. E. Loebell	Wahl zum Präsidenten der Internationalen Gesellschaft für Phoniatrie und Logopädie; Wahl zum Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft Deutschsprachiger Phoniater; Ernennung zum Mitglied des Committee on Care of Voice der International Federation of ORL-Societies

- Prof. E. F. Lüscher Kuratoriumsmitglied, Arterioskleroseforschungsinstitut Münster/Westfalen
- Prof. A. Mercier Membre de la Commission des Finances du CIPSH (Conseil International de la Philosophie et des Sciences Humaines); Président, Commission scientifique du 16e Congrès Mondial de Philosophie à Düsseldorf; Vizepräsident, Internationales Exekutiv-Komitee für die Albert-Einstein-Hundertjahrfeier
- Dr. H. Moser Nomination als Mitglied des «club européen du conseil génétique»
- Prof. M. E. Müller Ernennung zum Ehrenmitglied der «Société Française de Chirurgie Orthopédique et Traumatologique»; Bucheri-Laferla-Preis 1970, 1977 in Rom verliehen; Ernennung zum Ehrenmitglied der «Société de Biomécanique» Paris
- Prof. M. Neiger Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Oto-rhino-laryngologie, Hals- und Gesichtschirurgie
- Prof. O. Neuner Vice-président du IIIe Congrès Français de Stomatologie et de Chirurgie Maxillo-Faciale, Bordeaux
- Prof. E. Niggli Wahl als Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung; Ernennung zum Ehrenmitglied der österreichischen Mineralogischen Gesellschaft
- Prof. E. E. Ohnhaus Ernennung zum Honorary Research Fellow der Universität Liverpool
- Lektorin M.-C. Oswald Vizepräsidentin der Sociedad Suiza de Estudios Hispánicos; Delegierte der Schweiz der Asociación Europea de Profesores de Español
- Prof. A. Portmann Goethe-Preis der Stadt Zürich; Ehrenmitglied der Schweizerischen Zoologischen Gesellschaft; Goldene Medaille der Humboldt-Gesellschaft
- Prof. G. Redard Ernennung zum «Professeur honoraire» an der Universität Neuchâtel

- R. Richterich Präsident der Arbeitsgruppe «Analyse des besoins langagiers» im Rahmen des Projektes des Europarates «Un système européen d'unités capitalisables pour l'apprentissage des langues vivantes par les adultes»
- Prof. E. Rossi Ehrung der Universität Sevilla; Ehrung der Université René-Descartes, Paris
- Prof. E. Schanda Membre Officiel Union Radio-Scientifique Internationale; Corresponding Member International, Academy of Astronautics
- Prof. H. Schultz Dr. iur h. c. Albert Ludwig, Universität Freiburg i. Br. Festgabe «Lebendiges Strafrecht» zum 65. Geburtstag; Membre associé de l'Académie internationale de droit comparé
- Prof. E. Schumacher Ernennung zum Präsidenten der Abteilung für exakte und Naturwissenschaften und Vizepräsidenten des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
- Prof. A. Senn Ernennung zum Präsidenten des International College of Angiology mit Sitz in New York
- PD M. Steinmann Wahl zum Sekretär der SGK (Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft); Kongreß-Präsidium anlässlich des GEAR-Kongresses (Group of European Audience Researchers)
- Prof. W. Strupler Ernennung zum President elect of the European Rhinologie Society; Ernennung zum Corresponding Fellow of the American Academy of Facial Plastic and Reconstructive Surgery
- Prof. H. P. Weber Ernennung zum Fellow der Optical Society of America
- Prof. K. Wegenast Wahl zum Präsidenten der Pfarrerweiterbildungs-Kommission des Schweizerischen Kirchenbundes; Mitherausgeber des Handbuchs der Praktischen Theologie
- Prof. S. Weidmann Med. Dr. h. c. Universität Uppsala

IV. Studentenschaft

1. Bestand

An der Universität waren immatrikuliert:

	im Wintersemester 1976/77	im Sommersemester 1977
Schweizer	4987 (1573 Schweizerinnen)	4578 (1436 Schweizerinnen)
Ausländer	218 (101 Ausländerinnen)	210 (93 Ausländerinnen)

Diese Zahlen erhöhen sich um diejenigen der Auskultanten:

nämlich	225 (105 Hörerinnen)	192 (101 Hörerinnen)
---------	-----------------------	-----------------------

Die Gliederung der Studentenschaft nach Fakultäten ergibt das folgende Zahlenbild (Studentinnen wiederum in Klammern angegeben):

Fakultät	Wintersemester 1976/77	Sommersemester 1977
Evangelisch-theologische	128 (29)	109 (28)
Christkatholisch-theologische	9 (-)	8 (-)
Rechts- und		
Wirtschaftswissenschaftliche	1812 (261)	1694 (252)
Medizinische	1576 (373)	1447 (346)
Veterinär-medizinische	218 (58)	201 (56)
Philosophisch-historische	1281 (495)	1156 (441)
Philosophisch-naturwissenschaftliche	1077 (138)	988 (130)
Sekundarlehrer	688 (284)	626 (242)
Turnlehrer	90 (36)	88 (34)

2. Todesfälle

Die Universität trauert um folgende Studierende, die allzu früh Angehörigen und Freunden entrissen wurden:

Michael Fehlhaber, rechts- und wirtschaftswissenschaftl., Deutschland († September 1976); Urs Wyss, phil.-nat., Hessigkofen († 10. Juni 1977).

3. Statistik der letzten fünfzehn Jahre

Fakultäten (1962/63–1977)

	Evangelisch- theologische	Christkatholisch- theologische	Rechts- und Wirtschafts- wissenschaftliche	Medizinische	Veterinär-medizinische	Philosophisch- historische	Philosophisch- naturwissenschaftliche	Sekundarlehrer	Turnlehrer	Total
1962/63	93	9	863	679	55	577	627			2903
1963	82	9	909	680	52	602	649			2983
1963/64	102	8	993	737	58	651	700			3249
1964	99	9	1007	702	63	664	732			3276
1964/65	85	9	1128	822	72	735	792			3643
1965	75	9	1157	929	78	744	745			3737
1965/66	80	9	1259	1099	88	809	793			4137
1966	85	9	1282	1091	92	865	805			4229
1966/67	83	9	1191	1158	103	763	771			4078
1967	87	8	1128	1084	105	721	780			3913
1967/68	97	9	1256	1291	129	790	892			4464
1968	91	8	1197	1165	125	784	866			4236
1968/69	84	8	1317	1290	152	941	1034			4826
1969	86	7	1255	1214	144	895	956	41		4598
1969/70	86	10	1359	1464	180	1030	1050	47		5226
1970	82	7	1294	1378	174	988	1015	46		4984
1970/71	91	9	1388	1536	216	1154	1121	24		5539
1971	99	10	1340	1443	210	1105	1074	21		5302
1971/72	106	10	1594	1549	224	1319	1199	52		5955
1972	99	6	1434	1411	216	1238	1118	56		5578
1972/73	106	8	1603	1547	225	1417	1254	83		6243
1973	91	7	1511	1402	198	1327	1182	79		5797
1973/74	95	7	1606	1497	212	1501	1318	78		6314
1974	88	9	1539	1299	199	1375	1194	79		5782
1974/75	92	10	1677	1487	218	1642	1356	70		6552
1975	89	9	1563	1297	201	1489	1274	76		5998
1975/76	112	9	1758	1532	216	1724	1379	87		6817

	Evangelisch- theologische	Christkatholisch- theologische	Rechts- und Wirtschafts- wissenschaftliche	Medizinische	Veterinär-medizinische	Philosophisch- historische	Philosophisch- naturwissenschaftliche	Sekundarlehrer	Turnlehrer	Total
1976	109	9	1674	1359	190	1564	1246		91	6242
1976/77	123	9	1812	1576	218	1281	1077	688	90	6879
1977	109	8	1694	1447	201	1156	988	626	88	6317

4. Bericht des Vorstandes der Studentenschaft

Das vergangene Jahr wurde durch zwei Ereignisse geprägt, die zwar nicht direkt der Tätigkeit der Studentenschaft entsprangen, jedoch für sie eine große Bedeutung haben: Einerseits wurde das neue Universitätsgesetz ohne lange Diskussionen schubladisiert. Dieses Gesetz hatte, nachdem man in den Anfängen (offensichtlich, um die Studentenschaft zu zähmen) die Meinung der Studentenschaft noch berücksichtigt hatte, in seiner Endgestalt nichts mehr mit den Interessen der Studierenden gemeinsam. Andererseits erschien – sicherlich ein Novum – anfangs Sommersemester 77 ein Betreibungsweibel auf der Studentenschaft. Die Betreibung wurde vom Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) eingeleitet, da die Studentenschaft der Universität Bern (SUB) ihm die Mitgliederbeiträge für zwei Semester in der Höhe von Fr. 40 000.– schuldet. Diese absurde Situation resultiert nicht etwa aus irgendwelchen Differenzen zwischen VSS und SUB, sondern aus der Nichtbewilligung der Beiträge durch die seit 1973 amtierende behördliche Bevormundungskommission («Kommission zur Verwaltung der Kasse für studentische Zwecke»). Diese Affäre deckte einmal mehr den unhaltbaren Zustand auf, der durch die Aufhebung der demokratischen

Selbstverwaltung der von allen Studenten für die Studentenschaft einbezahlten Gelder entstanden ist. Wie es in dieser Sache weitergeht, wird sich im nächsten Jahr zeigen.

Unabhängig vom Betreibungsverfahren wurde die Frage der Finanzautonomie neu aufgeworfen. Nachdem der Studentenrat seinen Willen zur Wiederherstellung bekundet hatte, wurde die Frage auch der Gesamtstudentenschaft in einer Urabstimmung vorgelegt. Eine deutliche Mehrheit (70 % Ja) sprach sich für die demokratische Selbstverwaltung der Studentenschaftsgelder aus. Der Vorstand betrachtet dieses Resultat als Auftrag, alles zu tun, um die Finanzautonomie wieder herzustellen.

Ebenfalls in einer Urabstimmung sprach sich die Studentenschaft deutlich (87 % Ja) für eine Neuordnung der Studentenkrankenkasse aus. Die Neuordnung, die weitgehende Verbesserungen mit sich bringt, dürfte nun nach rund anderthalbjähriger Vorarbeit auf das Wintersemester 77/78 in Kraft treten.

Auf dem bildungspolitischen Sektor stand einerseits das komplexe Problem «Studienreform» im Mittelpunkt, wobei neben theoretischen Erörterungen (Studienreform-Seminar, Broschüre zur Studienreform) erfreulicherweise in einzelnen Fachschaften auch praktische Versuche unternommen wurden. Andererseits rückte im Sommer wiederum der Numerus clausus in den Mittelpunkt. Glücklicherweise wird es auch dieses Jahr keinen Numerus clausus geben; leider ist dies weniger einem Ausbau der Kapazitäten oder der Studienplätze als vielmehr einer breiten Abschreckungskampagne bei Numerus-clausus-gefährdeten Studienrichtungen zu verdanken.

Im Wintersemester veranstaltete die Studentenschaft analog zum «dies academicus» einen «dies vulgaris» (= Tag der Studentenschaft), an dem nach einer Demonstrationsfahrt auf der Aare in Gruppen verschiedene studentenpolitische Probleme diskutiert wurden. Ein Kulturprogramm beendete den «dies vulgaris». *Der Vorstand der Studentenschaft*

5. Berner Studentenheim

Sinn und Zweck der Mensa liegen darin, den Studierenden qualitativ einwandfreie Verköstigungsmöglichkeiten zu zumutbaren Preisen zu bieten.

Dies setzt einerseits eine optimal geführte Bewirtschaftung, andererseits eine namhafte finanzielle Unterstützung zur Deckung der restlichen Betriebskosten voraus. Außerdem haben die geltenden Marktpreise ein besonderes Gewicht.

Die Erfüllung dieses Grundsatzes brachte uns einige Schwierigkeiten. Zunächst stieg der Zuckerpreis in ungewöhnlichem Maße, senkte sich dann aber wieder auf ein vertretbares Niveau. Eine Preisanpassung war indessen nicht notwendig, weil der Ausfall kompensiert werden konnte. Hingegen liegt die Situation beim Kaffee etwas anders. Wegen der Frostschäden in Brasilien, bei denen anderthalb Millionen Sträucher zerstört wurden, zog der Rohkaffeepreis in anormaler Weise durch die Spekulation auf internationaler Ebene an. Bei der enormen, unverhältnismäßigen Teuerung des Rohkaffeeproduktes von 70 % war eine Preisanpassung von 10 Rappen je Tasse Kaffee unvermeidlich. Für diese Maßnahme hatten die Studierenden volles Verständnis. Inzwischen sind die Rohkaffeepreise nochmals erhöht worden. Dank vorsichtigem Einkauf und Lagerung kann indessen von einer Erhöhung des Ausschankpreises vorläufig abgesehen werden.

Übrigens darf das Verhältnis zu den Studierenden als gut bezeichnet werden, nicht zuletzt dank dem unermüdlichen Einsatz des Mensapersonals und Herrn Schoedl, der die Mensa mit Umsicht und Sachkenntnis leitet.

Die Frequenz der Mensa war ziemlich gleich wie im Vorjahr, was von unserer Warte aus als Fortschritt bezeichnet werden darf. Bedingt durch das anhaltend schöne, warme Sommerwetter zog es eine große Zahl von Studierenden vor, ihre Mahlzeiten im Aarebad einzunehmen. Auffallend ist außerdem, daß immer mehr Studierende zum A-la-carte-Essen übergehen.

Finanziell ist das Ergebnis leicht besser als im Vorjahr. Der von der Regierung bewilligte Kredit mußte somit nicht voll beansprucht werden. Allerdings darf dabei nicht vergessen werden, daß die sozialen Gesichtspunkte gegenüber den rein kommerziellen bei der Preisbildung den Vorrang haben. Von einem eigentlichen Gewinn kann somit nicht gesprochen werden.

Selbstredend sind wir aus diesem Grunde den staatlichen Behörden, mit denen eine erfreuliche Zusammenarbeit besteht, dankbar für den steten finanziellen Beistand. Besonders verpflichtet sind wir der Erziehungsdirektion und der Hochschulverwaltung für ihr Verständnis, das sie unseren Bestrebungen immer wieder entgegenbringen. Sehr erfreut und dankbar sind wir außerdem dem Regierungsrat für seine Fürsprache bei der Seva-Lotterie, deren Zuschuß unsere finanziellen Mittel wesentlich verbessert hat.

Zur Behandlung der statutarischen Geschäfte hielt der Stiftungsrat des Berner Studentenheims (Mensa) zwei, die Betriebskommission eine Sitzung ab.

A. Joss

6. Studentenlogierhäuser Tscharnergut und Fellerhut

Der entspannte Wohnungsmarkt hat sich auch im vergangenen Jahr auf das Angebot an Möglichkeiten für Studenten ausgewirkt. Es muß angenommen werden, daß verschiedene Studenten gemeinsam Wohnungen mieten und sich in deren Kosten teilen. Trotzdem ziehen es viele vor, ein Zimmer in einem unserer Wohnhäuser zu mieten, weil ein solches mit dem Vorteil der Möblierung und Benützungsmöglichkeit zweckmäßiger Gemeinschaftsräume auch die Möglichkeit des studentischen Kontakts bietet. So konnten im Fellerhut alle Zimmer voll belegt werden, was im Tscharnergut nur mit Mühe und nicht geringen Anstrengungen seitens der Verwaltung gelang. Es zeigt sich immer wieder, daß gerade die billigen Zimmer am schwersten vermietbar sind. Die wenigen Zweier-

zimmer im Tscharnergut sind überhaupt nicht mehr gefragt. Im vergangenen Jahr ist besonders die Vermietung während der Semesterferien in zunehmendem Maße auf Schwierigkeiten gestoßen. Unsere Verwaltung hat angesichts der angespannten Finanzlage unseres Vereins alles unternommen, um aus den Wohnhäusern einen möglichst hohen Mietertrag zu erzielen.

In unserem letzten Bericht erwähnten wir die Weitervermietung von drei Stockwerken im Tscharnergut an die Invalidenorganisation KIO. Inzwischen hat sich diese entschlossen, selber eine Liegenschaft für ihre Zwecke zu errichten. Es scheint deshalb, daß sie auf die vorgesehene Pauschalmiete verzichten wird.

Anläßlich der letzten Jahresversammlung hat unser Verein mit Besorgnis von der Entwicklung der Vereinsrechnung Kenntnis genommen. Dank verschiedener Finanzhilfen konnte diese in den letzten Jahren trotz der schweren Belastung durch die nur teilweise vermietbaren Autoeinstellplätze mit verhältnismäßig geringen Fehlbeträgen abgeschlossen werden. Ohne finanzielle Hilfe oder drastische Erhöhung der Mietpreise wird es in Zukunft nicht mehr möglich sein, eine ausgeglichene Rechnung zu erreichen. Die Studentenvertreter im Vorstand sind aufgefordert worden, durch ein Studentenfest einen Beitrag an die Vereinsfinanzen zu leisten.

Unser langjähriger Verwalter, Herr Hans Thommen, hat im letzten Jahr die Altersgrenze erreicht. Inzwischen hat der Vorstand die Anstellung von Frau Elisabeth Hirni als Nachfolgerin beschlossen. Frau Hirni ist seit Jahren in der Personalfürsorge tätig und bietet durch ihre umfassende Berufsausbildung Gewähr für eine kompetente Leitung der beiden Häuser.

Ich möchte auch diesmal nicht verfehlen, die gute Zusammenarbeit mit Behörden, Institutionen und Studenten hervorzuheben. Unser Vorstand hofft zuversichtlich, auch in härteren Zeiten seine Arbeit zum Wohle der Studierenden fortsetzen zu können.

Dr. H. Winzenried

7. Studentenkinderkrippe

Die Krippe hat regen Zuspruch und genießt einen guten Ruf. Wir können die Warteliste jedes Semester einigermaßen abbauen. Eine Krippe steht und fällt mit deren Leitung; ich möchte hier meinen getreuen Mitarbeiterinnen herzlich für den großen Einsatz danken.

Der Familienbetrieb unserer Krippe scheint sich zu bewähren. Geschwister werden nicht auseinandergerissen. Oft hilft das ältere Kind seinem jüngern Schwesterchen oder Brüderchen über die ersten Angewöhnungsschwierigkeiten hinweg.

Ein weiterer Basar hat am 4. Dezember stattgefunden. Am Stand Kantonalbank und Dies academicus im Casino fanden die selbstgebastelten Spielsachen recht guten Absatz. Dieses Gemeinschaftswerk fördert auch den guten Kontakt zwischen Krippe und Eltern. Reduktionen auf die 1975 erhöhten Pflegegelder mußten keine gewährt werden. Die Krippenkasse wird sparsam verwaltet. Wir kommen aber in etwas teure Zeiten: Bauliche und personelle Anpassungen werden nötig. Der Kinderandrang verlangt nach einer weitem ständigen Hilfskraft. Schnupperlehren können uns nicht auf weite Sicht eine Lösung bedeuten. Wir werden auf Wintersemester 1977/78 eine weitere Praktikantin anstellen.

Danken möchte ich: zuerst einmal den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen; den Behörden für die wohlwollende finanzielle Unterstützung; den Mitgliedern und Gönnern; dem Vorstand und dem Krippenpersonal für die gute Zusammenarbeit; der Galactina AG, vertreten durch Herrn Anker, für die gespendete Babynahrung. *Katharina Niederhauser*

8. Evangelische Universitätsgemeinde (EUG)

Die EUG war auch in diesem Jahr bestrebt, mit ihrem weitgespannten Angebot auf die verschiedensten Bedürfnisse der Studierenden einzugehen und unterschiedliche Möglichkeiten christlicher Anteilnahme zu

realisieren. Nähere Angaben zu gedruckten Programm wurden an einem Eröffnungsabend und in elf Ausgaben der «EUG-news» gemacht. Ständiger Schwerpunkt blieben die Arbeitsgruppen, die sich mit «Randgruppen» befassen (Straffällige, Alte, Behinderte, Fremdarbeiterkinder u. ä.) oder studentische Einseitigkeit zu korrigieren suchen (Videofilmgruppe, Jam Session, Töpfern, Volkstanzgruppe). An neuen Gruppen sind zu erwähnen: die Stotterergruppe, die Salemgruppe (vor allem aus Theologiestudenten bestehend) und die politische Gebetsgruppe (diese Untergruppe der Studentenbibelgruppe stellt auch den EUG-Vertreter im Studentenrat).

Im Wintersemester wurden außerdem zwei praktische Seminarien durchgeführt: Gestalt-Therapie mit Margot Siegrist und ein Theaterlaboratorium mit der Gruppe «Domus de Janas».

Das Dezemberwochenende befaßte sich mit Schweizer Filmen. Am Januarwochenende besprachen die 148 Teilnehmer verschiedene Modelle alternativer Lebenspraxis. Zwei weitere Wochenenden wurden zusammen mit den andern reformierten Hochschulgemeinden der Schweiz organisiert.

Die ökumenischen Gottesdienste fanden im Wintersemester in der Münsterkapelle statt. Im Sommersemester wurden sie in alte kleine Landkirchen verlegt und mit einer Wanderung verbunden. Außerdem konnte die EUG, zusammen mit der Katholischen Unigemeinde, im Mai einen Radiogottesdienst gestalten. Die Bibelgruppe und die Salemgruppe trafen sich zudem zu wöchentlichen Gottesdiensten. Hier sind auch die Lager zu erwähnen, bei denen die Gottesdienste den Schwerpunkt bildeten: das Florenzlager der Bibelgruppe, das Sommerlager der Salemgruppe, die Taizé-Reise an Auffahrt und die Taizé-Woche im Juli.

Öffentlich in Erscheinung trat die EUG mit einigen Vorträgen (Altbischof Frenz über Chile; Emmy Attinger-Goldacker über ihre russische Gefangenschaft; James Kootshongsie über die Hopi), mit einer Dichterlesung (Romain L. Jenzer) und mit einem Abend mit fünf Vertretern der Dritten Welt, ferner mit einer Ausstellung «Ausländer unter Druck» vor der Abstimmung über die Überfremdungsinitiativen.

Für Kontaktsuchende wurden die üblichen Anlässe angeboten: offene Abende, EUG-Kaffee, Feste, zwei Skilager, Pfingstwanderung. Oft meldeten sich Einzelne zu persönlichen Gesprächen beim Universitätspfarrer.

Die EUG, als Vorort der reformierten schweizerischen Hochschulgemeinden, organisierte vier Tagungen, die im wesentlichen der Vorbereitung der 14tägigen «Sommeruni» dienten. Diese tagte im August in Schleis GR zu verschiedenen Themen unter dem Motto «alternatives Lernen».

Das Raumangebot der EUG verdoppelte sich durch den Kauf und Bezug des Nachbarhauses des EUG-Foyers. So konnten die zwei bisher von der Universität zur Verfügung gestellten Räume dieser auf dringende Anfrage zurückgegeben werden. Leider trat während des Sommersemesters der Ratspräsident, Prof. Dr. C. Maurer, zurück, da für ihn die Vertrauensbasis mit der Foyerkommission (besonders mit dem Universitätspfarrer) nicht mehr gegeben war.

Den Universitätsbehörden sei für freundliche Unterstützung der EUG Dank gesagt.

Pfarrer H. K. Schmocker

9. Katholische Universitätsgemeinde (KUG)

Die Tätigkeit der KUG im verflossenen Studienjahr 1976/77 läßt sich unter den folgenden Stichworten zusammenfassen: Begegnung – Partnerschaft – Eigenständigkeit.

Begegnung. Auch wenn das katholische Studentenhaus (AKI) offizielles Zentrum der katholischen Studentenschaft ist, versuchten wir, es zu einem offenen Ort der Begegnung zu machen. Studentinnen und Studenten jeder Konfession und jeder politischen Richtung wurde Gelegenheit geboten zum Studium, zu Sitzungen, zur Konfrontation und zur Erholung. Dieses Angebot wurde auch reichlich genützt. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß unsere offene Haltung nicht überall (bei Kirche und Universität) Zustimmung fand.

Partnerschaft. Wer den obigen Bericht der EUG aufmerksam liest, wird erfahren, daß es «fast» keine Gruppe oder Veranstaltung gab, an denen die KUG nicht mitbeteiligt war. Aus diesem Grunde erübrigen sich Aufzählungen gemeinsam geleisteter Angebote und Dienste.

Eigenständigkeit. Um der ständigen wachsenden Zahl von katholischen Studentinnen und Studenten seelsorgerlich ein effektives Angebot machen zu können, arbeiteten in diesem Jahr G. Enderle und P. Selvatico ehrenamtlich in der Studentenseelsorge mit.

Neben den Gottesdiensten zu Beginn und Schluß der Semester und bei besonderen Anlässen oder Festen machten wir auch ein doppeltes wöchentliches Angebot an Gottesdiensten.

Zwei Gruppen arbeiteten in wöchentlichen Zusammenkünften in unserem Haus: «Christlicher Umgang mit der Macht», geleitet von Pietro Selvatico und Georges Enderle: «Gespräche mit schwerkranken Patienten», begleitet von Herrn Hemmeler, Psychologe, und Julian Truffer, als Theologe. Beide Gruppen haben auch überkonfessionell guten Anklang gefunden.

Obwohl die drei katholischen akademischen Verbindungen Berchtoldia, Burgundia, Romania ihre eigenen Semesterprogramme haben, waren wir für deren religiösen Betreuung stets bereit.

Nach Möglichkeit und Zeit haben wir Studentinnen und Studenten in persönlichen Fragen beraten. Nicht zuletzt waren wir bereit, ihnen die üblichen kirchlichen Dienste bei Hochzeit und Taufe zu leisten.

Pater J. Truffer

V. Stipendien, Stiftungen, Forschungsbeiträge

1. Forschungsbeiträge des Schweizerischen Nationalfonds an Dozenten der Universität Bern

a) Forschungsbeiträge sowie Beiträge für Publikationen und Veröffentlichungen	*	
b) Persönliche Beiträge	Fr.	850 586.10
	Total	<u>Fr. 850 586.10</u>

* Bei Redaktionsschluß lag die Summe der vom Nationalfonds gesprochenen Forschungsbeiträge nicht vor.

2. Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern

a) Forschungsbeiträge	Fr.	102 302.75
b) Beiträge für Publikationen und Veröffentlichungen (inklusive Dissertationen)	Fr.	44 323. –
c) Beiträge für Besuche von Konferenzen und Tagungen, sowie für Studienaufenthalte	Fr.	36 786.50
d) Diverses	Fr.	7 500. –
	Total	<u>Fr. 190 912.25</u>

3. Bernischer Hochschulverein

Der Bernische Hochschulverein versucht, die Hochschule der bernischen Bevölkerung näherzubringen. Gleichzeitig unterstützt er Institutionen der Universität. Mit dem traditionellen öffentlichen Vortrag in der Aula im November jedes Jahres spricht er ein breites Publikum an. Diesmal orientierte Herr Botschafter Prof. Dr. Klaus Jacobi über «Die Schweiz im Spannungsfeld der Nordsüd- und Westost-Beziehungen». Der hervorragende Vortrag, dem ein Empfang für die Freunde des Hochschulvereins folgte, fand große Beachtung.

Für seine Mitglieder führte der Hochschulverein im Juni eine hochinteressante Führung durch die Alt- und Neubauten des Inselspitals durch. Herr Vizedirektor Leu vermittelte dem leider nur kleinen Teilnehmerkreis einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Abteilungen eines Universitätsspitals. Der Rundgang und die anschließende angeregte Diskussion zeigten eindrücklich, daß die Neubauten sorgfältig geplant worden sind und daß die großen Mittel, die der bernische Steuerzahler für unser «Kantonsspital» aufwenden muß, wohl angelegt sind.

Wie in früheren Jahren unterstützte der Verein sodann wissenschaftliche Arbeiten einzelner Institute der Universität und ermöglichte mit seinen, gegenüber dem Vorjahr leicht erhöhten Beiträgen einen regen Vortragsdienst für Dozenten unserer Universität. Auch die Informationsblätter «uni – intern» wurden wiederum finanziell unterstützt, sollen sie doch dazu beitragen, in der Öffentlichkeit für die Belange der Universität Interesse zu wecken. Aus den gleichen Gründen wurde auch die Herstellung einer Tonbildschau über die Universität durch einen namhaften Beitrag ermöglicht.

Dr. O. Schürch

4. Bundes- und Austauschstipendien

Ein Bundesstipendium der Eidgenössischen Stipendienkommission für das Studienjahr 1976/77 erhielten 7 Studierende aus folgenden Ländern: Norwegen, BRD, Malta, Türkei, Südvietnam, Rhodesien, Zaire.

Ein Austauschstipendium erhielten 10 Studierende aus: Deutschland (BRD) 1, Frankreich 2, Italien 2, Österreich 3, USA 1, Polen 1.

5. Verschiedene Forschungsbeiträge

Prof. Th. Abelin, Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose und andere Lungenkrankheiten: Studie über sozial- und präventivmedizinische Aspekte der chronisch-obstruktiven Atemwegserkrankungen	Fr. 3 200.—
PD K. Äerni, Delegierter des Bundesrates für Raumplanung: Lehrplan zur Einführung des raumplanerischen Gedankengutes in der Schule	45 000.—
Prof. S. Barandun, Stiftung «Schweizerisches Institut für klinisch-experimentelle Tumorforschung: Myelom	25 000.—
Prof. E. A. Beck, Zentrallaboratorium des Blutspendedienstes (Schweiz. Rotes Kreuz), Bern: Struktur und Funktion von Faktor VIII Boehringer, Mannheim: Evaluation von chromogenen Peptid-Substraten für die Diagnostik von Gerinnungsstörungen	30 000.— DM 30 000.—
PD P. H. Burri, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Untersuchung der Cytokinetik der Lungenepithelzellen	Fr. 10 950.—
PD H. U. Debrunner, Stiftung Maurice E. Müller: Forschung über Zementharze usw.	100 000.—
PD K. Deubelbeiss, Schweizerische Krebsliga: Blutzellersatz durch Granulozyten und autologes Knochenmark	234 495.—
PD P. Engel, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Kongreßbeitrag	614.—
Prof. H. Fleisch, Procter & Gamble Co., Cincinnati, USA: Calcium metabolism	283 000.—
F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel: Vitamin D	80 000.—
Synthes AG, Chur: Knochenstoffwechsel	100 000.—
Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Kauf einer Mikroperfusionspumpe	3 522.—
Prof. H. Gerber, Zunft zu Schmieden: Narkoseüberwachung Großtiere EVD Abteilung für Landwirtschaft: Untersuchungen über das Tiefgefrieren von Ebersperma	2 500.— 56 000.—
Eidgenössisches Veterinäramt: Beitrag Kontroll- und Beratungsdienst für Fortpflanzungsstörungen beim Rind	etwa 80 000.—

PD A. Graeser, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Geschichte der Philosophie Bd. 2 (Platon und Aristoteles)	5 000.—
Prof. H. Graf, NIH/University of California: Dietary habits and dental composition of fructose intolerant children	US \$ 20 799.—
VEB (Vereinigung ehemaliger Studierender der zahnmedizinischen Kliniken): Invitation of Prof. Leif, Glavind, Aarhus	Fr. 1 000.—
SSO-Forschungsfonds: Zahnbeweglichkeitsmessung	8 300.—
SSO-Forschungsfonds: Ultraschallecholot des Alveolarknochens	9 300.—
Prof. U. Gruner, Bundeskanzlei: Analyse der schweizerischen Politik im Jahre 1976	90 000.—
Bundeskanzlei: Druckkostenzuschuß zur Publikation des Werkes «Die Wahlen in den Schweizerischen Nationalrat 1848—1919»	45 000.—
Hochschulstiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Druckkostenzuschuß zum obigen Werk	10 000.—
Seva-Lotterie: dito	27 000.—
Gesellschaft zu Schmieden, Bern: dito	6 000.—
Jubiläumstiftung des Schweizerischen Bankvereins: dito	20 000.—
Schweizerische Wirtschaftsförderung: dito	40 000.—
Prof. H. P. Gurtner, F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel: Koronare Herzkrankheit	etwa 27 500.—
Sandoz AG, Basel: Koronare Herzkrankheit	etwa 27 500.—
Prof. B. Hahn, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: 1 Multichannel Analyzer für das μ -e Konversionsexperiment	13 000.—
Dr. O. Hegg, Eidg. Oberforstinspektorat, Abteilung Natur- und Heimatschutz: Pflanzensoziologisch-ökologische Grundlagenkartierung der Schweiz. Gemeinsam mit den Botanischen Instituten Basel und Neuenburg	108 020.—
Prof. P. Herren, Fonds für die Zahnmedizinischen Kliniken der Universität Bern: Studie über die Gebißentwicklung bei 1.—9. Kläßlern	2 500.—
Prof. R. Hoigné und Prof. P. Stucki, Firma Ciba-Geigy: Drug monitoring Bern	44 000.—
Firma F. Hoffmann-La Roche: dito	44 000.—
Firma Sandoz: dito	44 000.—

Prof. R. Hoigné, Firma Ciba-Geigy: Klinische Prüfung eines Medikamentes	25 000.—
Firma F. Hoffmann-La Roche: Prüfung der Wirksamkeit eines Medikamentes	25 000.—
Interfakultäre Biochemie (Institut für Biochemie, medizinisch-chemisches Institut und Theodor-Kocher-Institut), Stanley Thomas Johnson Foundation: Anschaffung von Geräten zur Strukturermittlung von Proteinen	281 434.—
Prof. H. Luginbühl, EMD Gruppe für Rüstungsdienste: VX Toxikologie	etwa 30 000.—
Prof. H. Luginbühl und Prof. B. Hörning, Eidg. Veterinäramt: Darmkokzidiöse Kaninchen	etwa 20 000.—
Eidg. Veterinäramt: Epidemiologische Untersuchungen zur Kokzidiöse beim Schaf	etwa 24 000.—
Prof. H. Jucker, Publikationsfonds der Bank Leu AG Zürich: Herrscherikonographie auf alexandrinischen Tetradrachmen	2 000.—
PD F. Körner, Schweizerische Diabetes-Stiftung: Therapie der diabetischen Retinopathie	für 3 Jahre p. a. 15 000.—
Prof. U. Leupold, Julius-Klaus-Stiftung für Genetik und Sozialanthropologie, Zürich: Genetische Untersuchungen zur mitotischen Rekombination bei Hefen	5 300.—
PD H. P. Ludin, Roche, Basel: Behandlung des Parkinsonismus etwa	24 000.—
Prof. E. F. Lüscher, World Health Organization: Studies on Thrombosis	US \$ 4 000.—
Prof. M. Lüscher, Ciba-Geigy AG: Hormonforschungen bei Insekten	Fr. 66 000.—
PD J. Martig, Eidgenössisches Veterinäramt: Ursachen des spezifisch traumatischen Sohlengeschwürs beim Rind	35 000.—
Prof. A. Marxer, Ciba-Geigy: Stickstoffhaltende Phosphorylide ...	2 000.—
Prof. B. Messerli (Abteilung), Eidgenössisches Amt für Energiewirtschaft: Meteorologie des Schweizerischen Gebietes Hochrhein/Oberrhein, Studie CLIMOD	160 000.—
Prof. M. Neuenschwander, Ciba-Geigy AG: Synthese von Makromolekülen	58 000.—

Prof. P. Nydegger, Naturforschende Gesellschaft Zürich: Modellversuche über Wasserbewegungen in Seen (Film)	3 000.—
Geotechnische Kommission der Schweiz: Modellversuche über Wasserbewegungen in Seen (Film)	3 000.—
Schweizerisches Amt für Umweltschutz: Modellversuche über Wasserbewegungen in Seen (Film)	3 000.—
Prof. H. Oeschger, US National Science Foundation: Radioactive Isotope Dating and Other Geochemical and Isotope Studies as Part of Polar Ice-Drilling Projects	US \$ 42 000.—
International Atomic Energy Agency, Vienna (IAEA): Application of the ³⁹ Ar dating method and of ⁸⁵ Kr measurements to hydrological problems	10 200.—
R. Richterich, Europarat/Division de l'Education extrascolaire: Un système européen d'unités capitalisables pour l'apprentissage des langues vivantes par les adultes; Studie über: L'identification des besoins des adultes apprenant une langue étrangère	Fr. 5 000.—
Dr. W. Schilt und Prof. P. Lundsgaard-Hansen, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Auswertung intraaortaler Druck- und Schallbilder zur Bestimmung des Herz-Schlagvolumens bei der Ballon-Gegenpulsation	18 645.—
Prof. E. Schumacher, Ciba-Geigy AG: verschiedene	50 000.—
PD M. Steinmann, Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, Bern: Neben der kontinuierlichen Forschung für Radio und Fernsehen als Delegierter für Publikumsforschung sind folgende besondere Studien von mir durchgeführt worden:	
— Das Image des Schweizer Fernsehens bei seinem Publikum	etwa 30 000.—
— Das Image des Schweizer Radios bei seinem Publikum	etwa 30 000.—
— Die Rätoromanen als Hörer und Zuschauer	etwa 50 000.—
— Die Radio- und Fernsehgewohnheiten der Gastarbeiter in der Schweiz	etwa 21 000.—
— Studie über das Gesundheitswesen in der Schweiz	etwa 9 000.—
Prof. C. Strahm, Canton de Vaud, Monuments historiques: Fouilles d'Yverdon, Elaboration	24 500.—
Prof. P. A. Tschumi, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Rückwirkungen des Betriebes einer Autobahn auf ein Feuchtgebiet (Kleinhöchstettenau)	2 000.—

V. Stipendien, Stiftungen, Forschungsbeiträge

1. Forschungsbeiträge des Schweizerischen Nationalfonds an Dozenten der Universität Bern

a) Forschungsbeiträge sowie Beiträge für Publikationen und Veröffentlichungen	*	
b) Persönliche Beiträge	Fr.	850 586.10
	Total	<u>Fr. 850 586.10</u>

* Bei Redaktionsschluß lag die Summe der vom Nationalfonds gesprochenen Forschungsbeiträge nicht vor.

2. Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern

a) Forschungsbeiträge	Fr.	102 302.75
b) Beiträge für Publikationen und Veröffentlichungen (inklusive Dissertationen)	Fr.	44 323. –
c) Beiträge für Besuche von Konferenzen und Tagungen, sowie für Studienaufenthalte	Fr.	36 786.50
d) Diverses	Fr.	7 500. –
	Total	<u>Fr. 190 912.25</u>

3. Bernischer Hochschulverein

Der Bernische Hochschulverein versucht, die Hochschule der bernischen Bevölkerung näherzubringen. Gleichzeitig unterstützt er Institutionen der Universität. Mit dem traditionellen öffentlichen Vortrag in der Aula im November jedes Jahres spricht er ein breites Publikum an. Diesmal orientierte Herr Botschafter Prof. Dr. Klaus Jacobi über «Die Schweiz im Spannungsfeld der Nordsüd- und Westost-Beziehungen». Der hervorragende Vortrag, dem ein Empfang für die Freunde des Hochschulvereins folgte, fand große Beachtung.

Für seine Mitglieder führte der Hochschulverein im Juni eine hochinteressante Führung durch die Alt- und Neubauten des Inselspitals durch. Herr Vizedirektor Leu vermittelte dem leider nur kleinen Teilnehmerkreis einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Abteilungen eines Universitätsspitals. Der Rundgang und die anschließende angeregte Diskussion zeigten eindrücklich, daß die Neubauten sorgfältig geplant worden sind und daß die großen Mittel, die der bernische Steuerzahler für unser «Kantonsspital» aufwenden muß, wohl angelegt sind.

Wie in früheren Jahren unterstützte der Verein sodann wissenschaftliche Arbeiten einzelner Institute der Universität und ermöglichte mit seinen, gegenüber dem Vorjahr leicht erhöhten Beiträgen einen regen Vortragsdienst für Dozenten unserer Universität. Auch die Informationsblätter «uni – intern» wurden wiederum finanziell unterstützt, sollen sie doch dazu beitragen, in der Öffentlichkeit für die Belange der Universität Interesse zu wecken. Aus den gleichen Gründen wurde auch die Herstellung einer Tonbildschau über die Universität durch einen namhaften Beitrag ermöglicht.

Dr. O. Schürch

4. Bundes- und Austauschstipendien

Ein Bundesstipendium der Eidgenössischen Stipendienkommission für das Studienjahr 1976/77 erhielten 7 Studierende aus folgenden Ländern: Norwegen, BRD, Malta, Türkei, Südvietnam, Rhodesien, Zaire.

Ein Austauschstipendium erhielten 10 Studierende aus: Deutschland (BRD) 1, Frankreich 2, Italien 2, Österreich 3, USA 1, Polen 1.

5. Verschiedene Forschungsbeiträge

Prof. Th. Abelin, Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose und andere Lungenkrankheiten: Studie über sozial- und präventivmedizinische Aspekte der chronisch-obstruktiven Atemwegserkrankungen	Fr. 3 200.—
PD K. Äerni, Delegierter des Bundesrates für Raumplanung: Lehrplan zur Einführung des raumplanerischen Gedankengutes in der Schule	45 000.—
Prof. S. Barandun, Stiftung «Schweizerisches Institut für klinisch-experimentelle Tumorforschung: Myelom	25 000.—
Prof. E. A. Beck, Zentrallaboratorium des Blutspendedienstes (Schweiz. Rotes Kreuz), Bern: Struktur und Funktion von Faktor VIII	30 000.—
Boehringer, Mannheim: Evaluation von chromogenen Peptid-Substraten für die Diagnostik von Gerinnungsstörungen	DM 30 000.—
PD P. H. Burri, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Untersuchung der Cytokinetik der Lungenepithelzellen	Fr. 10 950.—
PD H. U. Debrunner, Stiftung Maurice E. Müller: Forschung über Zementharze usw.	100 000.—
PD K. Deubelbeiss, Schweizerische Krebsliga: Blutzellersatz durch Granulozyten und autologes Knochenmark	234 495.—
PD P. Engel, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Kongreßbeitrag	614.—
Prof. H. Fleisch, Procter & Gamble Co., Cincinnati, USA: Calcium metabolism	283 000.—
F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel: Vitamin D	80 000.—
Synthes AG, Chur: Knochenstoffwechsel	100 000.—
Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Kauf einer Mikroperfusionspumpe	3 522.—
Prof. H. Gerber, Zunft zu Schmieden: Narkoseüberwachung Großtiere EVD Abteilung für Landwirtschaft: Untersuchungen über das Tiefgefrieren von Ebersperma	2 500.— 56 000.—
Eidgenössisches Veterinäramt: Beitrag Kontroll- und Beratungsdienst für Fortpflanzungsstörungen beim Rind	etwa 80 000.—

PD A. Graeser, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Geschichte der Philosophie Bd. 2 (Platon und Aristoteles)	5 000.—
Prof. H. Graf, NIH/University of California: Dietary habits and dental composition of fructose intolerant children	US \$ 20 799.—
VEB (Vereinigung ehemaliger Studierender der zahnmedizinischen Kliniken): Invitation of Prof. Leif, Glavind, Aarhus	Fr. 1 000.—
SSO-Forschungsfonds: Zahnbeweglichkeitsmessung	8 300.—
SSO-Forschungsfonds: Ultraschallecholot des Alveolarknochens	9 300.—
Prof. U. Gruner, Bundeskanzlei: Analyse der schweizerischen Politik im Jahre 1976	90 000.—
Bundeskanzlei: Druckkostenzuschuß zur Publikation des Werkes «Die Wahlen in den Schweizerischen Nationalrat 1848—1919»	45 000.—
Hochschulstiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Druckkostenzuschuß zum obigen Werk	10 000.—
Seva-Lotterie: dito	27 000.—
Gesellschaft zu Schmieden, Bern: dito	6 000.—
Jubiläumstiftung des Schweizerischen Bankvereins: dito	20 000.—
Schweizerische Wirtschaftsförderung: dito	40 000.—
Prof. H. P. Gurtner, F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel: Koronare Herzkrankheit	etwa 27 500.—
Sandoz AG, Basel: Koronare Herzkrankheit	etwa 27 500.—
Prof. B. Hahn, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: 1 Multichannel Analyzer für das μ —e Konversionsexperiment	13 000.—
Dr. O. Hegg, Eidg. Oberforstinspektorat, Abteilung Natur- und Heimatschutz: Pflanzensoziologisch-ökologische Grundlagenkartierung der Schweiz. Gemeinsam mit den Botanischen Instituten Basel und Neuenburg	108 020.—
Prof. P. Herren, Fonds für die Zahnmedizinischen Kliniken der Universität Bern: Studie über die Gebißentwicklung bei 1.—9. Kläßlern	2 500.—
Prof. R. Hoigné und Prof. P. Stucki, Firma Ciba-Geigy: Drug monitoring Bern	44 000.—
Firma F. Hoffmann-La Roche: dito	44 000.—
Firma Sandoz: dito	44 000.—

Prof. R. Hoigné, Firma Ciba-Geigy: Klinische Prüfung eines Medikamentes	25 000.—
Firma F. Hoffmann-La Roche: Prüfung der Wirksamkeit eines Medikamentes	25 000.—
Interfakultäre Biochemie (Institut für Biochemie, medizinisch-chemisches Institut und Theodor-Kocher-Institut), Stanley Thomas Johnson Foundation: Anschaffung von Geräten zur Strukturermittlung von Proteinen	281 434.—
Prof. H. Luginbühl, EMD Gruppe für Rüstungsdienste: VX Toxikologie	etwa 30 000.—
Prof. H. Luginbühl und Prof. B. Hörning, Eidg. Veterinäramt: Darmkokzidiöse Kaninchen	etwa 20 000.—
Eidg. Veterinäramt: Epidemiologische Untersuchungen zur Kokzidiöse beim Schaf	etwa 24 000.—
Prof. H. Jucker, Publikationsfonds der Bank Leu AG Zürich: Herrscherikonographie auf alexandrinischen Tetradrachmen	2 000.—
PD F. Körner, Schweizerische Diabetes-Stiftung: Therapie der diabetischen Retinopathie	für 3 Jahre p. a. 15 000.—
Prof. U. Leupold, Julius-Klaus-Stiftung für Genetik und Sozialanthropologie, Zürich: Genetische Untersuchungen zur mitotischen Rekombination bei Hefen	5 300.—
PD H. P. Ludin, Roche, Basel: Behandlung des Parkinsonismus	etwa 24 000.—
Prof. E. F. Lüscher, World Health Organization: Studies on Thrombosis	US \$ 4 000.—
Prof. M. Lüscher, Ciba-Geigy AG: Hormonforschungen bei Insekten	Fr. 66 000.—
PD J. Martig, Eidgenössisches Veterinäramt: Ursachen des spezifisch traumatischen Sohlengeschwürs beim Rind	35 000.—
Prof. A. Marxer, Ciba-Geigy: Stickstoffhaltende Phosphorylide	2 000.—
Prof. B. Messerli (Abteilung), Eidgenössisches Amt für Energiewirtschaft: Meteorologie des Schweizerischen Gebietes Hochrhein/Oberrhein, Studie CLIMOD	160 000.—
Prof. M. Neuschwander, Ciba-Geigy AG: Synthese von Makromolekülen	58 000.—

Prof. P. Nydegger, Naturforschende Gesellschaft Zürich: Modellversuche über Wasserbewegungen in Seen (Film)	3 000.—
Geotechnische Kommission der Schweiz: Modellversuche über Wasserbewegungen in Seen (Film)	3 000.—
Schweizerisches Amt für Umweltschutz: Modellversuche über Wasserbewegungen in Seen (Film)	3 000.—
Prof. H. Oeschger, US National Science Foundation: Radioactive Isotope Dating and Other Geochemical and Isotope Studies as Part of Polar Ice-Drilling Projects	US \$ 42 000.—
International Atomic Energy Agency, Vienna (IAEA): Application of the ³⁹ Ar dating method and of ⁸⁵ Kr measurements to hydrological problems	10 200.—
R. Richterich, Europarat/Division de l'Education extrascolaire: Un système européen d'unités capitalisables pour l'apprentissage des langues vivantes par les adultes; Studie über: L'identification des besoins des adultes apprenant une langue étrangère	Fr. 5 000.—
Dr. W. Schilt und Prof. P. Lundsgaard-Hansen, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Auswertung intraaortaler Druck- und Schallbilder zur Bestimmung des Herz-Schlagvolumens bei der Ballon-Gegenpulsation	18 645.—
Prof. E. Schumacher, Ciba-Geigy AG: verschiedene	50 000.—
PD M. Steinmann, Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, Bern: Neben der kontinuierlichen Forschung für Radio und Fernsehen als Delegierter für Publikumsforschung sind folgende besondere Studien von mir durchgeführt worden:	
— Das Image des Schweizer Fernsehens bei seinem Publikum	etwa 30 000.—
— Das Image des Schweizer Radios bei seinem Publikum	etwa 30 000.—
— Die Rätoromanen als Hörer und Zuschauer	etwa 50 000.—
— Die Radio- und Fernsehgewohnheiten der Gastarbeiter in der Schweiz	etwa 21 000.—
— Studie über das Gesundheitswesen in der Schweiz	etwa 9 000.—
Prof. C. Strahm, Canton de Vaud, Monuments historiques: Fouilles d'Yverdon, Elaboration	24 500.—
Prof. P. A. Tschumi, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Rückwirkungen des Betriebes einer Autobahn auf ein Feuchtgebiet (Kleinhöchstettenau)	2 000.—

Prof. J.-P. von Wartburg, National Institute of Health, USA: Alcohol and Aldehyde Metabolizing Dehydrogenases	US \$ 7 000.—
Prof. E. R. Weibel, Dr. Karl Thomae AG, Biberach, Deutschland: Satelliten Symposium: Bioengineering aspects of the Lung	Fr 20 000.—

C. Ehrenpromotionen Dies academicus 1977

Die höchste Ehrung, welche die Fakultäten zu vergeben haben, ist die Verleihung des Titels eines Doctor honoris causa. Die nachstehend angeführten Ehrenpromotionen werden am Dies academicus 1977 (3. Dezember 1977) von den Dekanen der Evangelisch-theologischen, der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen, der Medizinischen und der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät vollzogen.

Die Evangelisch-theologische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor theologiae honoris causa Herrn



Kurt Marti
Pfarrer, Bern

Kurt Marti wurde am 31. Januar 1921 in Bern geboren. Hier durchlief er das Freie Gymnasium bis zur Maturität. Er studierte an der Universität Bern zunächst zwei Semester Jurisprudenz, dann Theologie in Bern und Basel. 1947/48 arbeitete er ein Jahr in Paris im Dienst der ökumenischen Kommission für die Pastoration deutscher Kriegsgefangener. Nach Abschluß auch der praktisch-theologischen Ausbildung war er 1949 Hilfspfarrer in der Kirchgemeinde Rohrbach und dann zehn Jahre Pfarrer im aargauischen Niederlenz. Seit 1961 ist er Pfarrer in der stadtbernerischen Nydegg-Kirchgemeinde.

Schon früh begann Marti als Lyriker und Schriftsteller bekannt zu werden. Im Lauf der Jahre haben seine Gedichtbände und Prosawerke weit über die Grenzen seiner engeren und weiteren Heimat hinaus einen immer größeren Leserkreis gefunden. Er versteht es, kühn mit der Sprache zu experimentieren und zugleich überlegen-besinnlich die Vordergründe und Hintergründe von alltäglicher Lebenserfahrung, intensiv reflektiertem Zeitgeschehen und eigner Begegnung mit der biblischen Botschaft abzuleuchten und dichterisch transparent werden zu lassen. Er hat in eindrücklicher Weise auch die berndeutsche Umgangssprache zum Medium poetischen Ausdrucks gemacht. Sein literarisches Werk ist im In- und Ausland durch Literaturpreise ausgezeichnet worden. Marti hat auch eine Anthologie moderner religiöser Lyrik herausgebracht und war 1967–1970 Mitherausgeber des «Almanachs für Literatur und Theologie».

Kurt Marti hat sich immer wieder in gründlicher Gedankenarbeit Rechenschaft gegeben über die Wechselbeziehung zwischen modernem Welterleben, christlichem Glauben und literarischem Schaffen. Sein Beitrag zu dem 1963 zusammen mit Kurt Lüthi und Kurt von Fischer herausgegebenen Buch «Moderne Literatur, Malerei und Musik – drei Entwürfe zu einer Begegnung zwischen Glaube und Kunst» zeugt sowohl von profunder Kenntnis der Literatur unserer Zeit wie von gründlich durchdachter theologischer Verantwortung. Auch Martis Sammelband «Grenzverkehr – ein Christ im Umgang mit Kultur, Literatur und Kunst» (1976) macht deutlich, wie sein kritisches Denken – gerade indem es sich in Grenzland und Neuland bewegt – der Theologie Dimensionen erschließt, für die sie oft zu ihrem Schaden kein Sensorium hat.

Kurt Marti ist international bekannter Schriftsteller und zugleich bernischer Pfarrer. Seinen dankbaren Predigthörern öffnet er neue Perspektiven verpflichtenden Verständnisses des Alten und Neuen Testaments. So haben auch die Predigtbände, die er publiziert hat, viel Resonanz gefunden.

Als Schriftsteller wie als Pfarrer ist Marti engagierter Zeitgenosse. Er hat nicht nur «Stimmen zur Schweiz» zusammengetragen (1976), sondern selber oft deziert zu schweizerischen Gegenwartsfragen Stellung genommen – etwa in seinem «Politischen Tagebuch» («Zum Beispiel Bern 1972»). Kurt Marti steht gerade damit in einer gut bernischen Tradition. Man denke nur an den Dichter-Pfarrer von Lützelflüh, dem die Zeitgenossen sein leidenschaftliches Politisieren auch oft vorgeworfen haben . . .

Laudatio:

«Kurt Marti

qui lingua cum Germanica tum Alamannica Bernensi admirabili quodam ingenio et arte elegantissima usus fidem Christianam nostri aevi cibus maxime salubribus nutrit et praedicator gravissimus omnes quaestiones ad vitam societatis civium et ad statum rei publicae pertinentes fortissime tractavit, qui in nomine salvationis Dei, quam adhuc expectamus, omnes lacerationes et detruncationes essentiae humanae strenue ac fideliter impugnare solet»

«Kurt Marti, dem Meister der deutschen und berndeutschen Sprache, dem Schriftsteller, der dem Christentum in unserer Zeit wichtige Impulse gegeben hat, und dem sozial und politisch engagierten Prediger, der im Namen des noch ausstehenden Heils Gottes gegen Verkürzungen und Verstümmelungen des Menschseins kämpft.»

Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines Doctor iurisprudentiae honoris causa Herrn



Clive Schmitthoff
Prof. Dr. iur., London

Clive Macmillan Schmitthoff wurde am 24. März 1903 als Sohn eines Rechtsanwalts und Notars in Berlin geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums im Jahre 1921 besuchte er die Universitäten Berlin und Freiburg i. Br., wo er Rechtswissenschaft studierte. Er wurde ein Schüler des berühmten Rechtslehrers Professor Martin Wolff, unter dem er am 22. Januar 1927 als Doctor juris utriusque an der Berliner Universität promoviert wurde. Clive Schmitthoff praktizierte dann am Kammergericht Berlin von 1929 bis 1933 und veröffentlichte mehrere Werke über deutsches Aktienrecht. Im Jahre 1933 wanderte er nach England aus und nahm sofort das Studium des englischen Rechts auf. Er studierte an der London School of Economics und wurde als Student zu Gray's Inn, eine der englischen Anwaltsvereinigungen, zugelassen. Im Jahre 1936 erwarb er die Qualifikation eines Masters of Law (LL.M.) der Universität London, und im gleichen Jahre wurde er zum englischen Anwalt, Barrister-at-Law, bestellt. Clive Schmitthoff begann dann, sich als Rechtslehrer und Rechtswissenschaftler zu betätigen, aber gleichzeitig eine Praxis als Barrister auszuüben. Seine Laufbahn wurde durch

den Kriegsdienst in der englischen Armee unterbrochen; er nahm an der Landung der alliierten Armeen in der Normandie teil.

Nach dem Krieg erschien als erstes größeres Werk «The English Conflict of Laws» (dritte Auflage 1954), eine Einführung in das Internationale Privatrecht, dessen originelle Ideen in der wissenschaftlichen Diskussion bisher noch zu wenig aufgenommen wurden, das aber jedenfalls vom didaktischen Gesichtspunkt aus zu den bestbeschriebenen Büchern der Juristischen Weltliteratur gehört. Die Werke, die den heutigen Ruhm des Geehrten begründeten, sind vor allem «The Export Trade, the Law and Practice of International Trade» (1975 in sechster Auflage erschienen und ins Französische, Japanische und Russische übersetzt) und die Neubearbeitung der berühmten Werke «Palmer's Company Law» und «Charlesworth's Mercantile Law», das heißt führender Darstellungen des englischen Aktienrechts beziehungsweise Handelsrechts. – Im Jahre 1957 gründete Schmitthof das inzwischen zu hohem Ansehen gelangte und zur führenden handelsrechtlichen Zeitschrift gewordene «Journal of Business Law», dessen Redaktor und wichtigster Beiträger er bis heute geblieben ist.

Ein besonderes Anliegen war dem Geehrten die Rechtsvergleichung und die Vermittlung des Verständnisses zwischen den Rechtskulturen. Bereits im Jahr 1939 hatte er im «Cambridge Law Journal» einen Aufsatz über Science of Comparative Law veröffentlicht, der inzwischen unzählige Male an verschiedensten Orten nachgedruckt worden ist. Im Jahr 1949 gründete Schmitthof im Rahmen des City of London College, des nachmaligen City of London Polytechnic, einen internationalen Ferienkurs mit dem Zweck, Juristen vom Kontinent ins anglo-amerikanische Recht einzuführen. Dieser Kurs hat inzwischen immer größere Bedeutung erlangt und unterrichtet jedes Jahr eine Großzahl deutscher Absolventen im Rahmen der Referendar-Ausbildung; auch Schweizer haben in diesen Kursen immer wieder entscheidende Anregungen erhalten.

Heute ist Schmitthof außerordentlicher Professor an der Universität Kent in Canterbury und der City University, seit dem Jahr 1968 auch Honorarprofessor an der Ruhr-Universität in Bochum.

Laudatio:

«Clive Schmitthoff

qui singulari quadam scientia iuris privati et socialis Anglorum ornatus regulas iuris, quibus commercium inter nationes ordinatur, sapientissime interpretatus est, cuius declarationes et apertae et publicae permultum valuerunt, ut difficultates, quibus commutatio mercium inter nationes adhuc saepius impediri solet, minui possent, qui etiam inter diversas traditiones doctrinasque iuris optimum mediatorem se praebeuit et studio infatigabili iuvenes iuris studiosos a regionibus, in quibus traditiones doctrinaeque iuris continentis Europaei vigent, provenientes ad traditiones doctrinasque iuris Anglici adducere conatus est»

«Clive Schmitthof, dem außergewöhnlichen Kenner des englischen Privat- und Gesellschaftsrechts, dem hervorragenden wissenschaftlichen Bearbeiter des Rechts des internationalen Handels, der durch seinen publizistischen Einsatz einen wichtigen Beitrag zum Abbau der Hemmnisse des zwischenstaatlichen Warenaustausches leistete, dem Vermittler zwischen den Rechtskulturen, der sich unermüdlich für die Einführung junger Juristen des kontinentalen Rechtskreises in die anglo-amerikanische Rechtskultur einsetzt.»

Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines
Doctor iurisprudentiae honoris causa Herrn



Wilhelm Stauffer
Dr. iur., alt Bundesrichter,
Lausanne

Wilhelm Stauffer, geboren 1893 in Bern, schloß seine Studien 1918 mit dem bernischen Fürsprecherexamen ab und doktorierte 1922. Zunächst Gerichtsschreiber am bernischen Obergericht, wurde er 1929 zum bernischen Oberrichter und 1936 zum Bundesrichter gewählt. Dem Bundesgericht gehörte er bis 1959 an, 1957/58 war er dessen Präsident.

Bundesrichter Stauffer hat neben seinem Richteramt eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit entfaltet. Er kommentierte das Bundesgesetz über die zivilrechtlichen Verhältnisse der Niedergelassenen und Aufenthalter (1925), den Schlußtitel zum Obligationenrecht von 1936 (1940), er bereitete 1935 maßgeblich die Revision des Bürgerschaftsrechtes vor und veröffentlichte 1973 die Praxis zum genannten Bundesgesetz über die Niedergelassenen und Aufenthalter und 1977 einen Nachtrag hiezu. Seine Barwerttafeln zur Rentenskapitalisierung, die er in Zusammenarbeit mit dem Mathematiker Schaetzle schuf, sind heute, insbesondere dank ihrer rechtlichen Erörterungen, zur maßgeblichen Grundlage der Praxis geworden (3. Auflage 1970).

Außerdem publizierte er in Fachzeitschriften zahlreiche Aufsätze zu Fragen aus dem gesamten Gebiet des Obligationenrechts, namentlich aber des internationalen Privatrechts, und setzte sich für eine fortschrittliche, gewandelten Auffassungen entgegenkommende rechtliche Ordnung ein.

Laudatio:

«*Wilhelm Stauffer*

lurisconsulto prudentissimo, qui non solum inter iudices tribunalis supremi rei publicae Bernensis et tribunalis Confoederationis Helveticae diligentia et sagacitate sua eminent, sed etiam permultis studiis scriptisque ad omnes partes iuris privati pertinentibus disputationes virorum doctorum felicissime promovit, qui demum inter primos plurimis modis contribuit, ut ius privatum internationale Confoederationis Helveticae et bene et utiliter conformaretur»

«Wilhelm Stauffer, dem Juristen, der neben seiner Tätigkeit als hervorragender Richter am bernischen Obergericht und am schweizerischen Bundesgericht mit zahlreichen Beiträgen aus allen Gebieten des Privatrechts das wissenschaftliche Gespräch förderte und das Internationale Privatrecht der Schweiz maßgebend mitgestalten half.»

Die Medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae honoris causa Frau



Gertrud Hadorn
Fürsprecherin, Bern

Frau Gertrud Hadorn wurde am 25. März 1897 in Bolligen bei Bern geboren. Das Jurisprudenzstudium in Bern und Berlin, mit Studienaufenthalten in Paris und London, schloß sie im Jahre 1925 mit dem bernischen Fürsprecherexamen ab. Anschließend führte sie zwölf Jahre eine Anwaltspraxis.

Nach Beendigung ihrer Anwaltstätigkeit wandte sich Frau Hadorn sozialen Aufgaben zu. Als Gründungsmitglied der Schweizerischen Vereinigung der Hauspflegeorganisationen wurde ihr bewußt, wie schlecht es in Stadt und Kanton Bern mit der Hauspflege und Haushilfe für Betagte stand. Hier Abhilfe zu schaffen, sah sie als dringende Aufgabe des Gemeinnützigen Frauenvereins Bern an, den sie, vorerst als Vorstandsmitglied, später als langjährige Präsidentin, zur Trägerorga-

nisation verschiedener sozialer Institutionen ausbaute: Im Jahre 1952 wurde unter ihrer Leitung die erste Hauspflegerinnenschule im Kanton Bern am Fischerweg eröffnet. Kurz darauf erfolgte die Gründung des Vereins «Hauspflege Bern», dem sich zwei Jahre später die «Haushilfe für Betagte und Gebrechliche» anschloß. Die beiden letzten Institutionen des Gemeinnützigen Frauenvereins wurden später zu einem Aktions- und Informationszentrum für den Kanton Bern. Dank der Initiative, Überzeugungs- und Tatkraft von Frau Hadorn wurde damit dem Gedanken der Hauspflege im ganzen Kanton zum Durchbruch verholfen. Der Erfolg blieb nicht aus. Im Jahre 1964 konnten die bestehenden lokalen Hauspflegen zum Verband der «kantonalbernerischen Hauspflegeorganisationen» zusammengeschlossen werden, eine Institution, die sich in der Folge zu einem wirksamen Instrument für die Gründung und Unterstützung immer weiterer Hauspflegeorganisationen im Kantonsgebiet entwickelte.

Eine weitere große Aufgabe, der sich der Gemeinnützige Frauenverein unter ihrer Leitung zuwandte, war die Errichtung von Siedlungsbauten, die den Betagten und Gebrechlichen eine ihren Bedürfnissen gemäße Lebensweise ermöglichte. Auf Initiative von Frau Hadorn und nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten konnte die erste Siedlung an der Zähringerstraße in Bern errichtet werden. Sie war ein voller Erfolg und diente selbst über die Landesgrenzen hinaus als Modell. In der Folge entstanden in den verschiedensten Quartieren der Stadt Bern rund ein Dutzend weiterer Siedlungen, zwei davon als Wohnheime für leicht Pflegebedürftige. Die Pionierarbeit von Frau Hadorn fand auch im Ausland Beachtung: Sie war zum Beispiel Gründungs- und Vorstandsmitglied der International Home Help Services.

So hat Frau Hadorn in jahrzehntelangem erfolgreichem Wirken ein Sozialwerk aufgebaut, das sich nicht mehr wegdenken läßt und wofür sie längst die ideelle und materielle Unterstützung der Behörden gefunden hat.

Laudatio:

«Gertrud Hadorn

quae et in urbe Berna et in tota re publica Bernensi plurimas societates instituit, quibus familiae variis angustiis afflictatae domi sustinerentur atque adiuvantur, quae etiam fortissime curavit, ut aedificia erigerentur, in quibus homines auxilio indigentes et senectute fracti curis ademptis vivere possent, cuius labores nobilitate ingenii et insigni utilitate excellentes non tantum apud cives nostros sed etiam in externis nationibus paradigma illustrissimum et imitatione dignissimum constituerunt, quo modo miseriae et dolores saepius incognitae hominum aegrotorum debiliis amicis orbatorum levare possent, quae demum per totam vitam suam studio indefesso nisa est, ut instituta publica salutis valetudinique civium destinata amplificarentur, ornarentur, quam optime usui essent omnibus»

«Gertrud Hadorn, der Schöpferin von Hauspflege- und Haushilfeorganisationen in Stadt und Kanton Bern, der tatkräftigen Förderin von Siedlungsbauten für Pflegebedürftige und Betagte, die mit ihrem uneigennütigen, segensreichen Wirken im In- und Ausland einen beispielhaften und nachahmenswerten Beitrag zur Linderung der oft versteckten Nöte kranker und gebrechlicher, alleinstehender Menschen erbracht hat und deren Lebenswerk wesentliche Verbesserungen des öffentlichen Wohlfahrts- und Gesundheitswesens brachte.»

Die Medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae honoris
causa Herrn

Ulrich Naef
Lic. iur., Bern



Ulrich Naef wurde am 13. September 1918 als Sohn eines Schweizer Arztes in München geboren. Nach der Übersiedlung seiner Eltern in die Schweiz besuchte er alle Schulen bis zur Matura in Luzern. Seine juristischen Studien schloß er 1943 «cum laude» mit dem Lizentiat der Rechte ab. Zunächst arbeitete er als Volontär auf der Generaldirektion der «Assurance mutuelle vaudoise» in Lausanne. Am 1. November 1944 wurde er juristischer Sekretär am Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamt in Bern. Von dort wechselte er auf 1. Mai 1946 zum Generalsekretariat der Schweizerischen Ärzteorganisation, wo er nun seit mehr als 30 Jahren als Adjunkt maßgebend an der Mitgestaltung der schweizerischen Ärztestandespolitik beteiligt ist. Schwerpunkte seiner vielseitigen Tätigkeit sind unter anderem: die rechtliche Betreuung der Zentralinkassostelle sowie bis 1972 die Führung des Redaktionssekretariates der Schweizerischen Ärztezeitung. Ferner leitet Herr Naef zahlreiche Sekretariate von kantonalen und lokalen Ärztesellschaften. Das Sekretariat der Schweizerischen Medizinischen Interfakultätskommission betreut er seit 1959 und dasjenige der Schweizerischen Kommission für Spitalarztfragen seit 1964. Überdies bearbeitet er mit Freude und mit vollem Engagement die Weiterbildungsordnung für die Erlangung der verschiedenen Spezialarztstitel FMH und andere immer wichtiger werdende Aus- und Weiterbildungsfragen im Rahmen der gesamtschweizerischen Ärzteorganisation.

Laudatio:

«Ulrich Naef

lurisconsulto, qui virtute et diligentia haud communi per plus quam sex lustra gravissimas ad artem medicam pertinentes quaestiones persecutus est, in primis autem luculentissime explicavit, quomodo medici Helvetici in unam societatem coire et possent et deberent, quibus viis iuvenes medici melius formarentur et medici artis suae iam periti ulterius instruerentur, qui hoc labore permultum contulit, ut quaedam quaestiones molestae ad administrationem publicam sanitatis civium pertinentes utiliter solverentur, cui etiam persuasum est formationem iuvenum medicorum et prudenter renovandam et commode coordinandam esse»

«Ulrich Naef, dem sich mit außergewöhnlichem Einsatz und Energie seit mehr als drei Jahrzehnten mit medizinischen Fragen beschäftigenden Juristen, der sich tatkräftig mit den Fragen der schweizerischen Ärzteorganisation, der Studentenausbildung und Ärzteweiterbildung auseinandersetzt und dabei wesentliche Anstöße zur Lösung der schwerwiegenden Probleme des öffentlichen Gesundheitswesens leistet und dem die Reform- und Koordinationsbestrebungen auf dem Gebiete der Medizinstudentenausbildung ein echtes persönliches Anliegen sind.»

Die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines
Doctor philosophiae honoris causa Herrn

B. Lyle Hansen
Professor an der Universität
von Nebraska-Lincoln



B. Lyle Hansen wurde am 27. Juli 1916 in Providence, Utah, USA, geboren. Er studierte an der Brigham Young University Physik und erhielt 1940 ein B.S. degree. Nach weiteren Studien an der Universität von Minnesota arbeitete er am U.S. Weather Bureau in Washington D.C. als Instrumenteningenieur und später als Physiker am Central Sierra Snow Laboratory, und als Research Associate an der Universität von Minnesota. 1951 wurde Hansen Chef der Technical Equipment Branch des Snow, Ice and Permafrost Research Establishment (SIPRE), das 1961 in das USA Cold Regions Research and Engineering Laboratory (USA CRREL) umgewandelt wurde. Seit 1973 ist es Research Associate an der Universität von Nebraska.

B. Lyle Hansen entwickelte neue Instrumente für die Bestimmung physikalischer Eigenschaften von Schnee, Eis und Permafrost. Vor allem leistete er entscheidende Beiträge zur Entwicklung von Bohrtechniken für Gletschereis. Gekrönt wurden seine Bemühungen durch die Konstruktion eines Kernbohrers, der es im Sommer 1966 gestattete, den grönländischen Eisschild bei der Station Camp Century zu durchbohren und in einer Tiefe von 1387 m das Felsbett zu erreichen. Im darauffolgenden Winter gelang die Durchbohrung des westantarktischen Eisschildes bei der Byrd Station. Es wurde eine Eistiefe von 2164 m festgestellt. Wissenschaftler aus der ganzen Welt führten physikalische und chemische Studien an den Eisbohrkernen durch, die wertvolle Information über die Geschichte der polaren Eisschilder, des Klimas und der Zusammensetzung der Erdatmosphäre liefern.

Es ist Hansens Art, seine reiche Erfahrung in experimentellen Methoden der Polarforschung im persönlichen Kontakt weiterzugeben. Er vermittelte Forschern und Technikern aus vielen Ländern entscheidende Impulse. So inspirierte er auch Forscher der Universität Bern zur Entwicklung neuer experimenteller Techniken und stand ihnen bei der Konstruktion von Geräten wie auch bei deren Einsatz im Felde ausschlaggebend bei.

B. Lyle Hansens hervorragende Leistungen, seine Bereitschaft, seine Kenntnisse mit andern zu teilen und sie in ihren Forschungsanstrengungen zu ermutigen, sichertem ihm die Anerkennung der internationalen Fachwelt. 1973 verlieh ihm die International Glaciological Society den Seligman Crystal, eine Auszeichnung für einzigartige Leistungen auf dem Gebiete der Glaziologie.

Laudatio:

«B. Lyle Hansen

qui rerum naturalium et artium technicarum peritissimus sagacissime instrumenta quaedam invenit, quibus tegumentum glaciei, quo regiones polares vestiuntur, perforari posset, qui etiam summa liberalitate et industria perfecti, ut homines docti et universitatis Bernensis et aliarum plerarumque institutionum novis viis totam historiam regionum polarium nec non climaton terrae nostrae perscrutari et explicare possent»

«B. Lyle Hansen, dem überzeugten Naturforscher und Ingenieur, der die Technik zur Durchbohrung der polaren Eiskappen entwickelte und mit großem persönlichem Einsatz Wissenschaftler der Universität Bern und anderer Institutionen ermöglichte, mit neuen Methoden die Geschichte der Polargebiete und des Klimas der Erde zu erforschen.»

Die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn



Charles Albert Walter Guggisberg
Zoologe

Charles Albert Walter Guggisberg, Bürger von Belp, wurde am 27. Februar 1913 in Bern geboren. Hier besuchte er die Schulen und bestand im Jahre 1932 am städtischen Gymnasium die Maturitätsprüfung. Anschließend studierte er an unserer Universität und erwarb im Jahre 1937 in den Fächern Zoologie, Botanik und Geologie das Gymnasiallehrerdiplom. Schon als Gymnasiast war er ein tätiges Mitglied der Bernischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, und schon damals erwachte in ihm, genährt durch die Lektüre von Forschungsberichten und die einzigartige Afrikasammlung des Naturhistorischen Museums, das Interesse für die Tierwelt des Schwarzen Kontinents.

Von 1937 bis 1946 unterrichtete C. A. W. Guggisberg an der Sekundarschule Spitalacker naturkundliche Fächer, und zugleich erwarb er sich durch Literaturstudium und auf vielen Exkursionen die Grundlagen zu dem großen zweibändigen Werk über das Tierleben der Alpen (1954/55), das an das berühmte Werk gleichen Titels von Friedrich von Tschudi anknüpft. Auch bereitete er sich sprachlich und fachlich auf das sehnlich herbeigewünschte Forscherleben in Afrika vor. Die Verwirklichung seiner Pläne wurde aber durch den Zweiten Weltkrieg um Jahre verzögert.

Ende 1946 dann wanderte C. A. W. Guggisberg nach dem heutigen Tanzania aus, wo er, auf einer Farm lebend, erste Kontakte mit der afrikanischen Tierwelt suchte. Ein Jahr später fand er im Medical Research Laboratory der Kolonialverwaltung Kenyas in Nairobi eine Stelle als Zoologe. Dort befaßte er sich mit Pro-

blemen aus dem Gebiete der medizinischen Entomologie und mit der Untersuchung möglicher Reserviertiere für infektiöse Tropenkrankheiten. Diese Arbeit fand ihren Niederschlag in einer Reihe von Publikationen und in Berichten an die Weltgesundheitsorganisation (WHO), die ihn schon früh zum Honorary Consultant ernannte. Das Reservoirproblem führte ihn auch zum Studium der ostafrikanischen Kleinsäuger und zur Schaffung einer wertvollen Sammlung von Balgpräparaten, die er dem Berner Naturhistorischen Museum schenkte.

In der Freizeit widmete sich C. A. W. Guggisberg auf zahlreichen Forschungsfahrten und bei seinen täglichen Besuchen im Nairobi-Nationalpark dem Studium der großen Säugetiere. Als Frucht dieser Arbeit entstanden im Laufe der Jahre neben Buchübersetzungen und neben vielen guten Taschenbüchern über unsere einheimische Fauna 19 teils in deutscher, teils in englischer Sprache verfaßte zoologische Sachbücher, von denen einige auch in französischen, italienischen oder schwedischen Übersetzungen erschienen sind. Es handelt sich dabei um Werke der gehobenen populärwissenschaftlichen Darstellung, deren Bedeutung wesentlich darin liegt, daß sie in reichlichem Maße eigene Beobachtungen und wissenschaftliche Erkenntnisse enthalten und darum auch als wissenschaftliche Leistungen gewertet werden müssen. Mit ihnen hat der Autor als vorbildlicher Mittler zwischen der zoologischen Wissenschaft und einer großen Lesergemeinde sehr viel für das Verständnis und den Schutz der afrikanischen Tierwelt getan.

Im Jahre 1970 gab C. A. W. Guggisberg eine Stelle bei der kenyanischen Gesundheitsbehörde auf, um sich fortan als freier Forscher, Wildphotograph und Schriftsteller zu betätigen. So gewann er die nötige Muße für die Fertigstellung der wissenschaftlichen Monographie über die katzenartigen Raubtiere der Welt (1975), die in den USA mit einem Preis ausgezeichnet worden ist.

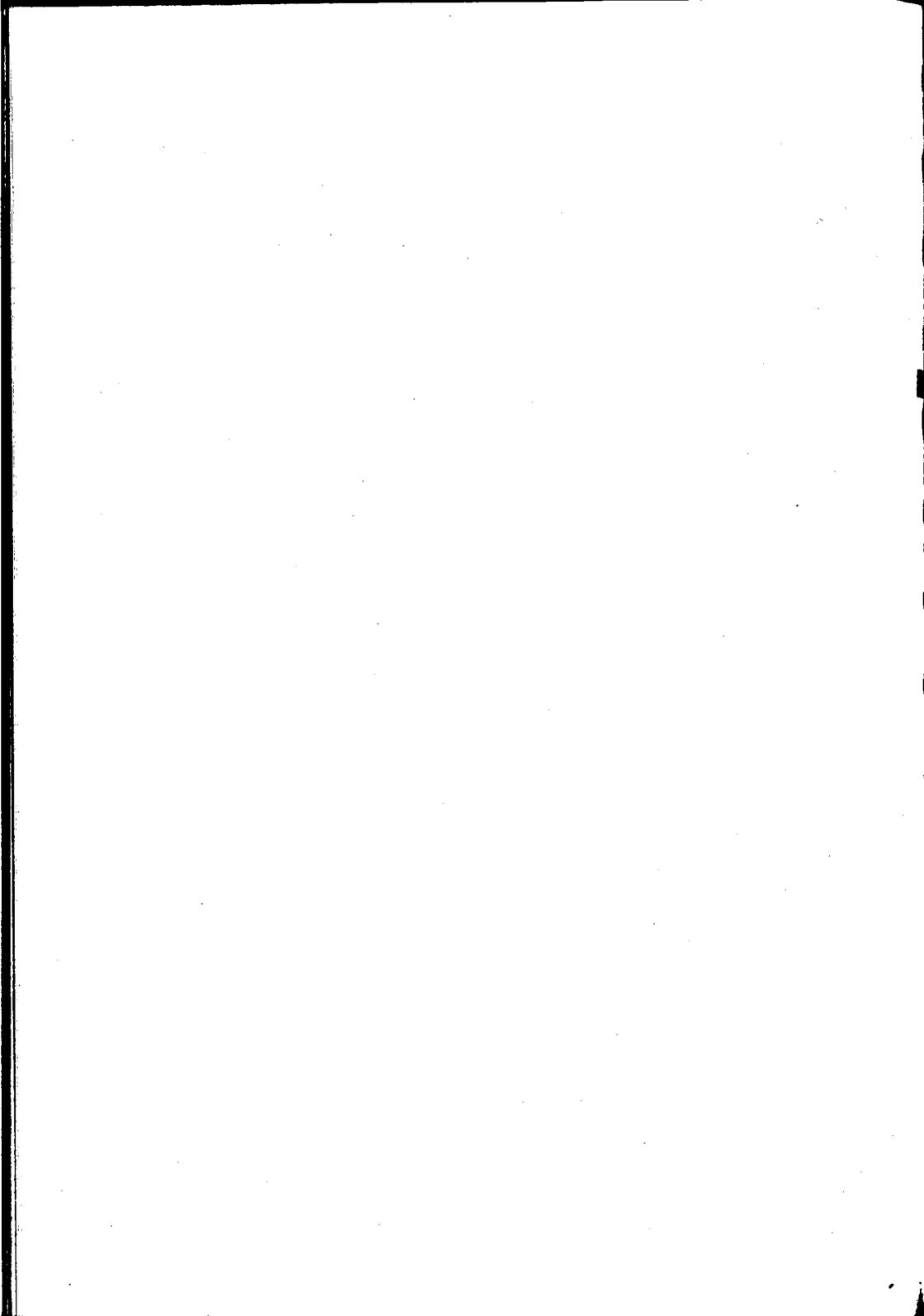
C. A. W. Guggisberg hat der Wissenschaft auch dadurch gedient, daß er in Kenya uneigennützig Zoologen aus aller Welt, darunter auch viele Schweizer, betreute und ihnen in seinem offenen Haus Zugang zu seiner reichhaltigen Fachbibliothek gewährte. Seine Zusammenarbeit mit dem WWF und seine Ernennung zum Berater der International Union for Conservation of Nature (IUCN) unterstreichen seine Bedeutung als Naturschützer.

Laudatio:

«Charles Albert Walter Guggisberg

qui zoologus doctissimus vitam moresque animalium, quae Africam incolunt, diligentissime observavit et observationes conclusiones doctrinas suas in libris perquam utilibus et nitidissime scriptis lectoribus cuiuscumque ingenii exposuit, qui semper fortissime adhortatus est plurimisque hominibus persuasit naturam rerum quam diligentissime conservandam et colendam esse, qui etiam monographiam de vita ferarum generis felini bona doctrina uberrimam et omnibus harum rerum studiosis gratissimam conscripsit»

«Charles Albert Walter Guggisberg, dem Zoologen und Erforscher der afrikanischen Tierwelt, der seine Beobachtungen und Erkenntnisse in vorbildlichen Sachbüchern einer großen Lesergemeinde zu vermitteln wußte, der Wesentliches zur Verbreitung des Naturschutzgedankens leistete und der uns mit der Monographie über die katzenartigen Raubtiere der Welt ein Werk von hohem wissenschaftlichem Rang geschenkt hat.»



D. Weitere Ehrungen Dies academicus 1977

Haller-Medaille

Die Haller-Medaille wird seit 1809 Persönlichkeiten verliehen, welche in Durchgehung der bernischen Schulen und Akademien sich durch Auf-
führung, Fleiß und Talente am meisten ausgezeichnet und ihre hiesigen
Studien vollendet haben.

Auf Antrag der Medizinischen Fakultät wird die Haller-Medaille verliehen an Herrn



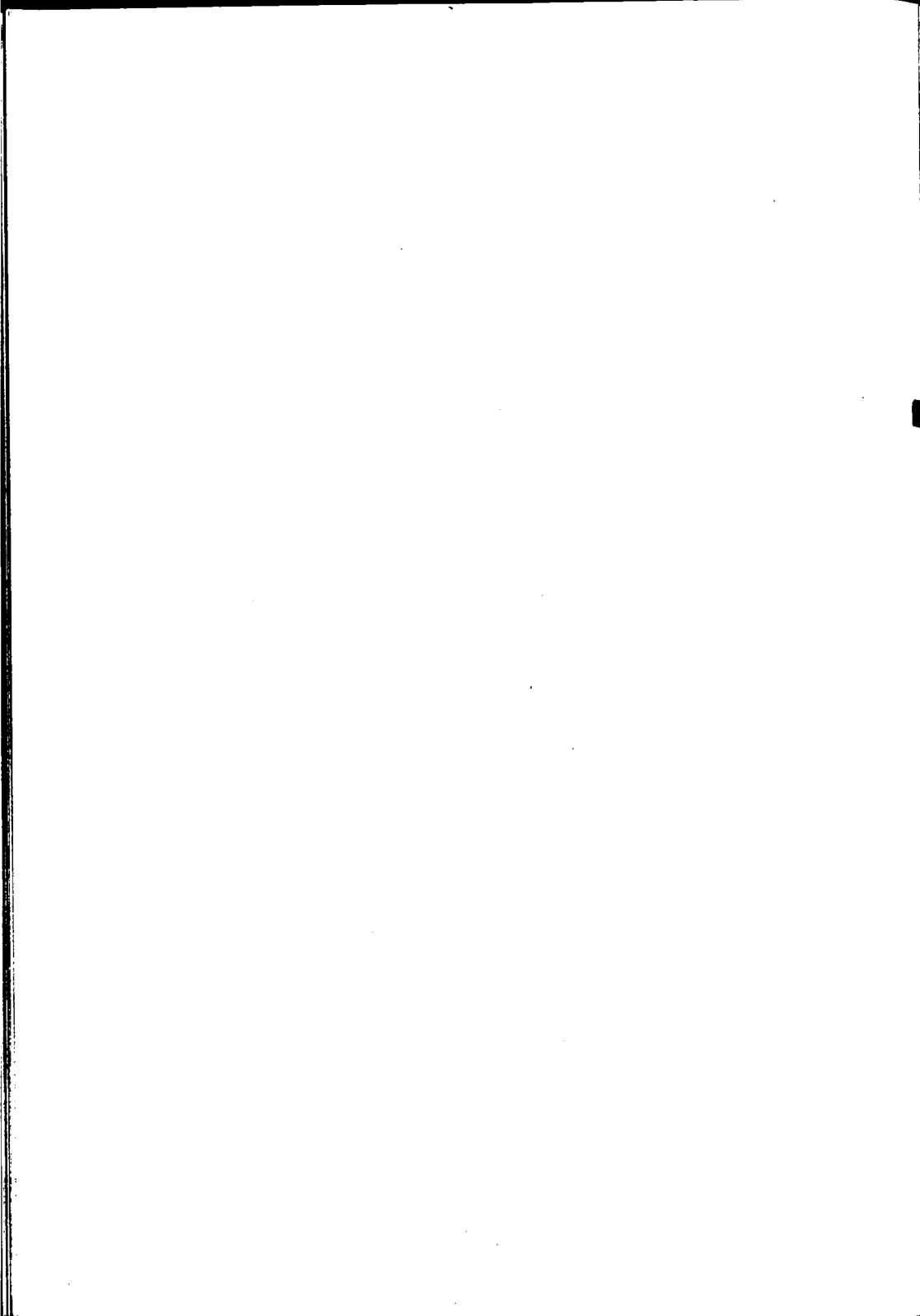
Ulrich Althaus
PD Dr. med., Bern

Ulrich Althaus, geboren am 28. Oktober 1936 in Roggwil BE, durchlief die bernischen Schulen und bestand im Herbst 1955 die Maturität Typus B am Städtischen Gymnasium. Er immatrikulierte sich an der Medizinischen Fakultät der Universität Bern, wo er 1961 seine Studien, unterbrochen durch ein Auslandsemester in Paris, mit dem eidgenössischen Staatsexamen abschloß. Nach breitbasiger chirurgischer Ausbildung wandte er sich unter Leitung von Prof. A. Senn vor allem der Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie zu. 1969 wurde er zum Oberarzt für Herzchirurgie ernannt, wobei ihm als spezielles Arbeitsgebiet die chirurgische Behandlung der erworbenen Herzfehler anvertraut worden ist.

Nach längerem Studienaufenthalt in Dänemark und in den USA führte Ulrich Althaus in Bern die neuen koronarchirurgischen Operationsmethoden ein. Im März 1974 habilitierte er sich mit einer vielbeachteten Arbeit über die Möglichkeiten der Chirurgie zur Verbesserung der Herzleistung nach akutem Herzinfarkt. Trotz der wachsenden klinischen Arbeit hat er sich mit Scharfsinn und großer Hingabe mit den wissenschaftlichen Anliegen seines Spezialfaches auseinandergesetzt. Seine überdurchschnittlich rasche Auffassungsgabe, die Fähigkeit zur umfassenden Durchdringung von Problemen und die Klarsicht; hierfür realisierbare Möglichkeiten zu finden, haben es ihm gestattet, anspruchsvolle Fragestellungen zu bearbeiten, deren Ergebnisse in international anerkannten Zeitschriften ihren Niederschlag gefunden haben. Sein natürliches, didaktisches Geschick, die klare, überlegte Ausdrucksweise und die Fähigkeit zur Beschränkung auf das Wesentliche machen ihn zu einem hervorragenden und geschätzten Lehrer.

Laudatio:

«Ulrich Althaus, dem bedeutenden, international anerkannten Herzchirurgen, der sich besonders um die Koronarchirurgie und durch tiefgründige experimentelle Untersuchungen große Verdienste im Studium des Herzinfarktes erworben hat, dem erprobten Arzt, der keine Mühe scheut, trotz intensivster klinischer Beanspruchung seine Forschungen weiterzutreiben, dem immer einsatzfreudigen und zuverlässigen Teamworker und Mitarbeiter, dem begabten Lehrer in der Ausbildung von Ärzten und Studenten.»



E. Preisaufgaben, Fakultäts- und Seminarpreise Dies academicus 1977

I. Preisaufgaben

1. K.-B.-Asante-Preis

Der K.-B.-Asante-Preis wurde zugesprochen:

Herrn Thomas *Koch* für dessen Arbeit «Struktur und Probleme des Binnenverkehrs der Volksrepublik China»;

Herr Peter *Künzi* für dessen Arbeit «Die Planung des Wirtschaftswachstums in Entwicklungsländern – dargestellt am Beispiel Indiens»;

Fräulein Beatrix *Tschäppat* für deren Arbeit «Chinesische Entwicklungsstrategien: Vom Sunyatsenismus zum chinesischen Kommunismus».

2. Stiftung Travers-Borgstroem (Preisfonds)

Die Verwaltungskommission der Stiftung Travers-Borgstroem (Preisfonds) hat Herrn Dr. Markus *Wirth* in Zürich für seine Arbeit «Grundlagen und Ausgestaltung der Mehrwertabschöpfung» einen Preis zuerkannt. Die eingereichte Arbeit entspricht dem im Vorlesungsverzeichnis ausgeschriebenen Thema «Die Mehrwertabschöpfung im Raumplanungsrecht».

II. Fakultätspreise

Evangelisch-theologische Fakultät

Ein erster Preis wurde zuerkannt: Hartmut *Spieler* für seine Arbeit «Das Problem der Sprache in der neueren Religionspädagogik».

Medizinische Fakultät

Ein erster Preis wurde zuerkannt: Edlef *Wisshöfer* für seine Dissertation «Die Pseudo-Obstruktion des Dick-Darms».

Ein zweiter Preis wurde zuerkannt: Jürg *Reichen* für seine Dissertation «Uptake of a bile acids by the perfused rat liver: Sodium dependence, structure-transport relationships and competitive inhibition».

Veterinär-medizinische Fakultät

Ein erster Preis wurde zuerkannt: Melchior *Schällibaum* für seine Arbeit «Experimentelle ‚Farmer’s Lung‘ beim Kaninchen: Histologische und Immunhistologische Untersuchungen».

Philosophisch-historische Fakultät

Ein erster Preis wurde zuerkannt: Christoph *Marti* für seine Arbeit «Die Tonarten in Schuberts Liedern».

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Ein erster Preis wurde zuerkannt: Werner *Gerber* für seine Arbeit «Untersuchung eines einfachen Modells zur Berechnung kleiner Moleküle».

Ein erster Preis wurde zuerkannt: Urs *Nyffeler* für seine Arbeit «Kurzzeit-Datierung der Bielerseesedimente anhand von Pb-210 und Cs-137».

III. Seminarpreise

Seminar für öffentliches Recht (Abt. Prof. J. P. Müller)

Zweiter Preis

Heidi *Baer-Looser*: Die Grundrechte der Gefangenen in der Praxis des Bundesgerichtes seit dem Fall Dubois (1971).

Seminar für öffentliches Recht (Abt. Prof. P. Saladin)

Erster Preis

Christoph *Zenger*: Die Verfassungsmäßigkeit des numerus clausus und die verfassungsmäßigen Erfordernisse seiner Regelung.

Zivilistisches Seminar (Abt. Prof. E. Bucher)

Erster Preis

Hermann R. *Etter*: Die Problematik des Übervorteilungs-Tatbestandes nach OR 21.

Betriebswirtschaftliches Institut (Abt. Prof. W. Müller)

Zweiter Preis

Heinz *Hänni*: Informationen zu einer differenzierten Preisgestaltung.

Betriebswirtschaftliches Institut (Abt. Prof. P. Tlach)

Zweiter Preis

Peter *Nydegger*: Lagerhaltungsmodelle für die Fabrikation und den Verkauf von Papieren.

Volkswirtschaftliches Institut (Abt. Prof. O. Messmer)

Erster Preis

Wolfgang *Durrer*: Leistungen im öffentlichen Personenverkehr und ihre Wirkung in regionaler Hinsicht.

Institut für Sprachwissenschaft

Erste Preise

Alois *Fischer*: Über einige Verwandtschaftsnamen bei E. Benveniste.

Urs *Herren*: Das Relativitätsprinzip bei Whorf.

Historisches Institut

Erste Preise

Abteilung für neuere Geschichte

Felix *Adank*: Die «Neue Rheinische Zeitung» 1848/49. Das Problem einer bürgerlich-revolutionären Arbeiterzeitung.

Annelies *Hüssy*: Karl Marx und der französische Frühsozialismus. Studien zu einer Quelle des Marxismus.

Armin *Grossenbacher*: Zum Problem der Beteiligung der Staatsangehörigen an den öffentlichen Angelegenheiten in den zwei letzten Jahrzehnten vor der Französischen Revolution: Das Beispiel der Denkschrift über die Munizipalitäten (1775) von Turgot und Du Pont de Nemours.

Marcel *Descombes*: Der Zolltarif von 1906 für das österreichisch-ungarische Zollgebiet.

Beat *Witschi*: Die Locarnopolitik 1925 in der Berichterstattung der schweizerischen Diplomaten.

Gaby *Nützi*: Die Akademie und das politische Institut zur Zeit der Helvetic.

Gerrendina *Gerber-Vissler*: Die Briefe von A. Baillo d an Albrecht v. Haller.

Gerhard *Wyss*: Die allgemeine schweizerische Militärzeitung und die Revue militaire Suisse von 1919 bis 1933.

Zweiter Preis

Elisabeth *Reust*: Die Beziehungen zwischen der Schweiz und der Sowjetunion 1923–1927.

Englisches Seminar

Erste Preise

Regine von *Weissenfluh*: The Concept of God in Herbert's Poetry.

Christian *Joss*: Sterne's Narrative Art: Dramatic Elements in Tristram Shandy.

Archäologisches Seminar

Erster Preis

Franz *König*: Vorarbeiten für eine kritische Aufnahme der Fundmünzen des Kantons Graubünden, sowie zwei damit zusammenhängende Artikel, die 1977/78 im Druck erscheinen werden.